

Aventurischer Bote

mit Salamander

Unabhängiges Journal für die kaiserlichen Provinzen des Mittelreiches sowie die Länder Nostria und Andergast. Offizieller Anzeiger für den Kontinent Aventurien und die angrenzenden Gebiete; Kurier des Kaiserhauses zu Gareth; Mitteilungsblatt der Magiergilden Aventuriens sowie der Grafschaften

und Baronien; Organ der Geschichtsschreiber und Chronisten; Postille der zwölfgöttlichen Geweihten, der Ordensbruder- und Schwesternschaften. Verteilung am Hof zu Gareth kostenlos, ansonsten nur gegen teuer Geld! Der Bote erscheint regelmäßig nach Ablauf mehrerer Monde und unterliegt

der redaktionellen Verantwortung berufener Schriftgelehrter am Hof zu Gareth, nimmt aber dankend Reise- und Erlebnisberichte fahrender Aventurienkundler entgegen. Im übrigen versteht sich das Journal als Wahrer der Guten Sitten, Hüter von Recht und Ordnung, Kämpfer für die Reinheit

der aventurischen Sprache und Feind allen Dunkelsinns!

Ansonsten gilt:
*Wenn Finsternis mit Schwarzen Klauen
Das Land im Osten fest umschließt,
Faßt doch der Gläubige Vertrauen,
Wenn er den neuen Boten liest!*

DM 4.--
Ausgabe
März/Apr. 1998
EFF/TRA 28 Hal

71

Vormarsch des Dämonenmeisters zum Erliegen gebracht?



Bjaldorner befreit!

Berichten unseres Festumer Korrespondenten zufolge sind die Bjaldorner Bürger, die den Sturm auf ihre Stadt überlebten und in den Firuntempel fliehen konnten (Av. Bote 68), nicht mehr im Eis des Winterherrn eingeschlossen.

Einem höchst sonderbaren Trupp aus Elfen und Menschen – sogar ein studierter Magus befand sich darunter – gelang es, die tapferen Bjaldorner aus dem Tempel und der immer noch besetzten Stadt hinauszuführen. Ob unter den rechtschaffenen Bürgern oder mutigen Kämpfern Opfer zu beklagen sind, entzieht sich bislang unserer Kenntnis. Frohe Kunde bringen wir jedoch von der Baroness Liwinja von Bjaldorn; sie ist wohlauf und befindet sich zur Zeit am Hof der Gräfin zu Ilmenstein.

Nicht unerwähnt bleiben soll, daß eine Person in Firuns eisiger Zuflucht zurückblieb. Harike Walsberger, eine einfache Bjaldorner Bauersfrau, die sich aber jetzt Harike Sturmwind nennt, fühlte sich berufen, an Ort und Stelle Firuns Ring zu bewachen und als Statthalterin des Weißen Mannes bis zu dessen Rückkehr im Tempel zu harren.

Lesen Sie dazu auch unseren Augenzeugenbericht auf Seite 21.

Rondra sei Dank!

Die Schlacht auf den Vallusanischen Weiden

Nachdem der Kaiserliche Heerbann unter Führung von S.K.M Brin und I.E. Ayla von Schattengrund gen Vallusa gezogen war und die Horden des Bethaniers mehrfach vergeblich zur offenen Feldschlacht zwingen wollte (der Bote berichtete), ist ihm nun, mit dem Beistand der Zwölfe, der entscheidende Schlag gegen die Mächte des Dämonenmeisters gelungen!

In der Nacht vom 23. auf den 24. Praios ließ Marschall Helme Haffax, der Reichsverräter, die Schwarzen Truppen zusammenziehen und stellte sich endlich der Konfrontation mit seinen Verfolgern. In einem Ereignis, das als die Schlacht auf den Vallusanischen Weiden in die Chroniken eingehen wird, prallten die beiden Armeen aufeinander – einem Kampf, von dem vie-

le denken, daß er den Wendepunkt in der jüngsten aventurischen Geschichte markiert.

Ich selbst war lange Wochen zuvor im Gefolge der Kaiserlichen durch Tobrien gezogen und habe in meinem Artikel einiges von dem zusammengetragen, was mir von Überlebenden der Schlacht berichtet wur-

Fortsetzung auf Seite 2

In dieser Ausgabe:

- Schwertzug gegen Borbarad (III) Seite 5-8
- Ein Kronprinz in Albernia! Seite 6
- Weiden trauert Seite 6
- Beilunk – Der Chor der Sonne Seite 9-11
- Ehrung für AB-Berichterstatter Seite 18
- Kunde aus Paavi & Bjaldorn Seite 20-21
- Nachfolgerin von Sybia gekürt Seite 25-27

– Titelgeschichte –

Rondra sei Dank!

Fortsetzung von Seite 1

de. Obzwar ich mich um möglichst umfassende Erkundigungen mühte, gebe ich doch zu bedenken, daß mein Bericht gewiß keinen Anspruch auf Vollständigkeit erheben darf: Etliche derer, die ich befragte, erwiesen sich als zu verstört, als daß man ihrer Aussage trauen könnte, und von den anderen bekam ich bisweilen derart Widersprüchliches zu hören, daß ich es dem geneigten Leser selbst überlassen möchte, welcher der Schilderungen er Glauben schenken möchte.

Das Schlachtfeld lag etwa 12 Meilen westlich von Vallusa, in den Niederungen südlich der Misa, wo sich weites, da und dort sanft gewelltes Grasland erstreckt. Aber von besagtem Gelände war zum Zeitpunkt des Kampfbeginns kaum etwas zu sehen – wie schon erwähnt, stellten sich unsere Gegner erst in der finstersten Nacht zum Gefecht, beim Anbruch der dritten Stunde, und sie hatten guten Grund dazu. Denn in ihren Reihen befanden sich neben den finstersten Schlagetots und Mietlingen sowie allerlei anderem Abschäum, neben dem greulichsten Gezücht wie Ork und Goblin, auch eine Reihe von Wesensheiten, die derart widernatürlich waren, daß sie dem Antlitz Praios* nicht standgehalten hätten. Darüber jedoch, daß die Schwarzen Horden uns ohne die Hilfe jener Daimoniden und

Untoten zweifelsfrei unterlegen gewesen wären, herrschte allgemein Einigkeit.

Doch schon was die Formation der beiden Heere vor Schlachtbeginn angeht, teilen sich die Meinungen meiner Gesprächspartner. Die einen reden davon, die Kaiserlichen seien hoffnungslos umzingelt gewesen; es ist von einem dichten Ring feindlicher Lagerfeuer die Rede, von einem Ausmaß an Hoffnungslosigkeit und Todesgewißheit bei den Unsrigen, daß es dem Rondratreuen die Haare zu Berge sträubt. Die anderen sind sich sicher, daß der Reichsbehüter von Anfang an guten Mutes den geheimen Plan verfolgt hatte, unsere Truppen mit der Schweren Reiterei Serwieriens (den legendären Geflügelten) zu vereinigen, die in der Tat, unter der Führung der Gräfin Thesia von Ilmenstein und des Grafen von Ask, zu einem späteren Zeitpunkt mit fulminösem Erfolg in das Schlachtgeschehen eingriffen.

Entsprechend ungeklärt ist die Rolle Uriels von Notmark: Während man einerseits hört, der Notmärker, der von Norden über die Misa setzte, habe die ohnehin schon umzingelten Kaiserlichen endgültig eingekesselt, um sie vereint mit den Schwarzen Horden aufzureißen zu können, wird zum anderen behauptet, der Graf von Notmark habe eigentlich den Sturm auf Vallusa zur Aufgabe gehabt, das er als Grenzpfiler der Schwarzen Horden hatte gewinnen sollen. Dann sei er jedoch, für Haffax selbst überraschend, von seinem Plan abgewichen und habe sich nur deshalb in das Gemetzel auf den Vallusanischen Weiden gemischt, weil ihn die Blutgier packte – keine unplausible

Deutung, bedenkt man das Ausmaß an Greuelthaten, die von Uriels Heerzug durch das Bornland berichtet wurden. Daß die Notmärkischen Truppen bei diesem Versuch im Handstreich von den *Geflügelten* aufgerieben wurden und somit dem Feind für einen Angriff auf Vallusa nicht mehr zur Verfügung standen, gibt meines Erachtens letzterer Deutung den Vorzug.

Ob sich die Waagschale des Schlachtenglücks mal auf unsere Seite, mal auf des Bethaniers neigte und wann jeweils ein solcher Wendepunkt gekommen war, kann ich nicht beurteilen, denn darüber sagen die Berichte der Augenzeugen letztlich nichts aus. Jeder Kämpfe, den ich befragte, konnte mit seinen eigenen grauenerregenden Eindrücken aufwarten. Doch von solchen Erlebnissen, die ihn gewiß bis an das Ende seiner Tage verfolgen werden, hätte er mir auch dann erzählt, wenn uns der Schlachtensieg von Anfang an sicher gewesen wäre – denn selbst dann wäre er nicht umhin gekommen, das Schwert gegen die widernatürlichsten Erscheinungen zu erheben, die dem Menschen gegenüber treten können. So lautet die einzige gesicherte Erkenntnis, die ich dem Gesagten entnehmen kann, folgendermaßen: daß es den menschlichen Geist heillos überfordert, sich den Ausgeburten der Niederhöhlen stellen zu müssen, und daß gerade das namenlose Entsetzen, das eine solche Konfrontation hervorruft, die zuverlässigste Waffe unseres Feindes darstellt.

Demnach mag es sich denn bei vielem, was mir vom weiteren Geschehen berichtet wurde, um Sinnestäuschungen, Früchte von

WALDEMAR DER BÄR

EIN HELD IST VON UNS GEGANGEN

Der langjährige Herzog der nördlichen Reichsprovinz Weiden ist ohne jeden Zweifel einer der bekanntesten gekrönten Herrscher des Reiches, ja, ganz Aventuriens gewesen. Und dabei war ihm sein hoher Rang stets mehr eine Pflicht und Bürde als ein Podest, auf dem er sich feiern ließ.

Wer als Schreiberling einen Mann ehren will, der nach eigenem Bekunden kein Freund der Feder war, der verfällt leicht in Herablassung. Doch hier ist es weder die gebotene Achtung vor dem Amt noch die schuldige Respekt vor einem Toten, die dergleichen verhindern, es ist die Verehrung für den Menschen Waldemar von Weiden-Löwenhaupt. Seinen Untertanen war er treuer, väterlicher Freund,

ein wahrer Landesvater, der mit ihnen litt, wenn die Unbilden unserer Zeit ihre Dörfer durchstürmten, der sich schützend vor sie stellte und der seine Familie voller Hingabe liebte und verehrte. Wo er auf die Feinheiten und Schliche der höfischen Sitten und Gebräuche verzichtete, da fand er um so direkter den Weg zum Herzen der Menschen und Dinge.

Wer ihn im Kampfe erlebte,

der wußte, daß hier der alte Geist des Kriegeradels noch lebendig war, daß er ohne Zögern dorthin ging in der Schlacht, wo das Getümmel am dichtesten war, daß er Feinden gegenübertrat, vor denen all seine Gefolgsleute zurückschreckten. Seiner Statur angemessen war ihm selbst der sichere Pferderücken verpönt, der Feldherrenhügel ein Greuel. Kurzum, er war ein Mann, der für seine Leute leb-



te und kämpfte und, letzten Endes, heroisch starb.

Waldemar der Bär von Weiden. Golgari holt stets die, die uns am meisten fehlen, doch keine Macht der Sphären kann die Erinnerung an ihn auslöschen.

jr

Todesangst und Verwirrung handeln. Zwar stimmten manche der Schilderungen in weiten Teilen überein – aber müssen sie darum wahr sein? Kann nicht auch ein Hirngespinnst von Mund zu Mund weitergetragen werden, ebenso gut wie eine wahrhaftige Nachricht? Ich muß sagen, daß ich mich nach allem, was ich in Tobrien gesehen habe, damit schwertue, Sein von Schein zu unterscheiden, und möchte nur aus Pflichtgefühl der Herrin Hesinde gegenüber jene Gerüchte zusammentragen, die mir besonders häufig zu Ohren kamen.

Man sagt, bei der Schlacht auf den Vallusanischen Weiden sei, durch die Vereinigung der drei legendären bornischen Flügelherrscher, eine derart mächtige Magie gewirkt worden, daß Ungeheueres geschah – Dinge, die kein Gelehrter der arkanen Künste je für möglich gehalten hätte. Vom Einschreiten der leibhaftigen Nahema ist die Rede, von einer rot, weiß und blauen Flammenlohe, die zweifach mannshoch die Flügelreiter umzüngelte, als sie das Notmärkische Heer überrannten. Davon, daß die Geflügelten schneller als der Wind über das Schlachtfeld fegten, von gewaltigen Streitrössern getragen, die ihre Kampfeslust in den Morgen schrien. Von der Amazonenkönigin Gilia von Kurkum wird berichtet und von einer mehr als fünf Schritt hohen Ausgeburt der Siebten Sphäre, einer stiergestaltigen, vielgehörnten Wesenheit, die noch nie zuvor auf Dere herabgerufen wurde und die die Gelehrten Karmoth nennen, den Zerschmetterer. Auch von einem Kampf erzählt man sich, dem beigewohnt zu haben jedem Mensch dem Verstand raubte (eine Umschreibung, die die Chronistin von allem, was sie in den Augen der Berichtenden erblickte, nur bestätigen kann), von einem Kräfteingen titanischen Ausmaßes, bei dem sich der Dämon mit Ihrer Erhabenheit, Ayla von Schattengrund, gemessen haben soll, mit Herzog Waldemar von Weiden, mit Königin Gilia von Kurkum und manch einem anderen höchsten Würdenträger, der bei der Schlacht auf den Vallusanischen Weiden auf Seiten der Zwölfe focht.

Wieviel von alledem der Wahrheit entspricht, wird man, wie gesagt, womöglich niemals erfahren. Anders sieht es mit dem aus, was nicht durch die Mächte der Niederhöllen oder ihrer menschlichen Gegner bewegt wurde, sondern durch das Walten des Herrn Boron. Die Zahl und die Namen der Toten nämlich kann man schon jetzt mit weit sicherer Gewißheit auflisten als die Einzelheiten des Schlachtgeschehens. Denn diese Bestimmtheit ist dem Herrn des

Schlafes zu Eigen: Was er einmal gefügt hat, ist über jeden Zweifel erhaben, denn es hat auf ewig Bestand, und keines Menschen Wille wird es je zurücknehmen können.

Wie um die Mittagsstunde des 24. Praios von Reichsmarschall Leomar vom Berg verkündet wurde, ließen nicht weniger als eintausendzweihundertdreißig Streiterinnen und Streiter ihr Leben beim Kampf für das Kaiserreich, zweiundachtzig Tote hatte es unter den bornischen Verbündeten gegeben. Als der kaiserliche Marschall nun anhub, die Gefallenen von edlem Geblüt aufzulisten – eine nimmer enden wollende Aufzählung –, fiel auch der Name Seiner Hoheit Waldemar, des Herzogs von Weiden, und Seiner Hochwohlgeborenen Timshal Paligan, des Grafen von Perricum. Über den Schmerz und die Verbitterung, die die Nennung dieser Namen bei manch einem von uns auslösten, kann uns nur eines hinwegtrösten: das Wissen darum, daß jenen Helden der Vallusanischen Weiden ein Platz an der Tafel Rondras gewiß ist und somit die höchste Glückseligkeit, derer ein Mensch teilhaftig werden kann.

An die 2000 Tote waren auf Seiten des Feindes zu vermelden, darunter auch der ruchlose Graf Uriel von Notmark, den die Himmlischen selbst für all seine Vergehen zur Rechenschaft gezogen haben. Thesia von Ilmenstein jedoch, die ihm in seinem letzten Gefecht gegenübertrat, wurde noch auf der Krankentrage liegend zur Löwenburg nach Festum eskortiert, wo sie die eilends zusammengerufene Adelsversammlung des Bornlandes zur neuen Adelsmarschallin proklamierte – denn daß der schönen Gräfin dieser Rang von den Göttern beschieden war, darüber kann es keinen Zweifel geben.

In der Schlacht auf den Vallusanischen Weiden ist es zum ersten Mal seit der Rückkehr des Dämonenmeisters gelungen, seinem Vormarsch Einhalt zu gebieten. Ob uns die Zuversicht, mit der uns dieser Sieg erfüllen sollte, wirklich genug Kraft gibt, um den Bethanier zurückzuschlagen, wird die Zukunft zeigen. Doch wären die Kräfte des Guten bei der Schlacht in den Misaauen unterlegen gewesen, so gäbe es schon jetzt keine Zukunft mehr – dann wäre alles, woran uns das Herz hängt, verloren gewesen, und der Herr der Schwarzen Horden hätte die Welt nach seinem Willen ordnen können. So wollen wir den Zwölfen für die Gnade danken, mit der Sie uns zur Seite standen, mit aller Kraft und aller Hingabe, die uns innewohnen!

herz

Graf Uriel von Notmark war gebannt

Neu-Gareth. Als Reaktion auf die Meldungen über Graf Uriel Bündnis mit dem Dämonenmeister hat in der Stadt des Lichtes scheinbar "zufällig" just am Tage der Schlacht auf den Vallusanischen Weiden die Hochgeweihte Bernhild von Pilbersaum den Kirchenbann über den Verräter verhängt.

Ihre Hochwürden sprach den Bann dabei nicht so sehr in Funktion als Oberste Hüterin der Sakralien, als die sie am ehesten bekannt sein dürfte, sondern vielmehr aufgrund ihres eher zeremoniell aufgefaßten Amtes als Tempelvorsteherin des Praioshauses zu Notmark; ein Ehrentitel, der hiermit zum ersten Mal seit Menschengedenken wieder wörtlich genommen und mit Bedeutung gefüllt wurde.

jr

Die Titular-Praetoren

"Praetor", so lautet auf Kirchenbosparano die Bezeichnung für die Vorsteher eines Tempels. Gerade die Kirche des Lichtes kennt und pflegt die Tradition, einst bestehende oder geplante, später aber untergegangene Tempel keineswegs der Vergessenheit anheimfallen zu lassen, sondern ihre Erinnerung zu pflegen und auch weiterhin für diese Tempel Praetoren zu berufen, Hochgeweihte, die oft ihre namens- und titelgebende Stadt niemals zu Gesicht bekommen, sondern einem Wahrer der Ordnung oder gar dem Boten des Lichtes als vornehme Assistenten dienen – so wie "Tempelmeister von Prem" seit Generationen ein Titel des Kanzleivorstehers zu Havena ist oder der "Illuminatus von Tuzak" in Zorgan dient.

Seit Beginn der Rohalszeit existiert kein Haus des Praios mehr in Notmark, doch die Kirche besetzt die Würde eines Praetors von Notmark weiterhin und verleiht sie als Ehrung an verdiente Geweihte, wie in der Gegenwart an die Hüterin der Sakralgegenstände der Lichtstadt.

jr

*Eine umfassende Beschreibung des Schlachtverlaufs, mit Planzeichnungen und Auflistung der beteiligten Truppen, finden Sie in dem Roman **Das zerbrochene Rad** von Ulrich Kiesow, erschienen 1997 im Wilhelm Heyne Verlag, München.*

Auf zum Turniere

Allen Turnieren ist gemein, daß die Kombattanten dem Veranstalter eine Kopie ihres Heldenbogens zukommen lassen sollten, eine Kurzbeschreibung ihres Charakters und eine Liste d. Disziplinen, an denen sie gerne teilnehmen würden. Was darüber hinaus an Unterlagen und Entgelt gefordert ist, bitte den untenstehenden Anzeigentexten entnehmen!

Turnier zur Vermählung von Prinzessin Yolanda von Höhenstein und Fürst Kober Judolf in Vinsalt: Schwert-, Faustkampf und alle anderen Techniken. Dem ruhmreichen Sieger winkt der Smaragd der Prinzessin, den ersten dreiein Siegelring. Außerdem für alle Teilnehmer Dukaten, eine Urkunde und ein Kuß von Prinzessin Yolanda. **Marlies Bayna, Weidweg 16, 69123 Heidelberg** (DM 4.- pro Held)

Aufruf zu den 1. Spielen zu Ehren Alverans! Waffenloser Kampf nach Wahl, ein- und zehnhändige Waffe nach Wahl, Wagen-, Pferde- u. Bootsrennen, Armbrustschießen, Schwimmen, Tauchen, Angeln, Kochen, Lesen, Schreiben, Rechnen, Alchemie, Zaubergesten Erkennen, Aktmalen, Jagen, Bogenschießen, Speerwurf, Messerwerfen, Glücksspiel, Pflanzen Erkennen, Schmieden.

Um Praios zu ehren, ist während der Spiele jegliche Magie untersagt. Am letzten Tag findet eine rahjagefällige Orgie statt. Jeder Teilnehmer soll den Keimling eines Baumes mitbringen, auf daß eines Tages ein den Göttern geweihter Forst erwachse.

Als Lohn winken Ruhm, Ehre, AP und harte Münzen. Desweiteren erhält jeder Teilnehmer einen Bericht. Jeder Bewerber möge DM 1,10 in Briefmarken beilegen und DM 3.- in bar nebst den üblichen Unterlagen. Außerdem werden benötigt: Aktmalereien für den Malwettbewerb. Wer seinen Helden an einem gesondert stattfindenden Schönheitswettbewerb teilnehmen lassen möchte, vermerke dies bitte und füge ein (tunlichst hüllenloses) Bild seines Helden bei. Teilnahme bis 4 Wo n. Erhalt d. AB: **Sascha Braun, Kreuzgasse 7, 66954 Pirmasens.**

Wagenrennen "Rund um Engasal"

Es ist wieder soweit: Das große Wagenrennen "Rund um Engasal" um den Herzog-Garf-Pokal wird auch im Jahre 1368 ausgetragen. Gefahren wird in der offenen Wagenklasse, d.h. es gibt keinerlei Beschränkungen hinsichtlich Art und Beschaffenheit der Fahrzeuge, noch der Zugtiere. Wackere Fahrer mögen sich bei der Registrierung zu Engasal (**Hoiger Ruhloff, Kaiserstr. 63, 53113 Bonn; AZK.Ruhloff@t-online.de**) anmelden. [Gefragt sind eine Beschreibung des Wagens und der Zugtiere, Baseigenschaften des Fahrers sowie der Talentwert auf "Fahrzeugen". Bitte nicht vergessen: Aussehen und Charakter beschreiben. Je mehr Informationen ich von Euch erhalte, desto besser wird Eure Beschreibung im Rennbericht ausfallen. Und das ganze bitte zwei Wochen nach Erscheinen des Boten...] Ein ausführlicher Bericht wird in Ausgabe 4 der Herzöglich Engasalschen Mitteilungs, Memoranden und Nachrichten Gazette - Engasalsche Neuigkeiten (H.E.M.M.U.N.G.E.N.) erscheinen.

2. Hadgildisches Heldenturnier zu Festum:

Dolchgefecht, Schwertkampf, Beidhänderkampf. Jeder erste Held hat DM 4.-, jeder weitere DM 2.- (alles bar) zu entrichten und kann sich dafür Ruhm, Ehre, materielle Werte und vieles mehr erkämpfen. Jeder Teilnehmer bekommt eine Urkunde und einen Turnierbericht. Einsendeschluß 3 Wo. n. Erhalt d. AB. **Martin Hebel, Laubacher Weg 7, 55469 Klosterkumbd.**

Großes Ritterturnier zu Hilvalsbrück: Lanzenreiten, Schwert- u. Zweihänderkampf; Bogenschießen für das gemeine Volk. Die Sieger der vier Disziplinen werden mit je einem Abenteuer sowie Dukaten und AP belohnt. Schickt Eure Unterlagen mit DM 5.- für jeden 1. sowie DM 3.- für alle weiteren Helden an: **Julian Proft, Am Fischtal 28 b, 14169 Berlin**

Einweihungsturnier der Kriegerschule zu Silas: Schwert-, Zweihänder-, Axt-, Ring-, Faust- u. Stabkampf, Lanzengang, Nebst Dukaten und AP für die besten Kombattanten gibt es für den Sieger ein Streitroß zu gewinnen (Rasse nach Wahl) und für alle eine Urkunde. **Fritz Polzer, Viernheimer Weg 25, 69123 Heidelberg** (DM 4.- pro Held)

Turnier zu Bethana: Schwert, Bidenhänder, Axt, Stumpfe Hiebwaren, Bogen, Tjoste, Buhurt, Pferderennen mit Hindernissen, Ringen, Boxen, Jagen. Es gilt die goldene Turnierkronen Bethanas zu erringen. Weiterhin können die tapfersten Streiter und Knappen zahlreiche wertvolle Preise sowie Erfahrung gewinnen. Ebenso wird ein Knappenturnier veranstaltet, als daß auch die Jugend sich im Wettstreit beweisen können.

Zahlreiche Disziplinen fordern hierbei die vielseitige, junge Heldenperson. Waffen, Rüstungen und Pferde werden den Knappen freundlicherweise von der Stadt Bethana zur Verfügung gestellt. Für alle Teilnehmer wird am Ende des Turniers ein großes Bankett gehalten.

Bitte jeder erste Kämpfe DM 2.-, jeder weitere, sowie Knappen in Begleitung ihres Herrn, DM 1.- beilegen. Einzelne Knappen dürfen kostenlos teilnehmen! Bitte trotzdem immer an eine ausreichende Summe für den Rückboten denken. Jeder Turnierteilnehmer erhält einen Turnierbericht und eine Siegerliste.

Zu senden an: **Anne Wiesner, Oberlindau 73, 60323 Frankfurt/Main**

Liebe Anne Wiesner aus Frankfurt!

Die Turnei am Herzogshof von Weiden mußte leider aus aktuellem Anlaß (siehe S. 2 - Todesanzeige Waldemar) entfallen. Wir bitten die Veranstalter im Namen des Entschlafenen um Verständnis.

Die Redaktion

Werter Herold des 2. Schwertturniers zu Arivor!

Seit knapp drei derischen Monden nun sitzen wir hier in Arivor, und von einem Turnier keine Spur!

Oder ist es an uns vorbeigezogen, ohne daß wir es bemerkten? Sicher kamen wir etwas zu spät - aber hättet Ihr uns dann nicht wenigstens unsere Taler zurücksenden können?

Eure Haramis vom See und Farnelora von Tigra

DSA-Material gesucht

Olaf Güttel, An der Weide 40, 27798 Hude oder **Gordo@access.owl.de**: Suche (nurguter Zustand) die Abenteuer "Der Wald ohne Wiederkehr", "Die schwarze Sichel" und "Barbaras Fluch", sowie die erste Farbkarte Aventuriens mit dem Sechseck-Raster.

Sebastian Nerz, Tel. 07071/68454: Ich suche komplette (!) Schwertmeister-Kästen I+II. Preis nach Vereinbarung.

Sarah-Catherine Bauscher, Oswaltstr. 28, 60439 Frankfurt a. Main, Tel. 069/57000116: Göttin d. Amazonen, Attentäter, Wind in d. Wüste. Zahle je nach Zustand bis zu DM 30.- (Kopien: DM 10) !!!

Ich suche dringend die letzten drei Teile der Drachenhals-Tetralogie: "Spur des Wolfes", "Wind der Wüste" und "Inseln im Nebel". **Felix Hoß, Volkerstr. 40, 65187 Wiesbaden, Tel. 0611-846467, e-mail: fhooss@aol.com**

Julian Proft, Am Fischtal 28 b, 14169 Berlin, Tel. 030/81499350: Havena-Box für DM 15-25 (je nach Zustand), neue Abenteuer (für DM 10-15) sowie andere Abenteuer (DM 8-12).

Oliver Seffer, Beiklingen 12, 31311 Uetze, Tel. 05173/24267: Suche dringend: Orkenhort, Barbaras Fluch, Donnersturm-Rennen! Preis nach Vereinbarung!

Andreas Leupolz, Schloßwiesenstr. 39/1, 76593 Gernsbach, Tel. 07224/68506 (ab 18 h): Suche dringend: Wirtshaus z. Schwarzen Keller, Nedime, Barbaras Fluch, In den Fängen d. Dämons, Streuner soll sterben, Schwarze Sichel, Kommando Olachtai, Fluch d. Mantikor, Hexennacht, Kanäle v. Grangor, Mehr als 1000 Oger, Gaukelspiel, Insel d. Risso, Schwert d. Göttin

Christoph Zehetgruber, Terlacherstr. 33, A-9241 Wernberg, Tel. 0043/4252/3219: Folgende Abenteuer gesucht: B1-B5, B7, B8, B10, B11, B13-16, B18-24, A1, A2, A4-A9, A11, A13-A15, A19, A20, A34, A36. Zahle bis zu DM 18.-/Stück (Porto inklusive). Bitte nur Abenteuer in gutem Zustand anbieten!

Heiko Dullweber, 49413 Dinklage, Tel. 04443/2630 (ab 18 h): Sieben mag. Kelche (2. Aufl. mit Illus von Bryan Talbot), Kanäle v. Grangor, Mehr als 1000 Oger (nur komplette Originale!); Roman "Das Eherne Schwert". Zahle gut!

Avent. Boten a.a. gesucht

Kai Brauckmann, Grüner Weg 19, 46244 Bottrop, Email fam.brauckmann@cww.de: Suche Boten 60-64, 66, Kopie oder Original.

Thomas Grumbach, Blütenweg 21, 84518 Garching/Alz, Tel. 08634/1456: Abenteuer: B1, B2, B7, B10, B12, B13, B18, A26, A38, A40, A47; Av. Boten 2-16, 21, 26, 29, 35, 64, 65 (nur Originale!)

Malte Burbließ, Kiebitzrain 66, 30657 Hannover, Tel. 0511/6040017 (ab 15 h): Suche dringend: Die Verschwörung v. Gareth, Göttin der Amazonen, Mehr als 1000 Oger (zahle je DM 30.-), Auf der Spur d. Wolfes, Wie der Wind in der Wüste (zahle je DM 20.- oder DM 50.- für beide zusammen), Findet das Schwert d. Göttin, Die Attentäter (je DM 20.-). Suche auch AB 1-20, 22-27, 29-30, 33-35, 38-39, 41-43, 45-50, 52-59, 61-62 (zahle DM 3.- pro Stk., je DM 4.- für 10 Ausgaben, je DM 5.- für alle Ausgaben. Alternativ kann ich auch Kopien aller anderer Boten anbieten.)

Björn Lehn, Gartenstr. 24a, 64319 Pfungstadt/Hahn, Tel. 06197/7418: Suche die Aventurischen Boten 64/66/67 und "Seuche an Bord".

Stephan Weber, Hindenburgstr. 3, 56766 Ulmen, Tel. 02676/8103 (ab 17 h): Suche dringend: AB 1-20 und 68 (DM 4.- für Orig., DM 3.- für Kopien) sowie die Abenteuer: Verschollen in Al'Anfa, Hexennacht, Wolf v. Winhall, Mehr als 1000 Oger (KOMPLETT mit Chips) und die FanPro-Ergänzung Tödliches Al'Anfa. Weniger dringend: Schatten über Traviass Haus, Tödlicher Wein, Seuche an Bord, Verschwörung von Gareth, Gaukelspiel, Göttin d. Amazonen. Außer den Boten bitte keine Kopien und in akzeptablem Zustand !!!



<http://home.ifkw.uni-muenchen.de/~hoepfner> bietet eine Führung durch die aventurische Baronie Urkenutruz.

Der Newsletter **Adels-Brevier** informiert durch den Limbus über aktuelle Geschehnisse in Aventurien. Seit Ingerimm 27 Hal erscheint das Brevier in beinahe wöchentlichem Rhythmus und noch dazu kostenlos! Ein Abonnement eröffnet man mit einer Nachricht an **baronien@cyberjunkie.com** und dem Betreff/Subject "subscribe". Wer etwas zu verkünden hat, schreibe an dieselbe Adresse mit dem Betreff/Subject "publish".

Interessierten an "Rabenschwinge" und Kemireich seien folgende Netzadressen anheimgelegt:

<http://www.geocities.com/TimesSquare/Alley/3057>, und die Thesis <http://www.geocities.com/TimesSquare/Alley/3057/werbung.html> bescheren Euch einen Einblick in all die Zeitungen, Geschichten und Spielhilfen, die wir unter's Volk bringen wollen.

Vinsalts DSA-Service - <http://home.pages.de/~vinsalt/>

Auf diesen Seiten findet der DSA-Fan alles was er braucht, ob nun Übersichten über Abenteuer, Boxen, Romane usw., Werkzeuge für Meister und Spieler im sortierten Download-Bereich, DSA-Foren für Regelfragen und Diskussionen, aventurische Fanzines wie z.B. das Bosparanische Blatt und den Hesinde-Spiegel, Geschichten, Lieder und Sagen Aventuriens, aktuelle DSA-Nachrichten und Informationen oder aber auch die namensgebende Stadtbeschreibung der Horasstadt Vinsalt. Schaut doch einfach mal rein, auch Nicht-Horasier fühlen sich hier wohl!

Preiset die Schönheit, Bruderschwester!

War Maraskan schon immer ein Geheimnis für Dich? Wolltest Du schon immer eine seiner Städte bewundern?

So dann, komme nach Tuzak und lerne "die Lilienhütte" kennen und lieben. Besuche den Rur- und Grot Tempel, die Magierakademie des Wandelbaren und die Harbarok Herberge, und Du wirst alsbald die Stadt zu schätzen wissen. Doch Vorsicht! Denn ungefährlich ist die Stadt Tuzak nicht.

<http://members.aol.com/stadttuzak>
Ihr seid herzlich eingeladen!



- DSA-Aktuell •
- DSA-Programm •
- DSA-Material •
zum Download
- DSA-Links •

<http://www.fanpro.com/spiele/dsa/index.html>

Trahelische Geheimdiplomatie?

Gareth. Wie uns aus gut unterrichteten Kreisen zu Ohren gekommen ist, hat sich die Königin von Trahelien, deren Reich im Oberfelser Vertrag eine nachträgliche Legitimation erfahren hat, in einem Schreiben an das Reich gewandt, um Verhandlungen über den zukünftigen Status des Protektorats Höt-Alem einzuleiten – interessanterweise nicht an die Reichsbehüterin oder die Kanzlei für Diplomatische Angelegenheiten adressiert, sondern an S. Exzellenz, den Reichsgeheimrat. Direkt befragt, gab der – momentan mit den Flüchtlingsströmen in Wehrheim überaus beschäftigte – Graf von Wehrheim folgende Stellungnahme ab:

»Die Tatsache, daß wir im Oberfelser Vertrag den *status quo* im Südmeer akzeptiert haben, scheint mir wohl genug an Schaffung neuer Tatsachen, so daß es nicht pressiert, ein Kondominium in horasischer Manier zu etablieren, wo bislang das Banner des Reiches und die Sonnenstandarte der Hl. Praioskirche wehen. Sehr wohl konzidieren wir jedoch, daß wir keine Feindschaft mit dem Reich Ihrer Majestät Peri III. hegen wollen und fürderhin jenes Reich nicht länger als unbotmä-

ßige Provinz betrachten werden. So lange uns jedoch stets aufs neue Berichte erreichen, daß erneut ein Untertan Ihrer Majestät sich der Nekromantie oder gar der knechtischen Dienerei mit dem Sphärenschänder verschrieben habe und aus seinem Amt entfernt wurde, so lange müssen wir Vorsicht walten lassen. Ich kann dem Reichsbehüter, so er momentan Zeit für diese Angelegenheit findet, nur empfehlen, es auf der Basis gut nachbarlicher Beziehungen beruhen zu lassen.«

tr

Stillstand an der Darpatischen Front

Rommilys. Es scheint, als hätte der – teuer erkaufte – Sieg des Reichsbehüters auf den Vallusanischen Weiden auch Auswirkungen auf die Truppenmoral der Finsterknechte im südlichen Frontabschnitt gezeitigt. Ein Bericht von Yangold di Lazaar.

Momentan haben die Schwarzen Horden zwar die Kammhöhen der Trollzacken erreicht, machen aber auch seit geraumer Zeit keine Anstalten, weiter vorzudringen, was den versammelten darpatischen, tobrischen, albernischen und Warunker Truppen die Möglichkeit gibt, sich neu zu ordnen, zu verschanzen und dem Feind mit neuer Kraft entgegenzustellen. In der Lgft. Trollzacken müssen folgende Baronien momentan als verloren gelten: *Rechthag, Trutzenburg, Ostenklotz, Ähregatter, Zumbelweide, Sensenhöh, Praionsau, Rabenfeld, Eckelstor, Altzoll, Westerklotz, Wassertälern, Tälerort, Rotenzenn, Trollstätt, Gugelforst* und *Trollsgau* sowie die Baronien *Aschenfeldt* und *Balderweith* in der Gft. Ochsenwasser. Umkämpft sind in Ochsenwasser *Wolkenried* (im Norden),

Devensberg, Pulverberg und *Dettenhofen*, in *Trollzacken Gading, Goringen, Hengefeldt, Vellberg* und *Arvepaß*, gerüchlicherweise auch *Trollnase*.

Da den Berichten unserer Späher zufolge die größten Heerhaufen des Feindes entlang der Reichsstraße, in *Dettenhofen* und *Trollgau* versammelt, besteht jedoch immer noch Gefahr für *Wehrheim, Rommilys* und *Perricum*. Da das kaiserliche Heer jedoch nun – nach der Stabilisierung der Verhältnisse im Bornland – wieder nach *Garetien* und *Darpatien* abgezogen werden kann, wird es dem Feind schwer fallen, uns ausreichende Kontingente entgegenzuwerfen, zumal bereits mehrere ausländische Herrscher ihren Beistand für den Kampf wider die Finsternis zugesagt haben.

tr

Fortsetzung des Ereignistagebuchs aus den Aventurischen Boten 67 & 68

“Rondra will es!”

Schwertzug gegen Borbarad – 3. Teil

Im Tsamond, vor beinahe acht Monden, erreichte uns die letzte Brieftaube, die der Schwertzug in Tobrien entsandt hatte. Danach blieben die Recken des Blutbanners verschollen. Angesichts der letzten Meldungen konnte wenig Zweifel an ihrem Schicksal bleiben: verschlungen von einem Land, das selbst zu einer Kreatur aus den Niederhöllen geworden war. Dann, inmitten der Erfolgsmeldungen aus Vallusa, traf auch der Bericht des Mannes ein, der den Schwertzug begonnen hatte: *Rondrasil Löwenbrand*. Es hat Überlebende gegeben – und einen Sieg, der mit dem Blut zahlloser Helden erkaufte wurde.

Phase III – Neuformierung

Von Tag zu Tag wird deutlicher, wie schrecklich uns der Feind getroffen hat: ein Feind, dem zu entkommen den Mutigsten wie dem Feigsten nicht möglich ist, denn wir tragen ihn in unseren Wunden. Tsas Mond scheint uns noch bewahrt zu haben, doch dann vergeht kein Tag, wo nicht einer der Gefährten oder eines der Pferde erneut gegen die Kreatur antreten muß: aus den schwärenden Kratern der Wunden bricht Geziefer, Faulgas, Schlangenzüngeln, sogar Klauen. Vor Heilkräutern und Elixieren schreckt es zurück, um sie dann gierig zu verschlingen. Heilzauber, Antimagie, Exorzismen und die Umkehr der übelsten Flüche drängen die Kreatur zurück, doch für wie lange? Selbst unsere geweihten

Gebete scheinen nichts auszurichten. Der Elf *Dscho* verwelkt wie ein altes Blatt. Die *Vielleibige Bestie* – sind wir schon ein Teil davon geworden? Manche sagen, daß es die Kreatur aus den alten Offenbarungen ist. Am Ende der Zeiten wird der Dämonenbaum die Sphären sprengen und die Letzte Kreatur die Trümmer der Welt verschlingen. Ist es schon soweit? Längst kämpfen wir nicht um unser Leben, sondern um unsere Seelen. Wir *Rondrianer* empfinden Reue und Schande. Wir waren aufgebrochen, den Feind zu stellen, doch dann taktierten wir bis er uns stellte. Drei Wochen lang waren wir nichts als wegelagernde Plänkler. Kein Kampf, der unseren Mut wirklich geprüft hätte. Ist das die

Strafe? Ich nahm Rücksicht auf jene, die ihre Seelen nicht schon vor Jahrzehnten *Rondras Paradies* anempfohlen haben. War das falsch? Am 1. Phex, dem Tag der Erneuerung, brennen auf einem kargen Scheiterhaufen sechs Leichname mit der blutroten Schärpe, die letzten der ‘*Goldschwerter*’ und unser Berichterstatter *Gerrick*. Für die zuckenden Kadaver der letzten Packpferde reicht das Holz nicht. Als bei *Inquisitorin Solaria* erneut Stacheln aus dem linken Arm brechen, verweigert sie magischen Beistand und fordert die *Feldschere* auf, auszumerzen, was nicht mehr ihr gehört, sondern den *Niederhöllen*. Ihr Vorbild gibt den anderen Mut. Die *Medici* be-

Fortsetzung auf Seite 7

Ein Kronprinz in Albernia!

Havena. In der Hafenstadt Albernias, der Königstadt des Reiches Cuanus, herrscht fröhliches Fest und Freudentaumel, als am 29. Praios des jungen Jahres 28 Hal zur frühen Firunsstund verkündet wurde, daß die Kronprinzessin Invher ni Bennain ein Kind geboren hat.

König Cuanu, der eiligst aus Gareth herbeigeeilt kam, wo er seiner ältesten Tochter, Emer der Reichsbehüterin, mit Rat und Tat zur Seite steht, veranlaßte, daß auf den Marktplätzen der Stadt Ochsen gebraten und Havenabräu ausgeschenkt werde, Spielleute aufspielten und Gaukler ihre Künste zeigten. Wer bis vor einem Götterlaufe in Havena noch gedacht hatte, daß der beliebte Prinz Rhuad ui Bennain seiner Schwester in der Königswürde folgen sollte, prostet und jubelt nun dem neuen Thronfolger Finnian*

* Finnian (oder Fionian) ist eine alte albernische Form des Namens Firunian

ui Bennain zu, der ein Prinz aus albernischem und kuslikischem Hause ist. Und wer den strahlenden Onkel Rhuad über den festlich geschmückten Halplatz flanieren sah, wußte, daß niemand glücklicher als er über die Ablösung von der Nachfolge auf die Bürde des Königtums ist.

Prinz Romin von Kuslik nutzte das freudige Glück zu einer Kundgebung an seine Untertanen im fernen Kuslik: "Und wer da glaube im Horasreiche, daß Wir zusehen, wie eine Usurpatorin Unserem Sohn das Recht auf sein Familienerbe – die Fürstenwürde zu Kuslik – entreißt, der irrt sich!

Denn, bei Praios und Hesinde, es ist sein ererbtes Recht und seine Pflicht, sein Volk und sein Land zu regieren, und so soll es auch wieder sein! Dafür wollen wir kämpfen, dafür wollen wir beten!"

Der Jubel der Havener pflichtete ihm bei, denn die Isora-Freundin Amene gilt nicht viel in Albernia und der Friede von Oberfels wird beim einfachen Volk gar lautstark kritisiert – schon immer galten die Albernier als selbständiges kleines Völkchen. So mag man also davon ausgehen, daß nicht nur die Familie Bennain hinter dem im Exil lebenden Prinzen von Kuslik stehen wird, so der seine Würde zurückfordern sollte, sondern das ganze Reich Albernia.

Eine Woche lang dauern die Feierlichkeiten anlässlich des Tsafestes in der Königstadt an, dann wird die Stadt hoffentlich wieder in ruhigere Fahrwasser zurückkehren.

falk

Zwergischer Bruderzwist?

Selten nur geschieht es, daß die Menschen außerhalb von Kosch und Isenhag Kunde von den Geschäften der Zwerge erhalten – sei es, weil die Angroschim ihre Dinge meist unter sich zu halten pflegen, oder schlicht, weil sie nicht die Hast des Menschengeschlechts drängt. So ist mehr denn ein Decennium verstrichen, seit es hieß, das Kleine Volk schicke sich an, einen Hochkönig zu küren in Zeiten der Düsternis. Nun ist bislang ein solcher noch nicht gefunden (was freilich allein die Menschen wundert), anderes aber kommt einem Brodeln unter der Oberfläche gleich:

Nicht lange, nachdem Angrosch ein Zeichen sandte und die Tunnel von Koschim erbeben ließ, geschah es, daß ein Unbekannter der Angbarer Priesterschaft eine Lanze übergab. Diese Waffe, so hieß es, habe einst Ambros vom Kosch gehört, dem letzten Hochkönig, der sein Volk in den Magierkriegen vor den Schergen des Dämonenmeister schützte und letztlich in der Schlacht wider den Schwarzen Zulipan fiel. Da rief Hilperton, der Hüter der Flamme, die Geweihten beider Völker zum Rate, und selbst aus Xorlosch, der Heiligen, kamen sie. Der alten Mären und neuen Zeichen aber waren zu viele: In Uneinigkeit zerfiel der Konvent. Obwohl Ambros' Heldentod bekundet ist, wurden die Stimmen nicht müde, die den Speer als Boten seiner Wiederkehr deuteten. Lauteste unter ihnen ist die des Geweihten Ibralosch, Sohn des Igen, dessen fromme Gefolgschaft Tag um Tag wächst. Dies aber ist nicht der einzige Wahn, der die bedächtigen Ko-

scher ergriffen hat: Seit ein Erz-zwerg in blindem Haß einen Bolzen auf den Obersten Richter der Hügelzerge (und Landvogt zu Angbar) Nirwulf schoß (und jener schwer verwundet ward), rüstet man sich in den Schenken des Hügellandes mit einer Ernsthaftigkeit, die jeden Kenner ihres Volkes erstaunen und auch erschrecken läßt. Tatsächlich haben sich unter den so friedliebenden Hügelzwerge etliche Dutzend gefunden, die wild darauf brennen, endlich eine 400jährige Schmach zu rächen: Sie wollen die Hl. Hallen der Koschberge 'befreien' (die ihre Vorfahren freilich längst verlassen hatten, als die Erz-zwerge dort einzogen und die Bergfreiheit Koschim begründeten).

Eine kleine abgelegene Binge hat der mit Klappäxten, Armbrüsten und Schmiedehämmern bewaffnete Haufen bereits eingenommen – mehr aber wird ihnen der kriegerische Bergkönig Gilemon kaum gestatten. Falls sich also die Sehnsucht nach warmen Herd-

feuer und regelmäßigen Speisen nicht als größer als die Gier nach Rache erweist, werden sich die erhitzten Hügelzwerge vor den Toren Koschims wenigstens eine blutige Nase holen, wenn ihnen von den Äxten ihrer grimmen Vettern nicht mehr droht. Sähe

dann gar der greise Erhabene Hilperton, der sich noch vor Jahresfrist um den Ausgleich zwischen Angbarer und Xorloscher Kult bemühte, statt eines Hochkönigs einen neuen Bruderkrieg der Zwerge?

Fiete Stegers

WEIDEN TRAUERT

Worte sind zu schwach, um die Reaktion im Herzogtum Weiden auf die Meldung von Herzog Waldemars Heldentod zu beschreiben. "Zwar ist jeder sterblich, aber gerade seine Hoheit schien, nun irgendwie unerschütterlich zu sein. Ich mein', die Orken, die ganze Answinerei, das hat ihn kalt lassen können. Meine Götter, ich bin groß geworden mit dem Wissen, daß der Bär unser Herzog ist. Nix, gar nix gegen die Prinzessin, aber es wird schwer, sich dran zu gewöhnen..." Mit diesen schlichten, und doch anrührenden Sätzen faßte ein Bürger Trallops die vorherrschende Stimmung zusammen, die weniger von Trauer als noch von schierer Fassungslosigkeit geprägt ist. Die edle Prinzessin Walpurga, die gerade erst die schweren Schicksalsschläge überwunden hatte, dem Dämonenmeister als unwillige Botin gedient und den geliebten Gemahl Dietrad von Ehrenstein in der Schlacht von Eslamsbrück verloren zu haben, zog sich bei der Meldung vom Tode des Vaters völlig zurück, das Gesicht kalkweiß, jede Anteilnahme am übrigen Weltgeschehen erloschen. Die Regierungsgeschäfte wurden stattdessen von ihrer Mutter, der edlen Herzogswitwe Yolina von Weiden und Bethana, übernommen.

Doch an manchen Orten flackerte aus dem Entsetzen auch Gewalttätigkeit auf: Magier, die bislang eher in Frieden gelassen wurden, sahen sich schweren Anwürfen, ja Angriffen ausgesetzt, und gerade in der Heldentrutz brachen so manche, die den gräßlichen, unnennbaren Stierdämonen mit dem Stiergötzen der Orken verbanden, zu blutigen Racheüberfällen auf einzelne Lager versprengter Orkkrieger auf. In Trallop selbst wurde zwei lockeren Dirnen, die das Andenken des Helden in Zweifel zogen, vom erbosten Weidener Volk ein Schicksal bereitet, das zu grausam war, um es hier zu beschreiben.

jr

Schwertzug

• 3. Teil •

Fortsetzung von Seite 5

ginnen ihr blutiges Werk: Adersinn beruhigt mit Mutelixier, Premer Feuer und Ilmenblatt, ehe Durenald und Spogelsen Axt und Brandeisen ansetzen. Viele bleiben schwer gezeichnet zurück, mit einzeln gealterten Gliedern, das Gesicht von Vitriol entstellt, die Lunge von giftigen Dämpfen verätzt – doch selbst Koanim, Hela und Rohan, die einen ganzen Arm einbüßten, fühlen sich gereinigt.

Ostwärts trotzend, erreichen wir die Tobimora, nur noch 80 Meilen vom Meer entfernt. Es ist noch immer eisig kalt. Die frischen Gräber sind aufgewühlt und leer. Nicht einmal Geier und Krähen sind zu sehen – die Toten frißt hier etwas anderes ... Lupinia, Agstaen, Trolliosch und Tassil, die angeblich mit den Wölfen sprechen, berichten einhellig, daß "das Aas nach Nordosten gegangen" sein soll. Wir erinnern uns an den Wagenzug mit den hundert Leichen nach Ilsur. Ich kann wieder den Zorn Rondras fühlen. Inquisitorin, Gogarit und Ardariten sind sich einig: "Die Fackel des Krieges in die eroberten Gebiete tragen, auszumerzen, was jetzt den Niederhöhlen gehört." Doch ein rondrianischer Vorstoß gegen Ilsur braucht alle Klugheit. Wir haben es mit einem brillianten Gegner zu tun: wenn wir herumstreifen, verraten wir Rondra. Wenn wir direkt angreifen, laufen wir wieder in eine dämonische Falle.

Ich beschließe, die Invaliden und die ausgelagten Magier, insgesamt fast ein Drittel unserer Streitmacht, zurückzuschicken; hier halten sie uns nur auf, in Beilunk ist selbst das Wissen eines Adepten wie Sahid unbezahlbar. Kämpfer, die andernorts als stahlharte Veteranen gälten, werden von uns als "kampfunfähig" zurückgeschickt. Gwydon, mein Söldnergefährte seit Jahrzehnten, und der völlig erschöpfte Heiler Farlindal aus Donnerbach werden sie zurückbringen. Wir werden uns nicht wiedersehen. Sie müssen marschieren, die letzten Pferde brauchen die Ritter. Ich schicke Späher nach Süden mit. Am Nachmittag kommen Mondschein und die Elfen zurück: eine Schwadron tobische Reiter! Sie dürfen die Verwundeten nicht erreichen. Zwölf melden sich freiwillig, um den Gefährten den Abzug zu erkämpfen: die Ardariten Araton, Adran, Torjin, Jergan und Trajan sowie Thor, Arthag, Abelmir und der starke Schmied Guri, dazu der Magus Lares und der Swafnir-Geweihte Swafnan. "Rondra will es!" gellt ihr Ruf, als sie mit davongaloppieren. Schwertbruder Nasradin, der schwerverletzt mit Gwydon abziehen mußte, läßt mir Wochen später eine wundersame Verständigung zukommen: Sie hörten die Hymnen der Schmalfurter, dann Waffenklirren und Wiehern. Schließlich erhellte

Lichtschein den Abendhimmel. Der Verwundetenzug blieb unangetastet – aber weder sie noch wir haben je einen der zwölf Helden wiedergesehen.

Phase IV – Der Sturm

Mit einem erbeuteten Treidelfloß setzten wir über die Tobimora, auf der immer wieder Leichen treiben. Die düstere, aber doch natürliche Aulandschaft wirkt erleichternd: Firnföhren, kahle Erlen und braunes Perlgras, weiter östlich die Marschen der Mendenischen Sümpfe. Hier gibt es auch wieder Gehöfte: angekohlte Balken, hungrige Gesichter, furchtsame Augen, geplünderte Speicher. Wir umgehen die Rallerfeste. Am dritten Tag erkunden Adran von Zandors Späher Ilsur*. Eine starke Garnison auf Burg Klippenstein, aber sonst verlassen.

Am Vormittag reiten wir ein. Die Stadt liegt auf zwei Inseln, südlich davon der Park der Ruhe. Rings um diesen liegt wie niedergemäht ein Wall von Leichen. Doch diesmal war es kein Fluch aus den Niederhöhlen: diese Toten waren schon tot, als sie fielen. Das sind die Kadaver, die die Borbaradianer in den Krieg schickten. Peraines Heilige Quellen! Als die Untoten den Boden betraten, der von der Göttin gesegnet ist, wich alle Nekromantie von ihnen. Wir fallen auf die Knie: ein göttergesandtes Zeichen! Plötzlich steht unsere Aufgabe vor uns wie ein Blitz, der über den Himmel fährt. Mit Untoten konnte Borbarad Ilsur nicht halten. Also sandte er seine übelsten Söldner. Über der Burg weht eine blutrote Piratenflagge mit einer sich windenden Monstrosität: "Die Schwarze Schlange von Charypso!" rufen die Alanfaner Kavin und Sutek. Und Rondra hat uns bestimmt, ihrer göttlichen Schwester zu Hilfe zu eilen. Nach kurzer Beratung des Stabes mit den von hier stammenden Kämpfern Ulfaran und Tannhaus greifen wir an. Je ein Banner stürmt die zwei Brücken zur Südinself. Das Tor nach Sardosk können die Feinde rechtzeitig schließen, doch am Westtor brechen Valsquell und die Männer um das Avesbanner durch. Yann Arberdans Halbbanner schwenkt südwärts, um auch das zweite Tor freizukämpfen, Baron Daske und seine Connarsfelder durchkämpfen die Ruinen der Süderstadt, ich wende mich sofort der Herzog-Kunibald-Brücke zu. Auf die Burg treiben Sturm und Wolken zu: Druidenmacht und Rondrasegen vereint! Alarmhörner gellen. Wir stehen vor einer modernen Ziehbrücke mit zwei Torhäusern. Noch ehe sich unsere Banner vereinigen können, treffen Bertram, Karim und Erzian mit einem Rammbock aus den Wäldern ein. Wir brechen durch die Eichenbohlen. Vor uns wird die Zugbrücke eingeholt. Von Burg Klippenstein regnen die ersten Armbrustbolzen herüber. Neresar Tannhaus, Rogoff, Askara und Kryn hechten in den Dogul. "Die Magierschule der Baronin", deutet Magister Arres aus Beilunk auf das erste Haus auf der

* Ilsur – Stadt am Dogul (siehe Bote 54)

Insel, "die kenne ich. TRANSVERSALIS!" Die Söldner Crean, Belisas und Wallenstein erwidern das Feuer und geben unseren Leuten Deckung. Tannhaus wirft sich in den Speerwall der Torwacht und durchtrennt mit seinem letzten Hieb das Zugseil. Krachend stürzt die Brücke. Die ersten Reiter fegen durch das Tor der Stadtmauer. Wir sind drüben!

Am Tempelplatz sind die meisten Häuser unversehrt. Zu unserer Linken, oben auf den Klippen, die Burg, ungewöhnlich groß für eine Baronie, sichtbar heruntergekommen. Krachend wird das Burgtor geschlossen. Wir sammeln uns kurz beim Handelshaus. Dann stürmen wir weiter. Die Reiterei links zum Praiostempel und die Serpentine hinauf. Eloria und andere Elfenschützen schwärmen über den Platz und belegen die Burgmauer derart treffsicher, daß wir kaum beschossen werden. Vor dem Tor abgesehen und Platz für die Zwerge Gringulf und Dulgram, die mit dem Rammbock heranschauen.

Indessen wurden im Fischerdorf zwei Boote erobert: Capitano Tartaglia und die drei Thorwalerpiraten sowie Kjaskar, Khorim, Leranjan und Wolf rudern nun zum Fuß der Garnisonskaserne und erklettern die Steilwand. Dadurch können der Magus Laikis aus Gerasim und die Seherhexe Karima den Phexdienern Trebor und Dunchaban Einlaß verschaffen. Die Seefahrer überrumpeln vier Piratenkapitäne an einem Altar: Paktierer, deren Blut schwarz brodelte. Stinkendes Unwasser flutete die Kammer und tötete fünf der Seeleute, ehe zwei Unbekannte aus der Truppe die letzten zwei Dämonenknechte meucheln können.

Die Magierin Ravena fliegt auf die Mauerkrone, unser Illusionist stellt ein Dutzend Bogenschützen dazu. Dröhnend brechen die Zwerge das Tor auf. Danow Rowan, letzter der 'Schatten der Löwin', ist als erster drin. Als wir auf den Hof galoppieren, werden wir aus den Sätteln gerissen, unsere Waffen fliegen auf einen Haufen: eine schwarze Druidin höhnt. Unser Darandon ruft aus dem Sturm auch noch eine Windhose herbei. Im Zorn der Elemente kämpfen wir mit Stäben und Fäusten: unblutig, aber ebenso tödlich. Die Charypter tragen Schlangentätowierungen und schwarze Kopftücher. Viele werden einfach erwürgt. Unser Halbork Alf fällt, drei Feinde in den Pranken, ebenso Sturmfels und Vredestein, die letzten vom Donnerorden. Nur Esgold von Waldmarkt kann zu der Druidin durchdringen; die Druidenrache läßt nur seinen Leichnam zurück.

Phase IV – Die Verteidigung

Was für ein Unheiligtum sollte hier entstehen? Wir haben keine 80 Mann mehr. Rondra gewährt mir eine wunderbare Verständigung nach Perricum. Jetzt müssen wir Ilsur halten, bis Verstärkung kommt ... Perainedankdienst in Hain und Therbünitenspital: wer bis jetzt überlebt hat, fühlt sich gestärkt und bekräftigt. Nur die Magier können kaum astral-

Schwertzug

• 3. Teil •

Fortsetzung von Seite 7

le Kraft zurückgewinnen. Die Norbarden erneuern das Burgtor und das Tannhauser Tor, wie wir es jetzt nennen. Die Zwerge reparieren ein altes Torsionsgeschütz. Die Magier restaurieren das kleine Ordenshaus des ODL und die Magierschule der Beredsamkeit. Edithas Barden, der Skalde Svea und Truppenmaskottchen Mora Springling lehren uns wieder das Lachen. Wir haben eben noch Zeit, das Saatfest am 1. Peraine zu feiern. Dann melden uns die Jäger Zorjan und Dorka zwei Kompanien: tobrische Axtschwinger und tulamidische Plänkler, dazu zehn Panzerreiter. Die Angreifer haben ihre Wachfeuer in der Form des gebrochenen Rades angeordnet, so daß wir uns die ganze Nacht vom Zeichen des Todes umgeben sehen; Haffax hat das immer so gemacht. Am Morgen können wir nicht glauben, daß wir zehn Templern von Jergan darunter sehen: "Bannerträgerin Aldare Korninger", sagt der alte Schwertbruder Gisbrun, "die hat mit uns auf Maraskan gekämpft." Wir diskutieren über einen Ausfall oder eine vereinbarte Feldschlacht beim Hain. Da grölen Stimmen herauf. Die Tulamiden mit ihren bunten Kopftüchern präsentieren ihr Banner, eine zersprengte Burg: "Wir haben Kurkum genommen, über Klippenstein lachen wir nur." Am Tor entsteht Tumult: die sechs Amazonen brüllen nach Raeh und galoppieren den Berg hinab. "Vorwärts, wir lassen sie nicht alleine", rufen die Krieger Elgor und Rondramir. Allgemeiner Ausfall. Als ich die Burg verlasse, schneiden sich die Amazonen bereits in die Phalanx der Feinde. Als wir den Tempelplatz erreichen, fällt das Schmähbanner von Kurkum. Hoffnungslos

umzingelt verschwinden Ricarda, Aldara, Tana, Cassiopeia, Ladonna und Roana unter den Klängen der Übermacht. Gisbrun kämpft sich, Herausforderungen brüllend, zu den Templern durch. Im Zweikampf spaltet er der Verräterin den Helm. Inzwischen fegt unser Rondrikan die Fußtruppen vom Platz. Gisbrun hat den zweiten Templer bezwungen. Im dritten Duell streckt ihn ein junger Renegat nieder. Acht weitere Herausforderungen gellen: Gunter und Rondrian siegen fast sofort, Duchö, Nian, Larano, Hork und Berthan nach zähem Kampf. Korisande fällt, wird aber von Kelara gerächt. Die Krieger und Jäger jagen indessen die fliehenden Belagerer wie räudige Ratten. Der Ausfall der Amazonen verschafft uns neben der Freiheit acht Troßwagen voll Nahrung – und auf jedem Wagen einen toten Gefährten, denn auch Baron Natterntal stürzte bei dem Angriff zu Tode ...

... Mitte Peraine, fast fünf Monde, seit wir aufgebrochen sind. Aber wir wissen, daß der Bethanier erst antworten wird. Nächtens gellt Fankoens elfischer Warnruf. Wir stürmen alle zur Nordostbastion. Das Meer scheint in Flammen zu stehen. Aus dem Feuer schält sich ein kreisrunder Schatten: krabbenartige Beine, die über das Wasser schwirren. "Das ist das Ungeheuer", meint Magister Siegbert, "mit dem Xeraan vor Brabak ein 200-Mann-Kriegsschiff versenkt hat." Die vier Druiden lassen einen Mahlstrom entstehen, doch das Ungeheuer gleitet ungerührt darüber. Lodernde Brandung leckt an den Mauern hoch. Dann setzt das Unwesen seine Klauen auf die Mauer und steigt sie ungehindert hoch. Als es über die aufglühenden Zinnen klettert, feuert Crean die Rotze ab: die Lanze, von Simius aus Al'Anfa und Pagol aus Bethana mit einem aufgleißenden Kampfzauber belegt, trifft – und verglüht. Wir sammeln uns im Burghof. Acht glühende Hörner lassen die Bosparanien in Flammen aufgehen. Die Magier Yerodin, Leonmer, Dala, Siegbert, Schmendrik, Tintifaxius und Ravena und Erzdruide Honestus

bilden einen Kreis und vereinen ihre letzten Kräfte. Acht Fäuste schnellen vor. Fünf Hörner und fünf Spinnenbeine gehen in Glutregen auf, doch zu schnell ist der Dämon, um noch zu fliehen. Das magische genährte Höllenfeuer brennt eine halbe Stunde lang, bis Stein und Sand geschmolzen und die Leiber unserer Gefährten verschwunden sind. Kreis um müssen wir Geweihten warten, mit sengend heißen Waffen und Brünnen. Dann verlischt der Höllenbrand: drei Beine, drei Hörner erheben sich drohend. "Sankt Hlúthar, sprich für uns", rufen Larano und Caramon und greifen an. Sie brennen, aber noch mehr brennen ihre Schwerter, die fauchend durch den Dämonenleib schneiden. Und unzweifelhaft: auch unsere Schwerter brennen. "Rondra will es!" Louisa und Kelara springen als nächste hinzu, verschwinden in einem Funkenregen, in dem auch der monströse Leib niederbricht. Noch einmal fahren acht Feuerbahnen über den Hof. Dann schallt ein Ruf, den drei Dutzend Kehlen aufnehmen: "Kehre zurück zu Borbarad und berichte ihm, daß Du besiegt wurdest!"

... Wir sind nur noch vierzig: vier Rondrageweihte von ehemals fast fünfzig, noch fünf Magier, eine einzige Amazone – nur unsere Medici sind noch immer zu dritt. Ich schlage zwei einfach Geweihte zu Rittern der Göttin. Es ist Hochsommer, als eine Bireme aus Perricum in die Bucht einfährt. Endlich Verstärkung. Baronin Yyoffrynn ist benachrichtigt. Ich weiß nicht, ob Gwydon und die Verwundeten durchgekommen sind. Ich weiß nicht, welchen Weg all die toten Gefährten nahmen. Aber ich weiß, daß wir bestehen werden, solange andere unserem Beispiel folgen – wie das Banner Freiwillige, das mit der Bireme gekommen ist. Ich weiß, wofür wir das Blutbanner aufgenommen und an sie weitergegeben haben. Es ist eine Botschaft: "Rondra ist mit uns – solange wir mit Rondra sind."

hvw

Wir, Rowena und Algrimm, Baronin und Baron von Schmalfurt, trauern um die Recken,

die uns im Kampfe für Kaiser, Reich und die heiligen Zwölf wider den Daimonenknechte verließen.

R.d.G. (Ritter der Göttin) Araton Stella Rondra, Argonits Sohn
Ritter Jergan von Immenstein
Ritter Hanniball vom Hohenhaus
Ritter Torjin von Illmensen
Thor Angarson
Guri von Ehrwald
Arthag, Sohn des Atosch

Möge Boron sich ihrer Seelen annehmen.

Wir beten um den sicheren Verbleib der Streiter:

Ritter Adran von Schmalfurt
Ritter Abelmir von Eichenstamm
Ritter Trajan Arthon zu Moorhus
G.d.Sw. (Geweihter des Swafnir) Swafnan Tulason
Erzmagus Magister (e.o.) Lares Sturmfels

Mögen Rondra und die anderen heiligen Elf sie nicht verlassen.



Wir werden sein Ihre Zunge, zu künden von Ihrer Herrlichkeit!
Wir werden sein Ihr Herz, zu wahren Ihre Gebote!
Wir werden sein Ihr Geist, zu leben Ihre Gnade!
Wir werden sein Ihr Schild, zu schützen die zwölfgöttlichen Lande!
Wir werden sein Ihr Schwert, zu fechten wider dunklen Mächten!

Buch Hlúthar

Gebet Aratons beim Auszug der Recken aus Schmalfurt

Der Chor der Sonne

Beilunk. Dieser Tage erreichte uns nach Monden der Ungewißheit endlich eine Botschaft aus der seit langer Zeit belagerten Kapitale am Golf von Perricum. Vom Schicksal der Radromstadt in den letzten Monden berichtet uns nun der Geweihte Prajan Bedofeld, Schriftgelehrter des Tempels zu Beilunk.

»GLORIA IN ALVERANE PRAIOS! Der Götterfürst hat gesiegt. Nicht mehr müssen wir nun bangen, ob die Götter uns verlassen haben, nicht mehr fürchten, Sie wollten uns strafen: Denn Praios der Herr hat ein Zeichen gesetzt, wie es deutlicher nicht sein kann: Er hat gegen die unheiligen Heerscharen des hundertfach verfluchten Daimonenmeisters daselbst Sein Szepter gewandt, Er hat Seine schützende Hand über der Perle des Radromtals, Beilunk der Gleißenden, gehalten. Doch nun will ich im Lob innehalten und meine Gedanken ordnen, um hier und jetzt getreulich zu berichten, was sich zugetragen hat.

Die ersten düsteren Vorboten des Heerwurm, der die Stadt im Mond des Raben erreichen sollte, waren jene unglücklichen Seelen, die dem finsternen Frevler Xeraan zum Opfer gefallen waren und ihm – grausam gemartert – als Boten seiner Machtgier dienen mußten. Nur etwa einen Mond später konnte man von den höchsten Zinnen Beilunks schon die feindlichen Lager erspähen. Efferd allein mag wissen, wie es den düsteren Truppen gelungen war, den weit über die Ufer getretenen Radrom kurz vor der Stadt zu überqueren.

Doch waren die Flöße mit ihrer Fracht des Todes keineswegs das letzte Unheil, das uns der Radrom in diesem Götterlaufe zubrachte – und selig schienen die Tage, da er nur über seine Ufer zu treten pflegte: Im Firunmond dachten wir noch, daß sich gen Warunk das winterliche Eis gestaut haben mochte und der Fluß deshalb kaum Wasser führte. Dadurch gelang es, Flüchtlinge über das Flußbett und zwischen den Reihen der Belagerer hindurch in die

Trollzacker Lande zu retten. Mit dem Frühjahrshochwasser aber war des Radroms tiefes Bett mit einem Mal wieder gefüllt. Doch eklig war das unheilige Wasser, und es dampfte und blubberte in Giftgrün und Rotzbraun. Am Ufer hinterließ der Strom Priele voll blutigem Schleim und Eiter. Und kaum war das Übel ins Meer geströmt, trieben Fische an der Oberfläche, und auch die Gebete der Geweihtenschaft von Wind und Wogen halfen nicht. "Tobrien speit das Blut der zu Unrecht Erschlagenen aus", sagte man bald in der Stadt. Nicht länger weilte da der Feind vor den Mauern, nein, der Sturm der Stadt schien ihm geglückt, denn sein Name war Hunger, Furcht und Aufruhr.

Es begann die Zeit des Wartens: Monatlang erschienen uns die Belagerer nur als ferne Schemen, meilenweit vor den Mauern Beilunks, so daß ihr Tun nicht einmal von Elfenaugen genau auszumachen war: Umherhuschen, Erdaufwürfe, Hammerschläge, Silhouetten von Katapulten. Unheilige Kreaturen flogen des Nachts über die Stadt, und Furcht machte sich in unseren Herzen breit. Nie war das Bedürfnis nach göttlicher Hilfe größer, nie habe ich so viele Gläubige inbrünstig betend und flehend unter der goldenen Kuppel unseres Herrn versammelt gesehen.

Lange Zeit wußte man also in der Stadt weder um die Stärke des Feindes noch um seine Taktik Bescheid, und es sollte mehr als der dritte Teil eines Götterlaufes verstreichen, bis das erste Gefecht ausgetragen wurde. Die wackeren Albernier hatten sich endlich dazu entschlossen, den aussichtslosen Kampf am Radrom aufzugeben, und so schlug sich eine Hundertschaft ihrer Soldaten von Westen her

nach Beilunk durch, um der Stadt in ihrer Not beizustehen. Sie waren es auch, die uns erste Kunde von der emsigen Betriebsamkeit in den Lagern der Belagerer brachten, denn keiner der bisher ausgesandten Späher war von dort zurückgekehrt (auch wenn wir bisweilen ihre abgeschlagenen Häupter vor unseren Toren fanden).

Tatsächlich rechnete niemand wirklich mit einem Angriff, hatten die Belagerer doch kaum so viele Kämpfer aufzubieten, wie sie zur Verteidigung in der Stadt versammelt waren, und zudem waren die Mauern Beilunks für ihre Stärke berühmt. Keiner konnte ja auch nur im entferntesten ahnen, welche schrecklichen Kräfte sich der Feind untertan gemacht hatte ...

So blickten wir in den letzten Tagen des scheidenden Götterlaufes zwar verzagt auf die kommenden fünf Tage, waren aber doch voller Hoffnung für die Zeit danach, war es doch durch einige verwegene Taten gar gelungen, die Versorgung der Stadt für einige Zeit sicherzustellen. Als aber die letzten Sonnenstrahlen des alten Jahres hinter den schroffen Gipfeln der Trollzacken verschwunden waren und sich unheilige Dunkelheit über das Land senkte, sollte das Grauen beginnen. Während der finsternen Stunden war in den Lagern des Feindes beunruhigende Betriebsamkeit zu bemerken. Riesige Feuer wurden entfacht, schritthoch züngelten sie gierig empor in den pechschwarzen Himmel; der schneidend kalte Wind trug dicke Rauch- und Nebelschwaden, erstickende Düfte wie von südländischen Rauschkräutern und Fetzen schauriger Gesänge zu uns herüber, die auch dem Tapfersten die Knie schlottern ließen. Nur allzu bald wurde uns

klar, was all dies zu bedeuten hatte: Der Daimonenmeister rüstete für den Sturm auf Beilunk! Nun, einen Götterlauf nach dem Untergang der Erwählten Rondras, sollte auch des Praios' letztes Bollwerk in den östlichen Landen fallen.

Das Morgengrauen enthüllte, daß die Belagerer unter dem Banner der vier gekreuzten Blutigen Äxte herangerückt waren: Hunderte standen bereit zum Sturm auf das zwölfgöttliche Beilunk, Belagerungstürme und Geschütze erhoben sich drohend, doch die Mauern der Stadt waren stark genug, um einen Angriff abzuwehren. Als aber des Praios' Wagen – verborgen hinter schwarzgrauen Nebelschleiern – seinen Weg über den düsteren Himmel begann, wurden wir eines gigantischen Holzungetüms von gewaltigen Ausmaßen gewahr. Quaderschwere Felsblöcke waren neben einem Mauerbrecher aufgetürmt, der von mehreren Dutzend Leuten bedient wurde. Sogar den Rondrianern und den wenigen verbliebenen Angroschim stockte der Atem, als der Wurfarm scheinbar unendlich langsam ausholte und mit grauenvollem Sausen einen Brocken durch die Lüfte genau auf die Mauerkrone zuschleuderte. Die Götter allein mögen wissen, wie das geschehen konnte, doch war es den Mechanici des Feindes gelungen, eine jener archaischen Wurfmaschinen zu konstruieren, die selbst die Diamantenen Sultane in ihren mächtigen Palästen erzittern ließen.

Doch kaum hatte der Felsblock ein riesiges Loch in die hochgerühmten Mauern von Beilunk geschlagen, da eilte schon der nächste Schrecken heran. Man konnte undeutliche Geräusche wahrnehmen, die sich unter der Erde langsam und unerbittlich näherten. Bald schon schien es, als ob es in Sumus Leib unter den Befestigungsanlagen rumpelte. Irgend etwas verwandelte die Fundamente in losen Schutt, in dem sich bisweilen dunkel glänzende oder sandfarbene Leiber wie von riesigen Würmern wanden. Teile der Mauern begannen schon einzu-

Chor der Sonne

Fortsetzung von Seite 9

sinken und zu bröckeln, als unsere Aufmerksamkeit auf den Himmel gelenkt wurde: Praios vergib mir, aber was dort siebenfach kam, war tatsächlich anzusehen wie Seine heiligen Diener, doch waren Federn und Fell waren von unheiligem Schwarz wie die Leere zwischen Greif und Stute, wann immer sie den grausigen Schnabel, der an einen Geier gemahnen wollte, zu einem markerschütternden Schrei aufrissen, sah man glühende Kohlen in ihrem Innersten, und die Glut quoll ihnen hervor aus den Augen, zwischen den Federn und über den Schultern, wo die gierig züngelnden Flammen einen Kragen wie von vier blutüberströmten Hörnern formten.

Doch justament in diesem Augenblick riß die finstere Wolkendecke auf und ein einzelner Strahl von Praios' Herrlichkeit fiel von Osten her auf Seine goldene Halle, und auf dieses Zeichen hin erhob die Markgräfin daselbst ihre Stimme, und im tragenden Rezitativ der heiligen Gurbanischen Choräle begann sie den *cantio maxima*: "Deo solis, laudamus te. Dux Illuminorum, glorificamus te. Rex Deorum, sanctus es!" (Im Garethi lautet dies: "Gott der Sonne, wir loben Dich. Führer der Illuminierten, wir preisen Dich. König der Götter, heilig bist Du!") Dann verschmolzen die Stimmen all Seiner Diener – Geweihter wie Sonnenlegionäre wie Bannstrahler – zu einer einzigen, und wir zogen mit Gwidühenna an unserer Spitze singend vom goldenen Tempel durch die Stadt und auf die Mauern, wo unsere vereinten Stimmen das Lob Praios' über das ganze Schlachtfeld trugen. Und wahrlich, der Götterfürst stand uns bei und fuhr herab in Gleißern, hatte doch das Licht soeben den Kampf gegen Rauch und Nebel gewonnen und offenbarte sich in seiner ganzen Pracht. Und siehe, da verharr-

ten die unheiligen Nicht-Greifen und wichen dem Licht. Und siehe, das ekle Gezücht, das in Sumus Leib an unseren Mauern fraß, floh vor Seiner Macht. Und siehe, da schwanden der nderische Wahn und die Tollheit von den blutsaufenden Berserkern, denn dies war Sein Wille. Und siehe, Angst und Furcht waren zu lesen in den Augen der finsternen Heerscharen, denn sie erkannten Seinen himmlischen Richtspruch.

Als aber die niederhöllischen Kreaturen und die Frevler ver-

zu Boden. Aber ach, als hätte dieser Zauber eine Bresche in unseren Wall geschlagen, stießen an jener Stelle, wo das Monstrum sein unheiliges Leben ausgehaucht hatte, die Würmer wieder gegen die Fundamente vor, die Nicht-Greifen sammelten sich zu einem erneuten Angriff und tobende Berserker, einige von ihnen gar – Praios bewahre! – nicht mehr oder noch nicht von menschlicher Gestalt, sondern groteske Mischwesen von Mensch und Tier, brandeten gegen die Mau-



harrten, sahen die eitlen Magi aus Beilunks Zauberschule, die sich auf den Zinnen versammelt hatten, ihre Zeit gekommen: Schon zischte eine Lanze aus magischem Feuer auf einen der Nicht-Greifen zu. Dieser stieß einen niederhöllischen Schrei aus, doch aus der Wunde, die ihm die Flammen gerissen hatten, quollen gleich darauf glösende Kohlen, die sich auf die Köpfe der Verteidiger ergossen, dann stürzte das Unwesen torkelnd-brennend vor der Mauer

ern. Schnell wurde ein weiterer Zauber gewirkt, eine Flammenkugel, die viele der Angreifer verzehrte, doch gelang es den nachdrängenden Horden, bis vor die Wälle vorzustößen, alldieweil die geflügelten Diener von des Herrn Widersacher nun im Sturzflug und in Reihe auf jene Stelle zuhielten.

Ihre Erlaucht Gwidühenna von Faldahon, Gräfin der Mark, hatte das grausame Schauspiel mit wachsendem Groll verfolgt, und weithin hallte nun ihre Stimme

über den Kampfplatz, als sie donnernd ausrief: "In nomine rex deorum! Arcanum Interdictum! Haltet ein! Lasset die Magie ruhen und betet! Werft euch auf die Knie und flehet zu Praios, dem Herrn, denn Seine Macht ist es alleine, die uns vor dem Bösen bewahret!"

Für den Bruchteil eines Augenblicks schien daraufhin Satinav seinen Atem anzuhalten, dann wurde über das Getöse, das mittlerweile wieder eingesetzt hatte, der *cantio maxima* wieder vernehmbar. Die Angriffswelle geriet erneut ins Stocken und auch die unheiligen Würmer wanden sich rückwärts, Säure und Galle auf ihre Kumpane verspritzend. Der vorderste der Nicht-Greifen aber, von seinem eigenen Schwung getragen, während die fünf verbleibenden in alle Richtungen auseinanderstoben, überquerte die Mauer – und stürzte wie vom Schlag gerührt zu Boden – einen Krater hinterlassend und binnen Augenblicken vergehend.

So wurden die Herzen der Beilunker beseelt von neuem Mut, und die finsternen Heerscharen wichen zurück vor dem unerschütterlichen Glauben an Praios den Herrn. Während der Klang des Großen Chorals über das Schlachtfeld hallte, wie sich das gleißende Licht der Sonne erlösend über die Dächer des hehren Beilunk ergoß, drangen die Schwerter des Glaubens tief in die Reihen der verdorbenen Söldner. Grimmig ist der Herr in seinem Zorn, und Grimm und Feuer und Licht beseelten die Kämpfer unter der Standarte des Götterfürsten, als sie mit geheiligten Keulen und Klingen unter die Feinde fuhren und Leib und Haupt zerschlugen; durch die Wucht des Angriffs gelang es gar, zwei Katapulte und einen Belagerungsturm zu verbrennen.

Doch reichte die Kraft unserer Truppen nicht aus, den Feind vernichtend zu schlagen, auch waren die Mauern Beilunks beschädigt und die Stadt lag offen und schutzlos da. So zogen sich die Kämpfer alsbald wieder zurück und beugten die Knie in

innigem Gebet vor der goldenen Kuppel Seiner Heimstatt, die Schwerter hoch erhoben.

Denn der heilige Choral war keineswegs verstummt, während auf den Feldern vor Beilunk die Schwerter sprachen, und jeder Augenblick der dunklen Tage war erfüllt von Seinem Lobgesang. Jedwede Müdigkeit fiel von uns ab, als wir dort oben auf den Mauern standen, und wenn Boron doch einen von uns für kurze Zeit zur Ruhe rief, so kehrte eben ein anderer mit neuer Kraft von dort zurück, so daß die tragende, einstimmige Melodie niemals abriß.

Niemals war in der Zeit zwischen den Jahren soviel Hoffnung in der Stadt zu spüren gewesen, während in den feindlichen Lagern lähmende Stille herrschte. Einen Angriff brauchen wir wohl auf lange Zeit nicht mehr zu fürchten, denn die dunklen Horden haben nicht nur in ihrem Irrglauben eine vernichtende Niederlage erfahren: Ihre Verluste waren weit höher als die unseren. Unter den Toten fand sich auch der anwinstische Graf Paske von Roßhagen, der Neffe der Lichtbotin Pomona. Er erhielt mit vielen anderen ein borongefälliges Be-

gebnis, das nur jenen etwa zwei Dutzend unheiligen Männern und Frauen verwehrt blieb, deren niederhöllische Male bezeugten, daß sie sich mit den dunklen Mächten gänzlich vereint hatten. Sie wurden an die Mauern Beilunks gehängt, um von dem schrecklichen Schicksal derer zu künden, die sich von den Zwölfen abwenden.

Als sich am ersten Tage des neuen Götterlaufes Sein goldener Schild strahlend im Osten erhob und die letzte Nacht der Namenlosen Tage beendete, fand der Große Choral in einem erlösenden Schlußton sein Ende. Da erhob Ihre Erlaucht Gwidühenna abermals ihre Stimme, nun vor Ehrfurcht bebend, und verkündete in langsamem Sprechgesang, der über dem noch nicht verstummten Choral zu schweben schien: "Gelobet sei Praios in Ewigkeit, und nimmer soll Sein Lob verklingen, bis Beilunk wieder frei ist!"

Dann stimmten wir das erhebende *Gloria* Seines höchsten Festtages an, und seit jener Stunde tönt von den Mauern der Stadt das Lob Seiner Herrlichkeit ...«

Gregor Rot/Anton Weste

Die Gurbanischen Choräle

Als Gurban Praiobur I., Vierter der Priesterkaiser, im vierten nachbosparanischen Jahrhundert seine Residenz nach Al'Anfa verlegte, da auf dem Garethron Helus I. herrschte, schuf er in zwei Jahrzehnten den größten und bedeutendsten musikalischen Zyklus der gesamten aventurischen Geschichte: Die *Gurbanischen Choräle*. Ihre Grundlage bilden die 365 *cantiones dierum*, eine Reihe von Lobgesängen für jeden Tag des Götterlaufes, dazu kommen 52 *cantiones maiores*, die an jedem Praiostag gesungen werden, und ebensoviele *cantiones minores*, sogenannte 'kleine Wochengesänge', die als Übung für die Novizen dienen. Außerdem schrieb Gurban für jeden Boten des Lichtes einen *cantio sancta*. Da diese Sammlung von etwa einstündigen Gesängen für jeden neuen Boten erweitert wurde, unterscheidet man zwischen den von Gurban selbst verfaßten *cantiones priores* und den späteren *cantiones secutae*. Der wichtigste Teil des Werkes ist aber zweifelsohne der *cantio maxima*, der 'Große Gesang'. Es handelt sich dabei um einen mehrere Tage dauernden Choral, der die fünf Gesänge der Namenlosen Tage miteinander zu einem einzigen verbindet. In der Überlieferung heißt es, daß durch ihn "Praios Wille offenbar wird". Die häufig zu findende Bezeichnung *Gurbanianische Choräle* beruht darauf, daß in späterer Zeit einige der *cantiones priores* editiert, andere – namentlich natürlich neue *cantiones sanctae* – hinzugefügt wurden.

Wer sandte die Weißen Bären?

Bjaldorn. Wenig Neues gibt es zu berichten aus der vom dämonischen Eis eingeschlossenen Stadt im nördlichen Bornland – doch einige Meldungen aus dem Umland der Stadt läßt ein wenig Hoffnung aufkeimen: Überall in der Gelben Sichel wurde in letzter Zeit außergewöhnlich große, schneeweiße Eisbären gesichtet, die scheinbar eine eigene Fehde gegen die eisigen Schergen des Widersachers ausfechten. Während gebildete und des Kartenlesens mächtige Städter daran festhalten, daß zwischen den einzelnen Sichtungen viel zu weite Distanzen liegen, so daß es zweifelsohne verschiedene Bären seien, beharren die abergläubischen Waldläufer und Jäger Seweriens doch darauf, daß es sich bei den Wesen um ein einziges Geschöpf von außergewöhnlicher Kraft und Schnelligkeit handeln müsse – in diesem Zusammenhang erzählen sie auch von einem ungeheuren Bären, der vor Jahren die Baronie Pervin heimsuchte.

Nicht verholhen werden soll dem Leser aber auch, daß manche gar behaupten, der Bär sei niemand anders als der Weiße Mann, der oberste Geweihte des Firun, der von seinem Gott nach dem Fall der Stadt Bjaldorn zum Hüter der Wildnis berufen worden sei und diese neue Gestalt erhalten habe. Seltsam, gewiß, aber wir erleben viele kaum erklärliche Dinge in dieser Zeit, und wo der Widersacher Frevel und Aberfrevel auftürmt, da wollen wir nur gerne an solche ein Wunder glauben.

jr



Rahja wider die Finsternis

Pervin/Bornland. In Abwesenheit von Baronin Mirhiban wurde am letzten Windstag in einer sowohl feierlichen als auch sinnenfrohen Zeremonie der kleine Rahjatemple im Garten hinter dem Haus der Baronin eingeweiht.

Baronin Mirhiban, die derzeit an der Seite Gräfin Thesias gegen die Schergen des Bethaniers kämpft, hatte beim Richtfest, das eine Woche vor ihrer Abreise gefeiert wurde, ihren Untertanen verkündet, daß sie, falls die Götter ihr Leben schonen wollten, dieses gänzlich der göttlichen Rahja weihen und ihr Lehen samt weltlichen Titeln in die Hände der Gräfin zurücklegen werde, eine Neuigkeit, die von den Pervinern keineswegs mit uneingeschränkter Begeisterung aufgenommen wurde. Nun aber, nach der eindrucksvollen Rede Alwinja Bornskis, einer Rahjageweihten aus Festum, die zusammen mit ihrer Glaubensschwester Marissa Hollerow aus Rodebrannt die Gläubigen betreuen wird, gibt es wohl keinen im Dorf, der den Entschluß der Baronin nicht billigen, ja loben würde. Denn in ihrer Ansprache, zu der auch Mutter Jadwine vom Traviatemple erschienen war (und bei der alle Dörfler ausgiebig dem von der Baronin zu diesem Zweck bereitgehaltenen roten Wein zusprachen), gelang es "Ehrwürden" Alwinja – sehr zur Verwunderung Mutter Jadwines und begleitet von deren gelegentlichem Kopfschütteln – die Versammelten davon zu überzeugen, im Rahjakult (neben der Traviaverehrung selbstverständlich) ein besonders starkes Bollwerk gegen die finsternen Mächte, die die Welt bedrohen, zu sehen. Gar lieblich anzuschauen waren die beiden blonden Geweihten in ihren durchscheinenden roten Gewändern, und doch: Außer dem Verwalter der Baronin, Arve Reffel, ihrer Zofe Janne und den Bäckern Miljan und Winja wagte sich an diesem Tag kein Perviner in das Innere des Tempelbaus.

I.K.

DSA-Material zu verkaufen

Für alle Verkaufsanzeigen gilt, daß allein Offerten abgedruckt werden, in denen die Inserenten bereitwillig kundtun, wieviele Taler sie für ihre Waren zu erzielen erhoffen. Angebote, die da lauten "gegen Höchstgebot" oder gar "an den 777-ten, der mir DM 0,10 zuschickt", werden im Interesse der Käuferschaft nicht veröffentlicht, um dem Wucherwesen keinen Vorschub zu leisten.

Holger Ruhloff, Kaiserstr. 63, 53113 Bonn; AZK.Ruhloff@t-online.de: DSA Abenteuer: Wirtshaus z. s. Keiler, Nedime, d. Tochter d. Kalifen; Unter d. Nordlicht; Strom d. Verderbens; In d. Fängen d. Dämons; Zug durch d. Nebelmoor; Die schwarze Sichel; Hexennacht; Streuner soll sterben; Verschwörung v. Gareth; Weg ohne Gnade; Verschollen in Al'Anfa; Grauen v. Ranak; Fahrt d. Korisande; Insel d. Risso; Bund d. schwarzen Schlange; Zeichen d. Kröte; Traumlabrynth; Staub u. Sterne; Attentäter; Tage d. Namenlosen; Zorn d. Bären; Folge d. Drachenhals; Spur d. Wolfes; Wie d. Wind d. Wüste; Insel i. Nebel sowie Edition-Troll Universal-Abenteurer "Tod einer Priesterin"; "Im Barne Zaccatas"; sowie Spielhilfe "Zauberharfen und Runenschwerter" jeweils 14,- DM.

Andreas Wunsch, Tel. 07236/980147: Verkaufe DF-Karten 1. Edition fast vollständig (außer 174, 205, 215, 286, 290, 294) und ca. 200 Tauschkarten. VB 190,- DM.

Christian Freese, Tannenweg 2, 27801 Döttingen/Voßberg, Tel. 04431/2860: 567 alte und neue DF-Karten für nur DM 35,- !!!

A. Meyer, Eintrachtstr. 58, 42275 Wuppertal: Fast komplette DF-Sammlung im Original-Ordner (1. u. 2. Auflage u. Attack Pack) für DM 100,- VB abzugeben.

Thorsten Faul, Ringwallstr. 54, 63808 Hainbach, Tel. 0172/6619402 (8-18.30 h) u. 06021/632677 (19-23 h): Komplette DSA-Sammlung: Div. Abenteurer (auch ältere Art, DM 10,- bis 15,-); div. Regelboxen (auch von früher!), z.B. Dunkle Städte... Mit Mantel... (VB, je nach Alter u. Zustand DM 20-30); Kaiser Retos Waffenkammer. Für nähere Info ruft doch einfach mal an! Habe auch eine große Sammlung von Magic-Karten abzugeben (ca. 1.900 Stk. div. Editionen, zu 97% komplett, DM 800,- Komplettpreis). Ebenso die Nordland-Trilogie für PC (CD-ROM für DM 20,-) abzugeben.

Julian Proft, Am Fischtal 28 b, 14169 Berlin, Tel. 030/81499350: Stromaufwärts, Suche n. e. Kaiser, Jahr d. Greifen I, Menschenjagd, Alptraum o. Ende, Inseln i. Nebel, Löwe u. Rabe I, Verrat a. Arras de Mott, Schiff in d. Flasche, Elfenkönigs Zaubertrank, Attentäter, Grabmal v. Brig-Lo, Höhlen d. Seeogers, Spur d. Wolfes, Sand in Rastullahs Hand, Wie d. Wind d. Wüste (gut bis sehr gut erhalten, je DM 20,-), Insel d. Risso (Pläne d. Schicksals kopiert, sonst gut erhalten, DM 18,-), Quell d. Todes u. Orkenhort (DM 15,-). Jeweils plus Porto.

Markus Mingo, Gutmanginger Str. 35 c, 93413 Cham, Tel. 09971/3836: Orkland-Box (DM 25,-); Wenn der Zirkus kommt, Jahr d. Greifen I, Unter d. Nordlicht (je DM 15,-), In den Fängen d. Dämons, Hexennacht, Grenzenlose Macht (Kopien, je DM 12,-); Virtual Realities (Shadowrun, DM 25,-). Alle Preise incl. P.&V!

Siri-Nina Töppervien, Teichstr. 13, 37133 Groß-Schneen, Tel. 05504/1302 (Sa 10-14 h, 19-21 h): Verkaufe gesamte DSA-Sammlung (16 Kästen, 29 Hefte) wegen Familiengründung. Alles zusammen DM 650,- !!!

Michael Schulze, W.-O.-von-Horn-Str. 23a, 55469 Simmern, Tel. 0177/3129307 (Mo-Fr, 19-21 h): Liebl. Prinzessin Yasmina, Donnersturm, Menschenjagd, Drachenhals, Grabmal v. Brig-Lo, Stromaufwärts, Xeledons Rache (alles 1a-Zustand, je DM 25,-); etwa 800 DF-Karten (40% Geländekarten, nur komplett, DM 195,-); DSA-Computerspiel "Schicksalklinge" (für Amiga)

Avent. Boten u.a. zu verkaufen

Thomas Grumbach, Blütenweg 21, 84518 Garching/Alz, Tel. 08634/1456: Zeichen d. Kröte, Staub u. Sterne, Zorn d. Bären, AB 44, 48 (Originale) u. 41, 58, 62 (Kopien); je DM 4,-

Carsten Schiedhelm, W.-Leuschner-Str. 4, 67574 Osthofen, Tel. 06242/4115 (ab 17.00 h): Boxen: Albernia (neu & alt), Khom, Orkland, Dunkle Städte, Al'Anfa, Land d. S.A. Abenteurer: Liskas Fänge, Suche nach einem Kaiser, Geheimnis d. Zyklopen, Stadt d. toten Herrschers, Tage d. Namenlosen, Fest d. Schatten, Elfenkönigs Zaubertrank, Dschungel von Kun-Kau-Peh, Lied d. Elfen, Verrat auf Arras de Mott, Götze d. Mohas, Schiff in d. Flasche, Zorn d. Bären, Höhlen d. Seeogers, Attentäter, Xeledons Rache, Straßenballade, Stab aus Ulmenholz, Schatten über Travias Haus, Stromaufwärts, Grabmal von Brig-Lo, Traumlabrynth, Bund d. Schw. Schlange, Sand in Rastullahs Hand, Zeichen d. Kröte, Gaukelspiel, Nordlicht, Elfenblut, Wolf v. Winhall, Göttin d. Amazonen, Verschw. v. Gareth, Quell d. Todes, Donnersturm-Rennen, Kanäle v. Grangor, Hexennacht, Fluch d. Mantikor, Tödl. Wein, Kommando Olachta, Streuner soll sterben, 7 magischen Keiche; SH Bornland, Weiden, Liebl. Feld; Kleinodien und alle av. Boten (bis auf 2; teilweise als Kopien) Nur komplett abzugeben - Verhandlungsbasis DM 800,- !!!

Tobias Brachmann, Sandhäuser Weg 18, 69181 Leimen, Tel. 06224/74318: Alptraum ohne Ende, Jahr d. Greifen, Geheimnis d. Zyklopen, Unsterbl. Gier, Zug durchs Nebelmoor, Ingerimms Schlund, Bishdaries Fluch, Bastrabans Bann, Unter dem Adlerbanner (je DM 15,- + Porto), Dschungel v. Kun-Kau-Peh (DM 12,- + Porto), Quell d. Todes, Stab aus Ulmenholz, Straßenballade, Stromaufwärts (ohne Bornland-Karte); je DM 10,- + Porto; Boten 46, 56-68 (Originale, je DM 3,- + Porto)

Joachim Backhaus, Ahornweg 58, 51147 Köln: Abenteurer-Basis-Spiel (vollständig, DM 30,-), Landbox (wie neu, DM 40,-); Kaiser Retos Waffenkammer (DM 20,-). Alles sehr gut erhalten! Zusammen für DM 90,- und mit AB 68 & Infoheft '97 inklusive!

Mitstreiter gesucht

Thorsten Girdsdies, der du früher im irdischen Liederbach wohntest, bist unter der im letztem Boten angegebenen Adresse nicht mehr zu erreichen gewesen, doch hoffe ich das du dich nun bei untenstehender Adresse Zwecks Gedankenaustauschs gegen das Böse melden wirst: **Eric Goller, Schönungerstraße 10, 39387 Oschersleben (bei Magdeburg), Tel. 03949/95330**

Rollenspieler (23 J., DSA und/oder anderes System) sucht Mitstreiter für unterhaltsame Abende in Dungeons und ähnlich angenehmen Aufenthaltsorten.

Lars Horber, Schopenhauerstr. 52/1, A-1180 Wien, Tel. 01-4095928

Wir suchen Anschluß an eine DSA-Gruppe (20?) in oder um Lindenberg/Allgäu mit Schwerpunkt auf stimmungsvollem Rollenspiel. Meldet Euch bei: **Andreas Knödler, Waldstr. 23, 88161 Lindenberg, Tel. 08381/84471**

Flexibler Spieler/Spielleiter mit mehr als zehnjähriger DSA-Erfahrung sucht eine Gruppe, die bereit ist, ihn (25, männlich, verheiratet, Nichtraucher, ...äh ist das wichtig?) auf ihre Abenteuerzüge mitzunehmen.

Björn Jagnow, Norderneyer Str. 23, 65199 Wiesbaden, 0611/428844, baronien@cyberjunkie.com

Ihr seid eine Rollenspielrunde, in der Probleme nicht nur (aber auch) mit dem blanken Eisen gelöst werden? Ihr seid um die Mitte 20, wohnt in erreichbarer Nähe um Hofheim a.Ts. und sucht noch Mitstreiter? Dann bin ich Euer Zwerg (Magier, Elfe ...) Ich (25 J.) suche Anschluß an eine Rollenspielrunde. Einige Boxen und etwas Meistererfahrung sind vorhanden. Meldet Euch bei: **Oliver Kiel, Friedenstr. 31, 65719 Hofheim a.Ts., Tel. 06192/22039**

Wenn ihr bereit seid, eine ganze Nacht lang DSA zu spielen, dann meldet euch bei mir, denn ich suche eine Gruppe oder auch einzelne Spieler/innen im Großraum Bergstraße/Odenwald (von DA bis MA) zwecks Anschluß bzw. Neugründung einer Gruppe. Ich bin 16 Jahre alt und spiele seit 4 Jahren ernsthaft DSA. Ihr solltet mindestens so alt sein wie ich, ebenfalls ernsthaft spielen und am besten auch Spaß am Meisterwechsel haben. Ich bin täglich ab 15h zu erreichen. **Philipp Lies, Im Bärbelgrund 1, 64625 Bensheim, Tel. 06251/64103**

Unsere Abenteuergruppe sucht noch Mitstreiter, die bereit sind, in einer nicht allzu ernsten Gruppe ihr Glück in Aventurien zu suchen. Wir bestehen aus 5 Spielern (2 weibl., 3 männl.) zwischen 21 u. 28 Jahren. Wenn Du Lust hast, ca. alle 3 Wochen einen Rollenspielabend zu bestreiten, so melde dich bei: **Hendrik Haeger, Ziegeleiweg 18, 23843 Bad Oldesloe (auf halber Strecke zwischen Hamburg und Lübeck), Tel. 04531/86853**

Mitspieler im Raum Nordertstedt/Hamburg gesucht!

Wir sind Zetha v. Oron (Hexe d. 10. Stufe) und Crest von Horrat (Waldelf d. 10. Stufe) und suchen Anschluß an eine neue DSA-Runde, da unsere alte leider zerfallen ist. Crest von Horrat hat über 5 Jahre als Meister eine Gruppe geleitet und ist bereits seit 10 Jahren mit DSA beschäftigt. Es steht das gesamte DSA-Material zur Verfügung; somit sind viele interessante Spieleabende gesichert.

Ihr könnt Crest per Trommelanschluß erreichen: **040/52687772 (8-17h)** Die Hexe und der Elf sind 23 u. 32 Jahre alt.

Sanya bha, tala! Feydha Laradir Nebelwind. Erfahrener RSP-Meister (23 J.) sucht als Ausgleich zu seiner DSA-Runde Anschluß an eine humorvolle und zuverlässige Spielrunde im Kölner Raum, um sich auch mal wieder als Spieler ins Reich der Fantasy zu begeben. Schickt eure tapferen Boten nicht nach Tobrien oder ins Orkland, sondern zu: **Marcus Wilms, Wahlscheider Str. 5, 51109 Köln, Tel. 0221/842020 od. 0177/3026869**

DSA-Runde in Bremen sucht Mitspieler beiderlei Geschlechts. Wir sind (manchmal) 6 Personen, können aber noch Verstärkung gebrauchen. Unsere Jüngste ist 20, unser Methusalem 30 Jahre alt, das Erfahrungsspektrum reicht von Frischling bis Veteran. Interesse? Dann meldet Euch bei **Nils Garbade, Zwischenrather Str. 16, 28197 Bremen, Tel. 0421/547866.**

Der Club "Magischer Bund" sucht Rollenspieler aller Systeme zu Spiel, Spaß und Austausch.

LARP und Tabletop willkommen! **Martin Brinkmann, Rosenweg 18, 59425 Unna, Tel. 02303/14428**

Dringend gesucht!

Wir, eine fünfköpfige Spielergruppe, suchen noch dringend ein weiteres Mitglied, das bereits Erfahrung mit dem DSA-Regelsystem hat, älter als 16 J. ist und im Großraum Mönchengladbach wohnt. Meistererfahrung ist nicht vonnöten. Wenn ihr Interesse habt, meldet euch doch bitte bei **Marcel Henrix, Wilhelm-Leuschner-Str. 6, 41189 Mönchengladbach!**

Höret! Höret! Höret!

Wir, eine Gruppe lustiger Abenteurer (eine Waldelfe, eine Drachenkriegerin, ein Streuner, ein Ritter und ein Kampfmagier; 3.-6. Stufe), sind auf der Suche nach einem/einer Meister/in sowie eventuell einem/einer Mitspieler/in. Ihr solltet zwischen 23 u. 35 Jahren alt sein und im Raum Kassel wohnen. Meldet euch bei: **Georg Natvorniecek, Hufelstr. 13, 34121 Kassel, Tel. 0561/282722**

Wir (zwei Rollenspieleinsteiger, 20 Jahre, mit viel Material und Motivation) suchen eine Spielgruppe im Raum München. Bitte meldet euch bei: **Florian Engelbrecht, Gerh.-Haupt.-Ring 70, 81737 München, Tel. 089/671158**

Ich (18 Jahre alt) suche eine Gruppe im Raum Regensburg, die Wert auf stimmungsvolles Rollenspiel legt. **Tel. 09453/495 (Oli), E-Mail: o.kurowski@link-r.de**

16-stufiger Ronda-Geweihter sucht Gruppe von Gleichgesinnten im Raum Heidelberg. Ich habe seit 12 Jahren DSA-Erfahrung. Meldet euch bei: **Steven M. Bell, Rathausstr. 21, 69126 HD, Tel. 06221/375174 (ab 18 h)**

Aventurisches Adels-Calendarium

Addenda
&
Corrigenda

Königreich Albernia

Alb-I-10: korrigiere Anschrift Schmalz
> Ahlmannstr. 12, 24118 Kiel

Herzogtum Nordmarken

Nor-II-01: ersetze Ossi von Halberg
> Baron Linnart Djaset von Halberg

Kgr. Garetien & Mgt. Greifenfurt

Gar-V-05: trage ein Baron Malepartus
von Helburg zu Höllenwall; Marc Motsch, Adenauerstr. 6, 76275 Ettlingen

Gar-IV-04: korrigiere Anschrift Köper
> Ahlmannstr. 12, 24118 Kiel

Gre-I-10: korrigiere Anschrift Schneider
> Lengfelderstr. 29, 97078 Würzburg

Hzm. Weiden & Mgt. Heldenruz

Wei-I-06: korrigiere Baron Grimmwulf
> Baronin Grimmwulf

Hel-I-02: korrigiere Anschrift 80809
München > 80804 München

Salamander

Quartalsschrift für angewandte Magie und Alchimie

Borbarad damnatus est!

Hesindekirche erklärt kraft Göttlicher Weisheit den Sphärenschänder offiziell für unheilig.

Weitere Neuigkeiten: Spektabilität des OCK verstorben. Carlisin von Borbra verurteilt.

Punin (RdC): Das Konklave der aventurischen Zauberkundigen zu Punin hat erste Ergebnisse gezeitigt, die im Vorgehen gegen den Sphärenschänder erstmals einen Silberstreif am Horizont erkennen lassen. Zwar sind die meisten Ergebnisse ob ihrer strategischen Bedeutung noch streng vertraulich (sie werden den mit jeweils einzelnen Aufgaben betrauten Zauberkundigen persönlich mitgeteilt), doch ist als wichtigster Beschluss –

der nicht einmal auf dem Konklave, sondern auf dem parallel stattfindenden Geweihtenkongvent verkündet wurde – zu berichten, daß die Hesindekirche über den Dämonenmeister das damnatus gesprochen hat:

»Aufgrund der Uns durch den Willen der Herrin Hesinde zuteil gewordenen Weisheit und Kraft Unseres Amtes als Verkünderin dieser Göttlichen Weisheit, erklären Wir, Haldana von Ilmenstein, hiermit vor Göttern und Menschen ...

Aufgrund des Willens des Flinken, der die Bahn aller Sterne und die Wege aller Menschen kennt, erleuchtet durch sein Mondlicht und sein Sternenlicht, erklären Wir, Alharbal al-Tosra, durch Phexens Wille Stimme des Mondes, hiermit vor Göttern und Menschen ...

Weisheit in Gedanken und Entschlossenheit in der Tat. Auf daß es nicht verschlossen bleibe vor Göttern und Menschen, erklären Wir, Rumina Dranesco, Dienerin des Handus und Vermittlerin der Weisheit ...

... daß Er vom Blute Hesindes und vom Blute des Phex, aus dem Willen Handus' und der Kraft einer Sterblichen, Er, der den Funken der Göttlichkeit willentlich verneint und sich gemein gemacht hat mit den Erzfeinden der Götter, den Erzfeinden der Ordnung Los' und der Kraft Summus, um in Hybris, wie sie sonst nur dem, dessen Name genommen wurde, zu eigen war, aufzusteigen, wohin sein Weg nicht führen sollte, der der Ordnung Los' Hohn spricht und die Kraft Summus schändet, der das Sikarvan wider das Nayrakis kehrt;

Er, der von frühesten Zeit bis zu heutiger Zeit viele Namen geführt und viele Leiber getragen, der das Licht Handus' schwächte, der die Völker der Zwölfe in Bande zu legen versuchte und ihre Seelen in Ketten, Er sei ausgestoßen aus der Gemeinschaft aller Wesen, deren Wirken aus Los' Wollen und deren Leben aus Summus Leib.

Borbarad,
Apostata Deorum,
Multitudinem Insanctum,
Damnatus Est Ab Origenem In Eterniam.«

So die Verdammung im Originaltext. Dies und der anschließende Hesindesege der Magisterin der Magister haben sicherlich viel zum Gelingen des Konklaves beigetragen. Allein, wie bereits erwähnt, sind dies – und die folgenden Meldungen im Zusammenhang mit dem Prozeß gegen Carlisin von Borbra, den Sprecher der Grauen Stäbe, die einzigen Meldungen, die nicht unter den Schwur der Geheimhaltung fallen ...¹

Mysteriöser Tod Nostrianos Eisenkobers
Die Magiergemeinschaft Aventuriens hat den Verlust eines der strengsten und entschlossensten Weißmagier des Kontinents zu beklagen: S. Spektabilität Nostrianus Eisenkober, Hochmeister des Ordens der Wächter Rohals verstarb während des Magierkonventes zu Punin. (weiter nächste Seite)

1) Wer mehr hierzu erfahren will, dem sei das Abenteuer Rohals Versprechen ans Herz gelegt ...

HESinde zum Grube!

Das Konklave der Zauberer zu Punin ist beendet, und bis auf gildenpolitische Irritationen (siehe die Abschnitte zum Thema Carlisin von Borbra) haben auch wenige ernste Probleme die Veranstaltung belastet.

Borbarad oder seine Schergen haben das Konklave nicht angegriffen, obwohl ein solcher Schlag den magischen Widerstand sicherlich enthaupet und völlig zum Erliegen gebracht hätte.

Dies heißt nun aber bei weitem nicht, daß der Feind schläft – bei weitem nicht! Die Beschlüsse des Konklaves müssen jetzt vor Ort umgesetzt, die Geheimhaltung muß gewahrt werden, damit der Widerstand noch stärker wird. Wir sind zuversichtlich, daß der Dämonenmeister letztendlich fallen muß, wenn wir im Vertrauen auf die Götter zusammenstehen.

—Punin, im Praios 1021 BF; Rhenaya da Coralldo, M.co., CRS; Schriftleitung des Salamander

Nicht zuletzt der Zeitpunkt seines Todes löste sogleich unvermeidliche Gerüchte aus, denn am Vortag hatte die erste Anhörung bezüglich der Vorwürfe gegen den Sprecher des Ordo Defensor Lecturia, Carlisin von Borbra, stattgefunden. Magister Eisenkober wollte am nächsten Morgen das Belastungsmaterial vorlegen.

Eine genaue Untersuchung der Todesumstände ist zur Zeit noch nicht abgeschlossen, aber es gilt als erwiesen, daß entgegen erster Vermutungen Magister Carlisin den Tod weder angeregt noch gar direkt verschuldet hat; statt dessen wird sehr energisch nach des Verstorbenen persönlicher Scholarin und Sprecherin gefahndet, die noch während der Untersuchung samt dem Hochmeisterstab flüchtete und daher als die Hauptverdächtige gilt. Der Salamander möchte hier einer Bitte des OCR folgen und eine Beschreibung der Gesuchten veröffentlichen:

Adepta Albina Viburnian-Crassula ist mittelgroß (etwa acht Spann) und stämmig, von mittelbrauner Haarfarbe und brauner Augenfarbe, ohne besondere Kennzeichen mit Ausnahme der beiden Gildensiegel in ihren Handflächen: Links das der Akademie Gareth, rechts das des OCR.

Bei sich führt die Fliehende wahrscheinlich einen neun Spann langen Magierstab aus Holz unbestimmbarer Art und Herkunft, dessen Verzierungen dem Kundigen als Mondsilber und Eternium kenntlich sind. Auffällig ist, daß der Stab zwar eine Halterung für eine Kristallkugel, nicht jedoch die Kugel selbst aufweist. Dieser Stab dürfte der Fliehenden allerdings nicht von Nutzen sein, da er nur dem rechtmäßigen Hochmeister gehorcht.

Besonders entlang der Straßen von Punin ostwärts ins besetzte Tobrien sollten Reisende verstärkte Aufmerksamkeit walten lassen, da eine Verstrickung des Sphärenschänders in das Verbrechen keineswegs als ausgeschlossen gelten kann.

Das Urteil gegen Carlisin von Borbra

»Im Namen der Großen Grauen Gilde des Geistes ergeht, nach Ratschluß auch der Angehörigen aller Gilden, gegen den Angeklagten Carlisin von Borbra folgender Urteilspruch: Wenn man den Ausführungen des Angeklagten Glauben schenken darf, dienten alle ihm zur Last gelegten Taten einzig und allein der Beschaffung des so genannten 'Desiderats', mit dessen Hilfe er die Untaten des Sphärenschänders bekämpfen wolle.

Wenn der Angeklagte also ein derart erklärter Feind des Dämonenmeisters ist und aufgrund seiner besonderen Verbindung zu diesem als einziger in der Lage ist, jenes 'Desiderat' aufzufinden, erscheint es der Gilde als angemessen, daß Magister Carlisin eben dieses aufzuspielen und der rechtmäßigen Vertretung der Gildenleitung zur näheren Examinatio zu übergeben hat.

Um die Natur jener Verbindung zu klären, hat sich der Angeklagte unberzüglich zu einer Untersuchung in die Schule der Austreibung nach Perricum zu begeben, wo sein Geisteszustand nach den Regularien der Akademie auf eventuell vorliegende Besessenheiten zu prüfen ist.

Damit der Angeklagte sich dieser Aufgabe mit allem Eifer widmet, verhängen wir seine *disvocatio* bis zur vollständigen Erfüllung des Werkes; sein Stab Ferruginion verbleibt in Punin. Sollte sich der Angeklagte weigern, dem Urteil in allen Punkten Folge zu leisten, so sei über ihn die *disliberatio* und die *expurgatio* verhängt. Der Ordo Defensor Lecturia ist hiermit bei Androhung der *irregularia* angehalten, die *disvocatio* von Adeptus Carlisin auch auf alle die gesamte Gildengemeinschaft betreffende Ordensämter auszu dehnen.«

Aus der Verteidigung Carlisins von Borbra

»... Ich möchte allerdings darauf hinweisen, daß einer, der seine Taten bereut, ..., ein sehr wertvoller Verbündeter gegen den Sphärenschänder

sein kann, da er Wissen über Waffen und Wege der Feinde besitzt ...

... Wenn dem reuigen Frebler keine Vergebung gewährt werden kann, dann wird er sich nicht mühen, seinen Irrtümern abzuschwören, sondern wird vielleicht trotz Bewissensbissen fortschreiten auf dem falschen Wege ... er wird dadurch unwiderruflich noch tiefer in die ... Verdammnis gedrängt.

... Ich selber habe in meiner Jugend so ziemlich gegen jedes Gildengesetz gefrevelt, bin einem Galotta gefolgt und habe einen unennbaren Götzen von göttlichem Blute verehrt. Doch ich sah meine Fehler ein und erhielt die Möglichkeit, zu leiden und zu sühnen, zu büßen und mich zu beweisen.

Selbst wenn es einige Anwesende in Zweifel ziehen: Ich stehe auf der Seite des Guten und habe den Irrlehren den Rücken gekehrt – ich bitte Euch, wäre dem nicht so, so hätte ich längst einen wichtigen Rang in seinem Gefolge eingenommen, wo ich ihm besser dienen könnte als hier, wo mir doch vor allem Mißtrauen und Abwehr entgegen schlagen.

... Um meine lauterer Absichten zu betätigen, bin ich bereit mich jeder Befragung zu stellen, auch der von den Wächtern Rohals geforderten hochnotpeinlichen ...«

REGELSERVICE

»... Wir können Ihnen zwar nicht umgehend eine Antwort liefern, dafür aber eine, die allen Lesern hesindegefügig weiterhilft ...«

Regelanfragen zu Zauberei und Götterwesen an:

Fantasy Productions
– DSA-Redaktion –
Postfach 1416
40674 Erkrath

Die Fragen werden von uns gesammelt, zu Themengebieten zusammengestellt und in unregelmäßiger Folge im Salamander beantwortet – beigelagtes Rückporto ist zwecklos.

Einschlägige Kleinanzeigen (Stellenangebote für Hofmagi, wundertätige Tränke, Verkauf gebrauchter Zauberbücher etc.) sind weiterhin erwünscht, sofern sie nicht zu selemitisch sind. Wegen des begrenzten Platzes können wir jedoch keine Garantie für den Abdruck geben.

Außerdem sind wir auch via elektronischem Limbus erreichbar; die entsprechende eMail-Adresse lautet thomas@fanpro.com. Zudem sind alle Magie-Regelfragen aus dem Salamander auf unserer Homepage abrufbar ...

Einige Anmerkungen zum Tarlisin-Urteil

Im Falle des mehrerer Gildervergehen angeklagten Tarlisin von Borbra, des Sprechers der Grauen Stäbe von Perricum, erging auf dem Konvent das nebenstehende Urteil. Daß es nicht so streng ausfiel, wie von manchen, namentlich von Vertretern des OCR, aber auch von Gildenfremden wie den Draconitern und Golgariten gefordert, ist wohl nicht zuletzt seiner offenen Verteidigungsrede auf dem Konvent sowie seiner völligen Geständigkeit in allen Anklagepunkten (was allerdings ob seiner teilweisen Amnesie wenig Licht in die Vorfälle bringt) zuzubilligen.

Allerdings ist davon auszugehen, daß er die ihm gestellte, oft als fast aussichtslos bezeichnete Queste ohnehin nicht erfüllen oder auch nur überleben wird. Daß er weder aus den Gildenbibliotheken ausgeschlossen noch seines Magierstandes beraubt wurde, ist wohl vor allem so zu werten, daß diese Maßnahmen zu Beginn einer lebensgefährlichen Suche zu unverblümt gezeigt hätten, daß ihm eher der Tod als der Erfolg gewünscht würde.

Dennoch ist schon die verhängte *disvocatio* nicht ohne Bedeutung: Denn indem er aus allen Ehren- und Lehrämtern, also auch von seinem Sitz im Gildenrat, ausgeschlossen wurde, wird er auch das Amt des Ordenssprechers nicht mehr ausüben können, zumal die Androhung des Entzugs der Ordensregel den ODL schnell dazu bringen wird, Tarlisin dieses Amt abzuerkennen. Was seine Stellung als Haupt des Anchopaler Ordenshauses angeht, so handelt es sich hier um einen rechtlich diskutablen Fall, so daß der ODL hier volle Entscheidungsfreiheit genießt. Die Gilde wird aber sicherlich zur Kenntnis nehmen, ob der ODL 'Renitenz' zeigt und Tarlisin in seinem Amte beläßt oder sich 'in vorausseilenedem Gehorsam' ergeht.

Die Einbehaltung eines der Grauen Stäbe, ein Vorfall ohne jegliches Vorbild, mag der Grauen Gilde noch einige Streitigkeiten bescheren: Denn wenn, wie zu erwarten, Magister Tarlisin nicht zurückkehrt, so muß sein Nachfolger im Großmeisteramt von Anchopal nach Punin reisen, um den Stab einzufordern, eine Geste, die leicht als Demütigung des mächtigen grauen Ordens durch die Muttergilde empfunden werden kann. Und was geschehen mag, wenn die machtbewußte Spektabilität Prishya von Grangor den Stab nicht ohne Gegengaben herausgeben will, darüber kann man nur spekulieren – immerhin soll der anfangs umstrittenen Berufung ihres Neffen Adao von Garlichgrötz-Veliris zum Großmeister von Neetha auch gewisse Einflußnahme aus Punin vorausgegangen sein. Letzterer ist ohnehin nach dem Tode Magister Eolans von Lowangen, dem Verschwinden Hesione von Vallusas und nunmehr der Verurteilung Tarlisins von Anchopal der bei weitem aussichtsreichste Kandidat für das begehrte Sprecheramt. Eine Entwicklung, die der Führung der Grauen Gilde bestimmt nicht mißfallen dürfte.

Der nächste Salamander

kommt bereits in der folgenden Ausgabe des Abenteuerischen Boten und wird, so hoffen wir, wieder einmal etwas mehr Raum für Errata & Clarificationes lassen.



An dieser Ausgabe des Salamander waren beteiligt: Heike Kamaris, Jörg Raddatz und Thomas Römer

Der Schrecken von Praske

Der Bericht des Bernfried v. Falado. Aus angespannter Ruhe geweckt kehrte schlagartig eine hektische Regsamkeit in das Feldherrenlager. Eilig rief der Marschall Boten herbei, die kaum später heißen Sporens mit unbekanntem Ziel gen Norden aufbrachen, in der Satteltasche geheimste Kunde, dreifach versiegelt mit dem kaiserlich-garethischen Großwappen, geschützt mit den Zeichen der Zwölf.

Nach siebentägiger Ruhe und Pflege durch die kaiserlichen Leibärzte ward es dem von der tollmütigen Almadaner Expedition ins Herzen Schwarztoabriens alleinig zurückgekehrten Baron Bernfried v. Falado (AB 70) am 14. Praios endlich möglich, unter Aufbringung aller verbliebenen Kräfte seinen schicksalhaften Bericht kundzutun. Damit sich der interessierte Leser ein Bild von den Schrecknissen des verfluchten Landes formen kann, sei dieser im folgenden getreulich wiedergegeben:

»Entlang der brach und tot daniederliegenden Ausläufer der Schwarzen Sichel zog unser kleiner Trupp also firunwärts. Das Götterrund neigte sich drohend dem Ende entgegen, und da hier keiner wirklich an die schützende Hand Phexens glauben mochte, ritten wir bald alswohl zu Tage und zur Nacht. Über den Tälern lag diese seltsam beklemmende Schwüle, kein Wind regte sich und die Bäche standen brackig und faul, daß ein jeder sorgsam auf seine Trinkvorräte acht gab. Schon am zweiten Tag war selbst dem guten Moha-Baron Poffel von Bitterbusch sein lebenswerter Humor vergangen. Nichts war hier erheiternd – kein junges Grün, keine Blumen, kein Zirpen oder Zwitschern ließ auf den Mond der schönen Göttin schließen.

Dennoch, viel zu lange benötigten wir bis Praske, den Ort, an dem wir die Spur des Schrotensteiners zu finden erhofften, und obgleich der Jahresbeginn unfern war, schienen die Tage zunehmend düsterer, bis sich schließlich Praios strahlender Glanz nurmehr hinter einer dicken, dreckigen Dunstdecke erahnen ließ. Das kleine Dorf lag regungslos in der Mittagshitze da, zäh waberte das grünlliche Gewässer des Bendrom.

Baron Rön v. Heideberg entschloß, mit der Suche erst zur Dämmerstunde zu beginnen und solange im Schutz des Tannenhains zu rasten. Nur die Götter wissen, wie sich ein Mensch entspannen soll, wenn ihn die grausame Ahnung namenloser Schrecknis streift, die uns zweifelsohne bevorstand. Doch während der sonst tapfere Konnar v. Berg und ich selbst nur voller Sorge an unserem Proviant nagten und der Moha apathisch seinen Blick ins Leere richtete, zogen sich die Magierinnen Xara und Lethanie zu eingehender Meditation zurück.

Der Basiliskentöter? Er schlief, doch unruhig, als hätte er einen bösen Traum. Später sprach er das hohe Gebet des hl. Hlûthar und bat die himmlische Kriegsherrin um ihren göttlichen Beistand. Doch nicht nur an die Leuin wandte er sich, auch die übrigen Elfe rief er an, lange und demütig um Schutz und Segen für seine Gefährten bittend. Von sich sprach er nicht.

Wir betreten das Dorf. Grau und matt lag es am Ufer des Bendrom. Die Kamine kalt, die

Lichter erloschen, nur der laue Fallwind aus der Sichel. Es war unnatürlich still. Schließlich erblickte Poffel wenige Schritt voraus eine kleine Gruppe Menschen um einen Traviaschrein gekauert. Er lief auf sie zu. "Heda, ihr!" – sie regten sich nicht. Von hinten faßte er einen schwächtigen Burschen an die Schulter, doch zu unserem Entsetzen zerfiel dieser alsdann zu grobem, schwarzem Staub. Die anderen standen dort mit schmerzverzerrten Gesichtern, eingefroren in der letzten Geste ihres Daseins.

Die Magierinnen runzelten die Stirn, das sah nicht gut aus. In der Ferne erblickten wir weitere Gestalten, Fäuste, Knüppel und Mistgabeln drohend gegen die trutzige Festung über dem Dorf erhoben. Auch sie verstummt, starr, tot. Keiner vermochte zu schätzen, wie lange sie schon so, der Zeit beraubt, dastanden. Ein Schauer zog sich meinen Nacken herunter, am liebsten wäre ich auf der Stelle umgekehrt. Angst, Wut und Zorn überkam nicht nur mich.

Unbeirrt wies Herr v. Heideberg auf den schroffen Burgberg. Durchmitten die Szenerie schritten wir im letzten Licht des Tages den kurvigen Pfad hinauf. Es war der 30. Rahja 27 Hal. Nebel zog vom Fluß auf und führte faulige Luft mit sich. Noch immer Stille, nicht einmal das Rascheln verwelkten Laubes. Wir holten die Fackeln hervor, allein sie zu entzünden, wollte uns nicht gelingen. Das blaue Licht der magischen Stäbe von Xara und Lethanie würde dort ausreichen müssen, wo es die silberne Scheibe des Madamals, das Funkeln der Sterne nicht gab.

Wir erreichten das schwere, mit eisernen Platten beschlagene Tor der Festung. Es stand offen. Der Burgplatz dahinter, auch er verwaist. Ich konnte mir nicht helfen, doch obgleich dieser Ort leer und karg schien, fühlte ich mich von versteckten Blicken bedroht. Stoßgebete an die Götter und Heiligen lagen auf meinen Lippen. Die Tür zum Palas war unverschlossen. Finsternis begrüßte uns hier. Auf der Schwelle erschütterte mich Zweifel. Was wollte ich hier? Was würden wir schon erreichen können gegen einen Handlanger des Sphärenschänders? Noch bevor wir eintraten, sprachen die Magierinnen seltsame Worte, wobei sie einen jeden von uns an der

Brust berührten. Ich sah unser Ziel wieder klar vor Augen. Den Schrotensteiner zu stellen, waren wir hierher gekommen, und wenn es die Götter wollten, wäre hierfür nun der rechte Augenblick!

Wir begaben uns in die tiefe Eingangshalle und unsere Schritte hallten nach all der seelenleeren Ruhe unerträglich laut durch das Gewölbe. Die Bohlen unter unseren Füßen gaben ein gemartertes Knarren von sich. Flure, Zimmer, Hallen – auch hier Leere. Wir durchquerten einen säulenbewehrten Korridor, als von fern lieblicher Kindergesang an unser Ohr drang, begleitet von hellem Glockenspiel.

Die Klänge führten uns hinauf in die einst prachtvolle, nun von Staub und Spinnweben überzogene Festhalle. Inmitten des hohen Saales kniete ein blondgelocktes Mädchen von vielleicht neun Jahren auf dem Parkette, gehüllt in ein edles, rotes Brokatkleidchen, eine Kerze vor sich auf dem Boden, ein Glockenspiel in den Händen. Es konnte keinen Zweifel geben, daß dies Glowija, die verschollene Schwester Herzog Bernfrieds von Ehrenstein, war. Nun sang sie, traurig und schön, ein Wiegenlied. Ich bückte mich zu ihr herab, doch nahm sie meiner nicht wahr. Derweil füllte sich der Saal um uns mit gespenstischem Leben: Wie zum Spott auf die große Heerschau vom Boron des Jahres (*Bericht im AB 70*) schimmerten matt die Konturen der längst gefallenen Großen des Reiches um uns für kurze Momente auf. Hier Landgraf Elkrat Gurdner v. Ysilia, in einer Ecke Vogtin Alrike v. Ehrenstein-Schelentorff, am Fenster – war dies möglich? – ein blasses, undeutliches Bild Yppolitas v. Kurkum. Und dem Mädchen entgegen schritt mit gramem Blicke die gute Frauen Faduhenne. Ein schmerzhafter Spuk und schlechter Scherz zudem, der nur zu drastisch die allzu großen Verluste des Reiches an den Bethanier verdeutlichte. Zu lange währte nun schon die Geißel des Verruchten, endlich müßte ihm ein Ende bereitet werden...

Diese schaurige Grotteske währte nicht lang, als die Schatten der Geschichte einem schrillen, hohnerfüllten Gelächter wichen. Mit einem Male erflackerten mannigfach die Kerzen in den kupfernen Lüstern über uns, grell entflamten die Fackelreihen an des Saales Wänden. Im hintersten Winkel der Halle erhob sich eine hagere Gestalt, fettiges, eisgraues Haar hing ihr hinab bis zu den Hüften – Rakolus von Schrotenstein. Er erhob sich und klatschte in seine knöchigen Hände. "Willkommen, meine Freunde, willkommen! Der Stolz Almadas versammelt in meinem neuen Domizil, der Meister wird begeistert sein!" Xara bereitete augenscheinlich eine magische Attacke auf den Schwarzen vor, doch als sie ihre Hände von sich streckte, zischte dieser sie nur böse mit seiner kehlig-rauen Stimme an: "Hoppla, wer sind denn wir? Auf jeden Fall was ungeschickt, mh? ASCHE UND STAUB!" Ein Blitz zuckte auf, und als ich die alte Zaubermeisterin das nächste Mal er-

blickte, stand sie still und erstarrt da, genau wie jene Bauern drunten im Dorf. Dies hatte kaum einen Wimpernschlages gedauert!

Angstschweiß trat auf meine Stirn. Das war unwiderrufliche das Ende unserer anmaßenden Expedition. "He, Schrotensteiner!", vernahm ich da den Emersdäler, kräftig und wie's schien ohne jedwede Furcht. "Traurig genug, daß Du Deine alte Heimat so schändlich hintergehen mußt, aber daß Du darüber nun auch noch feige und frech geworden bist, ist wahrlich erbärmlich. Almadaner, wo bleibt Dein Stolz?" – "Sieh an, der Herr von Heideberg!", entgegnete der Verrufene, "Nett gesprochen, doch hätte ich Euch nie für derart töricht gehalten, mich gerade hier herausfordern zu wollen." Es war nur zu deutlich, daß sich der Verräter ob der Beleidigung nur schwerlich beherrschen konnte, den Caldaischen Baron nicht gleichfalls mit einem Satz niederzustrecken.

Doch dieser war sich seiner Sache sicher genug: "Nun, es gibt noch Almadaner, die Ehre und Reichstreue zuoberst halten. Liefer Dich uns aus. Wenn schon Dein Fleisch verdorben ist, so rette wenigstens Deine Seele!" Ein Lachen durchzuckte da das Gesicht des Grausamen: "Ihr habt ja keine Ahnung, welche Macht mir der Dämonenmeister, der Träger der Siebenstrahligen Krone, der große Borbarad von Bethana verliehen hat. Es ist geradezu naiv von Euch anzunehmen, mich noch von Euren antiquierten Tugenden überzeugen zu können. Ihr selbst wißt seit langem, daß dies das tragische Ende Eurer jämmerlichen Existenz werden wird. Wohl an, Basiliskentöter! Eine neues Spiel beginnt, die finale Schlacht muß geschlagen werden. Doch diesmal ohne Euch. Denn DAS soll Eure Schicksal besiegeln, Schleichtentöter!" Unter seinem markerstarrendem Gelächter füllte sich der Saal mit beißendem Rauch, und als dieser sich legte, versperrte ein wahrhaft niederhöllisches Wesen den Ausgang: Einer monströsen Schlange glich der walzenförmige, schwarz geschuppten Leib, doch in der Mitte des gut vier Schritt messenden Rumpfes breitete sich ein Paar mächtiger Schwüngen aus. Dort schließlich, wo man den Kopf erwartete, saßen derer gleich drei, geziert von spitzen Kronen – oder waren es Hörner? Aus blutunterlaufenen Augen gierte das Wesen hinterhältig und gemein, aus den Mäulern ragten dolchscharfe Zähne und troff übelriechender Speichel.

Wildes Entsetzen und Panik überkam mich, als das Geschöpf seine Schlunde aufriß und sich auf unsere Gruppe stürzte. Konnar erwischte es als ersten. Tief stießen die Fänge in seine Seite, als sich dieser auch schon unter nie vernommenem Schmerzensschrei windend am Boden befand. Poffel hatte blindlings das Weite gesucht und preßte sich verkrampt in einen versteckten Erker. Mich schleuderte das Biest mit einem Schwanzschlag gegen die Wand, wobei sich sein spitzer Stachel tief in meinen Rücken bohrte. Der Schrotensteiner schien mit seiner Krea-

tur zufrieden, doch ließ er in seinem Triumphieren Lethanie außer acht, die nun Rache für ihre Schwester zu nehmen trachtete. Unverhofft ging eine machtvolle Feuerlanze auf den Schwarzen nieder, und während dessen Gewand schon hohe Flammen schlug, versuchte dieser vergeblich den unerbittlichen Angriff abzuschmettern.

Derweil hatte Rön v. Heideberg Schwarzblatt gezogen, das Enduriumschwert! Diese Legende von Waffe in der Hand ging er auf den Dämon zu und trennte ihm mit einem einzigen Hieb den ersten Kopf vom Leibe. Doch wuchsen – bei allen Zwölfen – an dessen Statt sogleich zwei neue heran, die mit weit aufgerissenem Rachen auf den Emersdäler niederfuhren.

Noch immer hielt Lethanie den Schrotensteiner in ihrem Feuerstrahl gefangen und schon währte ich den Verräter am Ende, als dieser sich mit aller Kraft aufstemmte, die Arme vor der Brust verschränkte und sich ein letztes Mal an seinen Herausforderer richtete: "Niemand bezwingt Rakolus von Schrotenstein, niemand! TRANSVERSALIS!" Schon begann sich der Jünger Borbarads vor unseren Augen aufzulösen, da hatte der Basiliskentöter diesem bereits das Enduriumschwert entgegengeschleudert. Es hätte den Schwarzen wohl mitten ins Herz getroffen, doch wirkte der Zauber fort, so daß das Schwert wenige Schritt entfernt gegen die Wand klirrte. Der Schrotensteiner verschwand, aber schienen seine Züge wie im Schock entstell.

Die Kreatur hingegen blieb und wütete mit ungebeugter Kraft. Von hinten zerfleischte es Lethanie. Rön, nunmehr ohne Waffe, wich dem Wesen eine Zeitlang tapfer aus und versuchte vergeblich, Schwarzblatt zu erreichen. Nun holte das Biest zum letzten Schlag aus. Mit einigen Schwüngen erhob es sich, um dann auf den Emersdäler niederzubrausen – da erstrahlte das Enduriumschwert und flog wie von Götterhand gelenkt zurück zu seinem rechtmäßigen Träger.

Dieser schlug nun ohne Rast auf das Sphärenwesen ein, aber vergeblich war sein Mühen, wurde doch mit jedem Hieb das Wesen machtvoller. Es verschonte ihn nicht mit tief aufklaffenden Wunden, so daß der kostbare Silberlamellar in Bälde dunkelrot ward. Da hechtete der Basiliskentöter hinab auf das Parkett, rampte der Kreatur den magischen Stahl in den schweren Rumpf und durchtrennte ihn mit übermenschlicher Kraft. Für einen Moment herrschte Stille, bis der Dämon aus 13 Mäulern gellend aufheulte und sich windend in die giftige Rauchwolke zurückverwandelte, aus der er entstanden war. Regungslos lag Baron Rön v. Heideberg auf dem blutdurchdränkten Parkett. Flink riß sich Poffel sein Hemd vom Körper, eilte aus dem Erker zu dem Verletzten und versuchte, die offenen Wunden zuzupressen, während Konnar ihn vom schweren Spiegelpanzer befreite. Doch es waren der Wunden zu viele, und ohne eine der beiden Magierinnen konnte



dem Schwertmeister nicht geholfen werden. "Geht, meine Freunde", noch einmal raffte sich der Emersdäler auf und betrachtete uns lange aus seinen braunen, noch immer funkelnden Augen, "geht und sagt dem Reich, daß Almadas Ehre wiederhergestellt ist!" Seine Stimme stockte. "Verkündet dem Reich, daß es sich um Rakolus, den Schwarzen, wohl kaum mehr allzusehr sorgen sollte! Geht und berichtet stolz von diesem heiligen Tage, an dem Alveran selbst dem Reich das Schwert geführt hat!" Mit diesen Worten sank er erschöpft nieder. Zur letzten Stunde des auslaufenden Götterkreises trat der Basiliskentöter seine Reise über das Nirgendmeer an.

Zum Trauern war keine Zeit. Konnar und Poffel pochten entschieden darauf, den Leichnam nicht an diesem üblem Ort zurückzulassen. Im Gehen richtete ich meinen Blick auf den Arbeitstisch des Schrotensteiners und mochte meinen Augen kaum trauen. Da lag ein Schlachtplan ausgebreitet, mit rätselhaften Zeichen und undeutlichen Kommentaren versehen, aber klar und deutlich das Datum: 28. Praios! Ohne zu zögern rollte ich das Blatt zusammen, doch brannte das Pergament niederhöllisch in den Händen und fraß an meinem Verstand, daß ich es am liebsten weit von mir geschleudert hätte. Aber Xara und Lethanie v. Perricum, Baron Rön v. Heideberg und soviele mehr hatten ihr Leben gegeben, damit das Reich an diese Information gelangen könnte.

Vor der Feste trennten wir unsere Wege. Die Namenlosen Tage hatten soeben begonnen und keiner würde in Schwarzobrien noch sicher sein. Konnar und Poffel schickten sich an, mit dem Toten die Schwarze Sichel zu passieren, auf daß dieser in Almada seine würdige Boronstätte erhalte. Ich wandte mich nach Süden zu Euch, um dem Reichsbehüter nach jenen Schrecknissen endlich dieses Dokument zu überreichen ...«

Baron Bernfried v. Falado war am Ende seines langen Berichtes sichtlich geschwächt. Aber was der Reichsbehüter und sein Marschall nun zu Gesicht bekamen, übertraf ihre Erwartungen. Zufrieden studierte König Brin v. Gareth den Plan. Nach all den Monden hielt er einen gewissen Trumpf gegen den Bethanier in seinen Händen – endlich!

Niklas Reinke

Auszeichnung für herausragende Berichterstattung

Perricum. Eine Belobigung besonderer Art erhielt unser verdienter Mitarbeiter Bernward Reichsstedt. Der Sonderkorrespondent des Boten machte im vergangenen Jahr durch seine schonungslos offene Berichterstattung über den Kampf der kaiserlichen Admiralität im Perlenmeer auf sich aufmerksam.

Als profunder Kenner der Verhältnisse in der Flotte und abenteuerlicher Geist, lachte er der Gefahr ins Antlitz und erwies sich stets als über alle Versuche, ihn zum Schweigen zu bringen, erhaben. So gelangte er im vergangenen Praios gar in den Besitz von Inquisitionsprotokollen, aus denen Einzelheiten über den Verlust der Flottille unter dem Kommando von Kommodore von Ilsur hervorgingen. In diesem Zusammenhang erfolgte auch die besondere Auszeichnung des Kapitäns Bernward Reichsstedt, wie uns durch seinen Sekretarius Gutwin Merder mitgeteilt wurde.

»Am 7. Tsa erhielten wir zur Abendstunde Besuch. An der Türe unserer Unterkunft in der Nähe des Kriegshafens ertönte stürmisches Klopfen, so als stünde dort einer, dem alle Dämonen der Niederhöhlen im Nacken saßen. Auf einen Wink des Kapitäns eilte ich, die Türe zu öffnen. Der Herr von Reichsstedt arbeitete derzeit an einem weiteren Artikel über das Verschwinden der Flottille. Meines Wissens war er auf Indizien gestoßen, die den Schluß zuließen, daß es innerhalb der Admiralität einen Spitzel gab, der dem Verräter Helme Haffax Informationen über alle Flottenoperationen zutrug. So waren die Empörer unter dem Dämonenbanner offenbar meist noch bevor eines unserer Schiff den Hafen verließ über die Einsatzziele desselben informiert.

Nun, wie ich denn die Türe öffnete, hörte ich hinter mir einen überraschten Ausruf. Da kamen doch schon zwei verwegene aussehende Kerle die Treppe, die zur Dachstube führte, herab. Mag Phex wissen, auf welche Weise sie sich Zutritt verschafft hatten. Vor der

Tür standen noch drei weitere Gestalten. Obwohl mit unauffälliger Kleidung angetan, so daß man sie für Matrosen oder Seesoldaten halten konnte, zeigte mir einer von ihnen ein Schreiben mit einem kaiserlichen Siegel, daß ihn als Angehörigen der KGIA auswies. Der Kapitän sprach bereits mit den beiden anderen Männern, die über die Treppe gekommen waren und verließ dann mit allen Fünfen das Haus.

Einen Tag später kamen drei der Männer noch einmal zurück, um die Akten einzusammeln. Sie versicherten mir, daß dem Herrn Reichsstedt durch eine hochstehende Persönlichkeit, deren Namen sie nicht preisgeben dürften, für seine Arbeit eine Belobigung ausgesprochen worden sei. Namentlich sei man auf seine überaus ausgewogene Berichterstattung aufmerksam geworden, wo niemals ein falsches Bild der Borbaradianer gezeichnet würde und wo es weder Lügen, noch eine durch oberflächliche Vaterlandsliebe verzerrte Darstellung über die Niederlagen der Perlenmeerflotte gäbe. Besonders beeindruckt zeigte man sich über seine engsten Verbindungen zu hohen Offizieren der

Admiralität und die Fähigkeit, sogar an geheime Protokolle der Inquisition zu gelangen. Auf welchem Wege ihm dies geglückt sei, konnte ich den ehrenwerten Befragern allerdings auch nicht erläutern, da Kapitän Reichsstedt seine Nachforschungen immer äußerst diskret anstellte und mir gegenüber niemals die Quelle seines Wissens preisgab. Die drei bekundeten, daß sie eine solche Antwort erwartet hätten. Bevor sie dann mit den Akten von dannen zogen, sagten sie mir noch, daß der Kapitän am Morgen an Bord einer kleinen Karavelle gegangen sei, die Kurs auf die Perlenmeerinsel Bilku genommen habe. Dortselbst solle der Kapitän in der Hauptstadt des Admiral-Gouvernements Südmeer am Hofe der Gouverneurin Baroin Nurfim ya Balesh, die exklusive Berichterstattung über alle Ereignisse im östlichen Perlenmeer übernehmen. Mit dieser besonderen Aufgabe, so sagte man mir, sei er auf den ausdrücklichen Wunsch eines Mitglieds der königlichen Familie zu Gareth betraut worden. Mögen die Zwölfe über seinen Wegen wachen!«

Gutwin Merder



Kauffahrer unter Quarantäne

Al'Anfa. Zwei Handelsschiffe aus Selem wurden von den alanfanischen Hafenbehörden unter Quarantäne genommen, nachdem mehrere Matrosen und Hafenarbeiter eine bis dato unbekannte Seuche dahinraffte.

Auch wenn die Obrigkeit den Vorfall als alltäglich abwiegelte, sorgte er für einige Unruhe in der, wie es wieder einmal zeigt, nicht zu Unrecht auch als Pestbeule des Südens bekannten Hafenstadt.

Nach offiziellen Verlautbarungen wurden von der Krankheit, die der Volksmund auf den Namen *Blutiger Difar* taufte, bislang sieben Menschen dahingerafft. Offenbar handelt es sich bei der Pestilenz um eine gefährlichere Abart des Flinken Difar, die zu blutigen Geschwüren im Gedärm führt, woraufhin sich im Verlauf der Krankheit die Innereien gar ganz aufzulösen scheinen. Bbislang unbestätigt bleiben Meldungen, die Krankheit werde durch die selemitische Unzucht übertragen. Von den Hafenbehörden entschieden dementiert wird das Gerücht, in der Nacht zum 27. Tsa sei ein abgetakelter Schoner mit mehr als hundert Leichen beladen worden und von einer Bireme der Kriegsmarine auf offene See geschleppt worden, wo man das alte Schiff verbrannte.

Bernward Reichsstedt

Geheimkommando wurde zum Fiasko!

Perlenmeer. Wie im AB 70 erwähnt, brachen Mitte Ingerimm zwei Karavellen mit unbekanntem Ziel von Perricum auf. Wie wir nun erfahren konnten, steuerten sie die Ostküste Maraskans an!

Eines der Schiffe, die *Raubvogel*, kehrte nunmehr zurück, schwer beschädigt und mit einer um die Hälfte dezimierten Mannschaft. Wie der Matrose Vito Rodense berichtete, war man bei dem Versuch, in einer kleinen Bucht anzulanden, in einen Hinterhalt geraten, bei dem eine Dämonenarche die beiden Karavellen attackierte. Nur die *Raubvogel* konnte entkommen, während von dem furchtbaren Kampf, der am Strand tobte, noch auf eine Entfernung von drei Meilen eine mächtige Feuersäule zu sehen war.

Abermals muß man sich nun der Tatsache stellen, daß, wie schon einmal, Baron

Kornplotz von Perlenmeer am Untergang vieler tapferer Kämpfer beteiligt war. Wurde der Adlige noch auf dem Hoftag zu Praske von Ihrer Majestät, der Reichsbhüterin, daselbst protegirt, so darf hier die Frage erlaubt sein, inwiefern seine Beteiligung bei dem Verrat mit Sicherheit ausgeschlossen werden kann.

Sobald die *Raubvogel* die Werft verlassen hat, wird sie jedenfalls erneut auslaufen, diesmal mit Söldnern einer tobrischen Eliteeinheit an Bord, um die Schmach zu sühnen. Der Bote berichtet weiter!

Kolja Behrens/herz

Neujahrsfeier in Elburum

Während der Tage um den 19. Rondra erhielt das aranische Elburum ein stark maraskanisches Gepräge. Die örtliche Gemeinschaft der Maraskaner hatte zum Neujahrsfest aufgerufen, und gut 500 bis 800 Teilnehmer mögen dem Ruf gefolgt sein.

Viele davon hatten einen weiten und gefährlichen Weg zurückgelegt. So konnte man sogar etliche treffen, die die Anreise von Festum oder Al'Anfa nicht gescheut hatten. Kurzer Hand wurde mit Erlaubnis der Elburischen Obrigkeit ein beachtliches Zeltlager auf den Schlickterrassen errichtet. Dort sah man allenthalben die Priester des Rur-Gror-Kultes herumgehen, die sich Namen, Herkunft und Schicksal der Festbesucher erzählen ließen, um davon an ihren derzeitigen Wohnorten Bericht zu geben. Denn man darf nicht vergessen, daß der Haffax'sche Verrat ähnlich wie im geprüften Tobrien nicht wenige Bürger der Südostprovinz zur Flucht bewog, so daß viele Familienbande zerrissen wurden. Was mich persönlich sehr erstaunte, war die angesichts ihres schweren Loses doch noch recht gute Stimmung unter den Flüchtlingen und Exilanten. Eine Priesterin ihres Kultes erklärte mir das so: "Wenn ein Bauer pflanzt, so weiß er ziemlich genau, welche Arbeiten ihn bei der Ernte erwarten werden, weiß auch, was zu tun ist, sollte seine Ernte einmal schlechter ausfallen. Was denkt ihr wohl, wie weit die Pläne Rurs reichen?"

Dieser Zuversicht entsprechend wurde dann auch der 19. RON, der maraskanische Neujahrstag und Beginn der traditionellen Diskusstafette, kein Tag der Trauer. Die Stafette konnte natürlich nicht stattfinden, statt dessen zog die vielköpfige Menge zum Strand, wo unter trotzigen Rufen ein Diskus rahjawärts ins Meer geschleudert wurde. Leider konnte ich mir den Wurf selbst nicht mit ansehen, doch ganz gewiß wurde dieser Diskus nicht allein durch Armeskraft geschleudert, denn er flog unglaublich weit, bis er endlich im Meer versank. Später wollte mir eine Teilnehmerin sogar weismachen, der besagte Diskus habe auf seinem Flug eine Möwe durchteilt, ohne von seiner Bahn abzukommen. Doch das darf man sicher ins Reich der Fabel verweisen.

Obwohl die Stimmung während der Festlichkeiten alles in allem überraschend friedlich war, warfen einige Zwischenfälle doch einen unschönen Schatten auf das Treffen. Offenbar hatten üble Subjekte die elburische Begegnung zum Tag der Abrechnung erkoren. Drei Teilnehmer wurden auf offener Straße erstochen, von einem vierten, der aus einem Fenster des maraskanischen Viertels Elburums stürzte, nimmt man ebenfalls an, daß er eines gewaltsamen Todes starb.

Der interessanteste Besucher des Festes war zweifellos Tetrarch Keideran-Dajin aus Khunchom. Leider war mir ein Gespräch mit ihm versagt, da sich der Tetrarch auf der Durchreise nach Baburin befand, wo gleich-

zeitig der *Qal'haminische Konvenzak* stattfand. Da ich mir gerne ein Bild von diesem neuen maraskanischen Führer gemacht hätte, reiste ich ihm in diese Stadt hinterher, die nicht gerade bekannt ist für eine maraskanische Minderheit.

Doch auch dort mußte ich mich mit einem Teilnehmer des Konventes vorliebnehmen, dem Agrarexperten Endijian Finkenwaldner und der überaus betörenden Dame Alrysha, die beide sehr aufgeräumter Stimmung waren, so daß das Gespräch mitunter etwas konfus verlief.

AB: Worum geht es bei diesem Konvent?

Endijian F.: In erster Linie um Fragen des Ackerbaus und Gewerbes. Ihr dürft nicht vergessen, daß seit der Bruderlose den Lilienthron beschmutzt, eine erhebliche Anzahl unserer Bruderschwestern die Insel verlassen hat. Es gibt momentan kaum einen Hafen an der Ostküste, wo Ihr keine Maraskaner fändet. Das reicht vom bitterkalten Festum bis nach Al'Anfa. Versteht das nicht falsch, ich bin kein politischer Mensch, doch leider kümmert sich das Kaiserreich nicht allzusehr um die Flüchtlinge. Wir wollen jedoch nicht, daß unsere Verwandten zu Bettlern werden, deshalb ist die laut vorgetragene Losung des Konvenzaks: Wie lehren wir unsere Leute, auf fremden Boden und bei fremder Witte-rung Äcker zu bestellen?

AB: Ihr selbst seid ...?

Endijian F.: Pfeifenkrautpflanzler aus Sinoda. Die Pflanze gedeiht recht gut auf aranischem Grund.

Alrysha: Ich gehöre nicht zum Konvent. Ich bin nur im Auftrage meines neugierigen Onkels hier.

AB: Und Euer Onkel ist ...?

Alrysha: Seiler. Ich auch. Alle Arten von Seilen. Lange Seile. Kurze Seile. Dünne Seile. Feste Seile.

Endijian F.: Schon gut.

AB: Mhm, ja ... Der Konvent ist also öffentlich?

Alrysha: Mitnichten. Der Wez...

Endijian F.: Sie ist meine Kusine.

Alrysha: Tante wäre wohl richtiger. (beide lachen)

Endijian F.: Drückt Ihr eigentlich alles, was ich sage?

AB: Solange es keine hetzerischen Aufrufe sind...

Beide: Bestimmt nicht.

Alrysha: Unsere Familien rufen nie auf. Doch um auf die Seile ...

Endijian F.: Unsere Schmiede in Khunchom leiden sehr unter dem Verlust der Insel. Es mangelt an maraskanischem Eisen. Sie benötigen sehr viel davon für ihr Gewerbe.

Alrysha: Und Kohle. Sie sind fleißige Handwerker, die gerne Stahl schmieden.

Endijian F.: Ein weiteres Problem sieht der Konvent im Transport. Wie ich bereits sagte, ist unser Volk über die gesamte Ostküste verstreut.

Alrysha: Die Kapitäne verlangen sehr viel für den Transport. Ich war beinahe versucht ...
Endijian F.: Neujergan besitzt zwar ein Handelsschiff, aber auch nur eines. Das ist viel zu wenig, um all das zu transportieren, was unser Volk benötigt ...

Alrysha: ... um zusammenzubleiben. Die See ist gefährlich. Manchmal verschwinden Schiffe recht schnell. Niemand weiß dann, wer dafür verantwortlich ist in dieser taumelnden Zeit.

Endijian F.: Und gerade um Maraskan gab es immer sehr viele Piraten. Das Benisabayad benötigt nach meinem Ermessen einen Seetetrarchen, der sich darum kümmert.

Alrysha: Wünscht Ihr nun noch etwas über mein fesselndes Gewerbe zu hören?

AB: Ich bedanke mich für das Gespräch!



Agrarexperte Endijian Finkenwaldner

DER RUF DER WÖLFIN

Gerasim. Nach Jahren der Gefangenschaft in der vom Eis ebenso wie von aggressiven Kreaturen eingeschlossenen Goldgräberstadt Paavi an der Letta gelang der halbnivesischen Jägerin Paukki endlich die Flucht in das von Elfen und Menschen besiedelte Gerasim, wo man ihren ausgezehrtten und verwundeten Körper wieder gesundpflegte. Hier einige Auszüge aus Paukkis Erzählungen, die wohl, so muß man vermuten, von Fieberträumen und Schneblindheit genährt wurden. (Der Text wurde von Seiner Gnaden Damiano Tergidion zu Valavet in Gerasim aus dem Nivesischen sinnvoll ins Garethi übersetzt.)

»... niemals, so kannst du mir glauben, hat solch Hunger und Angst geherrscht in den Städten der Menschen, niemals solch Zwist und Arglist. Nicht nur, daß wir eingeschlossen waren von dem (*kaum übersetzbares Nivesenwort etwa für "verdorbenen Schnee"*), auch Korn und Fleisch gingen zur Neige und die gierigen Jänaks (*"Südländer", hier: Nicht-Nivesen, Goldsucher*) stritten um Robben und Brot, nun, da ihnen ihr Gold nichts zu essen mehr kaufen konnte. Die Suche nach dem gelben Metall lockte sie in Scharen nach Paavi und fing sie in tödlicher Falle.

Oftmals versuchte ich schon, über die Stadtgrenze hinaus in die Weite zu fliehen, doch schien es den Griswölfen und Schneelauren ein grimmes Vergnügen, mich so weit zu schwächen und zu hetzen, daß mir kein Weg blieb als mich zurück in die verfluchte Stadt zu schleppen. Anderen stand Reißgram nicht bei, sie endeten als Schmaus der wilden Tiere, die die Stadt zusammen mit den mörderischen Eismassen wie mit unsichtbarer Faust umklammerten.

Alles begann im Sommer (*1018, also 25 Hal*), als der weise Kailäkkinnen die nivesischen Völker vor dem Winter warnte. Hätten wir doch nur auf seinen Rat gehört! Doch wie die Goldsucher trieb meine Sippe die Karene nach Paavi, um dort für ihr Fleisch Salz und Kostbarkeiten zu ertauschen. Wo so viele Jänaks sind, ist der Bedarf nach Fleisch groß ... der Winter kam und die Karene wurden geschlachtet, eins nach dem anderen ... die Kornvorräte in den Speichern Herzog Dermots schmolzen, wie es eigentlich der Schnee im Frühjahr tun sollte – doch Arngrim (*die nivesische Frühlingsbringerin, Anm. d.Ü.*) kam nicht. Die Weiden und Wege tauten nicht, das Eis in der Brecheisbucht blieb hart und unnachgiebig, ja, es fror sogar noch weiter zu. Scharfkantig riß es Felle und Haut auf und schnitt tief in das Fleisch der Jäger und letzten Robben.

Jener Sommer war hart, die Jäger suchten Wild, von den übrigen Karenen nahmen wir Butter und Milch und machten Käse – viele verließen die Stadt, einige kamen zurück, wiederum andere fanden die Jäger erfroren im Eis.

In diesem Sommer war es auch, in dem der Ruf der Wölfin erklang. Von weither kam er, und Zorn lag darin, Zorn über den Frevel am Wintermann. Die Wölfin rief die Kinder Gorfangs und Grisepelzes zu sich, scharte sie um sich und hielt sie zum Kampf an, erzählten sich die Alten und Weisen. Hoffnung machte sich breit.

Doch der Winter kam wieder, und Verzweiflung setzte vollends ein. Mit Hilfe eines Ifirngeweiheten hatte ein Feld spärlich besät werden können, mit dem Salz eines Händlers, das Herzog Dermot eingezogen hatte, wurde Fleisch gepökelt. Die Ärmsten der Armen gingen auf Paavianjagd (*man nennt diese Tiere im Süden glaube ich Sumpfranzen, Anm. d.Ü.*) und aßen sie, und schnell hatte Fleisch und Brot den doppelten Preis wie einst das Gold ...



In diesem Winter kam die Hexe. Wir nannten sie so ob ihrer roten Haare und der schönen Gestalt, doch bald munkelte man überall, sie sei wirklich eine Zauberin. Sie versprach uns Fleisch und Essen, wenn wir ihre Herrschaft als Königin des Eisreiches Borbarads anerkannten – und was blieb dem Herzog anderes, als zuzustimmen? Seitdem wurde die Lage in Paavi erträglicher, die Leute wandten sich wieder ihrem Tagwerk zu. Die Steuern wurden erhoben, besonders die Goldsteuer, und



mancher Goldsucher verschwand mit seinem erfolgreichen Fund gar gänzlich – nichts, was nicht schon früher auch geschehen wäre. Glorana – so hieß die neue, selbsternannte Königin – heuerte Männer und Frauen aus der Stadt in ihre persönliche Leibgarde an, stellte Beobachter, Verwalter und Büttel an.

Bald schon hatten diese ihre Leute Paavi im Griff, und die Bewohner fanden sich ab. Ich aber floh, als ein Rudel Wölfe über die Torwachen Gloranas herfiel. Ich mag mich getäuscht haben, doch vermeinte ich, Wölfe und Menschen gemeinsam gegen die Schergen der Königin kämpfen gesehen zu haben, sogar ein Schneelf war dabei, und das hier unten in Paavi! Mit ihm kämpfte ein Mädchen von vierzehn Wintern wie eine Wölfin, ihr Haar war von kupferner und schneeweißer Farbe – doch wo sie mit dem Speer traf, starben Gloranas Diener einen sicheren Tod.

Viele wagten mit mir die Flucht, die meisten wollten nach Eestiva. Ich habe niemanden von ihnen wiedergesehen. Ich selbst wanderte mit einigen Freunden nach Westen, um nach Gerasim zu kommen. Wir wurden häufig angegriffen, von Tieren, Menschen oder anderen Schergen der Königin, und meine Freunde starben ... ein Einhorn ganz aus Kristall, mit gläsernem Horn und scharfen Hufen machte sie nieder. Fürchte dich vor den Schneelauren, mein Freund, denn sie dienen ihr ...«

Schlußbemerkung des Übersetzers:

Auch hier in Gerasim haben wir schon von der Königin Glorana gehört, doch reichen ihre kalten Arme nicht bis hierher. Ausgehend von meinem Wissen über die Zauberkundigen der letzten Jahrzehnte meine ich, vermuten zu können, daß es sich bei dieser Glorana in der Tat um jene mit dem Beinamen "die Schöne" geehrte Hexe handeln muß. Düsteres hörte man von ihr aus dem Rhorwed, und auch in Tobrien soll sie einige Jahre lang ihr Unwesen getrieben haben. Diese Aufzeichnungen sende ich nach Festum in den Wintertempel, um sie den Händen der Hohegeweihten Iloinen zu übergeben – wenn nicht sie selbst es war, die mit den Wölfen um Paavi gekämpft hat ...

(Bruder Damiano v. Valavet, Diener der Göttin Hesinde, Gerasim.)

falk

Die Gnade der Erkenntnis

Janna Parenkis, ehemals Chronistin im Dienste des Bjaldorner Stadtarchivs:

»Von der Zeit im Firunheiligtum zu berichten, fällt mir schwer. Nicht, daß es mir an dem Willen fehlte, alle Menschen an meinen Erlebnissen teilhaben zu lassen, im Gegenteil: Ich sehe es vielmehr als meine heilige Pflicht an, das zu tun. Aber ich glaube nicht, daß man etwas derart Überwältigendes, wie es uns während all der Monde widerfahren ist, in Worte fassen kann – und dennoch will ich es versuchen, dem Herrn zur Ehre.

Ich habe in meinem Leben manche Härte erfahren, habe sieben Kinder zur Welt gebracht und drei kleine, kalte Leiber zu Grabe getragen; für das vierte kann ich nur inständig beten und hoffen, daß seine Seele den rechten Weg gefunden hat und nicht, wie so viele, seit dem Fall unserer Stadt umherirrt und niemals zur Ruhe kommen wird. Darum habe ich gelernt, tapfer zu sein, und Tapferkeit war auch vonnöten, um die Zeit im Firuntempel ertragen zu können – zumindest hatte ich das zunächst angenommen. Denn die Kälte, die in seinem Inneren herrschte, war wie ein wildes Tier, das mit eisigen Klauen das Fleisch zerteilte und sich, alle Wärme in sich aufsaugend, auf die Knochen legte. Ich fühlte schon nach wenigen Stunden, wie das Wärmende, Lebendige mir entströmte, so sehr ich mich dagegen zur Wehr setzte (und das haben wir alle getan: bald eng aneinander geschmiegt, in löchrige Wolldecken gehüllt, bald in raschem Schritt den Tempel durchmessend und uns die Arme um den Leib schlagend).

Doch als all diese Bemühungen vergebens blieben, bekam ich es mit der Angst zu tun. Auch den anderen stand bald die nackte Verzweiflung in die blutleeren Gesichter geschrieben. Der wühlende Hunger ließ uns das Wild, das wir ab und zu, mit zeretzter Kehle oder gebrochenem Genick, im Tempel vorfanden (und von dem – Welch schwacher Trost – eine im Schwinden begriffene Wärme ausging), wie Wölfe in Stücke reißen, notdürftig vom Pelz befreien und in großen, bluttriefenden Brocken in den Mund stopfen. Doch auch wenn unser Leib durch diese Speisung vor dem Hungertod bewahrt wurde – unseres Verstand, das wurde mir eines erschreckenden Tages klar, wollte man uns berauben. Denn ich weiß noch, wie sich mir die Kälte wie ein eisiger Reif um den Kopf legte, der sich immer mehr zusammenschürte, bis es mir den Verstand zunächst lähmte und dann, auf eine schwer zu beschreibende Weise, zusammenpreßte, bis das, was bislang mein Denken und Fühlen ausgemacht hatte, so klein geworden war, daß es nicht einmal mehr ausreichte, um Furcht zu empfinden. Und da plötzlich, mit dem letzten Funken Lebenswärme, der mir entwich, senkte sich

eine tiefe, beglückende Ruhe über mein Gemüt. Ich wußte mit einem Mal, was von mir verlangt wurde, ja, ich begriff die ganze eisig strahlende Schönheit und Gnade der Erkenntnis, die mir zuteil geworden war: Firun selbst hatte uns erwählt, hatte sich uns in seiner unermeßlichen Größe offenbart. Es war lästerlich, sich gegen ihn zur Wehr setzen zu wollen – wenn auch mein ganzes Ringen um Tapferkeit mir rückblickend als zu albern und kindisch vorkam, um den Herrn wirklich schmähen zu können –, aber unendlich beglückend, sich ihm in all seiner Unerbittlichkeit hinzugeben. Denn als ich mich endlich auf den Granitplatten vor dem Altar ausstreckte, Haar und Fleisch auf Stein, fühlte ich, wie sich mein Geist mit der göttlichen

Herrlichkeit vereinte – mit der blau schillernen, leblosen Pracht der Gletscherfelder und der Gnadenlosigkeit des Jägers, der zum alles beendenden Schuß ansetzt.

Jenes Glück, das mir damals zuteil wurde, möchte ich nun unter die Menschen tragen. Auch von den kommenden Monden will ich berichten, da der Herr uns die Gelegenheit gab, uns zu beweisen und Ihm nahe zu sein – als wehrhaftes Jagdgetier an die Stelle der erlegten Beute trat, Eiszapfen an die Stelle von Trinkwasser. Wenn Harike Sturmwind sagt, daß man dazu den Tempel verlassen und nach Sewerien, ja, bis hinunter ins Festland ziehen müsse, so will ich ihr glauben. Darum bin ich den fremden Besuchern gefolgt (einer Schar, die sich – die Unwissenden! – „unsere Befreier“ nannten), um meinen Dienst zu Ehren des Herrn anzutreten. Möge Ifirn mir dabei zur Seite stehen!«

herz

Firuns frostiger Fingerzeig

– ein Szenariovorschlag von Ralf Hlawatsch –

Von Meistermund zu Meisterrohr ...

Nun, lieber Leser, ist Ihnen aufgefallen, welche eine sonderbare Schar die Bjaldorner aus dem Firuntempel hinaus nach Sewerien geführt hat? Ein Waldelf, ein Gaukler, ein Magier und zwei schwer gerüstete Kämpfer? Richtig, es handelt sich um eine aventurische Heldengruppe, wie sie zünftiger nicht sein kann! Möglicherweise sind es gar Ihre eigenen Recken ...

Wenn Sie als Meister die Befreiung der Bjaldorner mit Ihren Spielern nachstellen möchten, dann sind die folgenden Zeilen für Sie bestimmt.

Wie kommt man in den Tempel?

Der Firuntempel zu Bjaldorn ist ein Refugium, in das Borbarads Schergen nicht einzudringen vermögen. Er steht am südlichen Rande von Belshirashs Reich, nur wenige Meilen weiter liegt das sichere Sewerien. Allein aus diesem Umstand ist schon zu ersehen, welchen Zweck der Winterherr dieser Freistätte zugeordnet hat. Sie ist eben nicht das heimelige *Hotel Eisbär*, in dem man lange verweilen soll, sondern sie dient dem Verzweifelter, dem die Dämonen des Unausprechlichen schon auf den Fersen sind, als Zuflucht. Herr Firun gestattet, daß man im Tempel zu Bjaldorn das nackte Leben rettet; wenn die akute Gefahr aber vorüber ist, dann soll man sich gefälligst wieder aufmachen, in die Welt hinausziehen und sich beweisen. Die Eiswand, die den Tempel umgibt, stellt für Borbarads Horden ein unüberwindbares Hindernis dar. Der Rechtschaffene (dazu wollen wir in diesem Falle auch einmal den Streuner zählen) aber vermag sie zu durchdringen. Firuns Element weicht ein wenig auf, wird zu einer gallertartigen Masse und umgibt die betreffende Person. Das Eis lastet schwer auf dem Körper, preßt die Luft aus den Lungen,

das Atmen ist unmöglich. Deshalb ist für jeden, der in den Schutzwall eindringt, eine *Raumangst-Probe* fällig (bei Firungeweiheten +2, bei firungefälligen Jägern +1). Mißlingt diese, gerät der Eingeschlossene in Panik und verliert die Orientierung; die Richtung, die er nun einschlägt, sollten Sie durch Zufallswürfe ermitteln. Der betreffende Held ist des Todes, wenn ihm jetzt nicht seine Kameraden zur Hilfe eilen und ihn leiten. Firun ist eben der Gott der Starken und merzt alles Schwache, Ängstliche erbarmungslos aus.

Das Leben im Tempel

Hat man die Eiswand passiert, kann man den Dämonen eine lange Nase drehen; schließlich ist man in Sicherheit. Gemütlich ist es aber im Inneren des Tempels nicht. Nein, hier herrscht ständig – wen wundert's – eisige Kälte. Die Helden werden also viel Zeit mit Händereiben und Zähneklappern verbringen, sich allerdings keine Erfrierungen zuziehen. Herr Firun sorgt auch für seine Schützlinge, allerdings auf seine eigene Art. Zunächst finden die Helden junges, gerissenes Wild vor,

Fortsetzung auf Seite 23

Aventurische Kleinanzeigen

Anmerkung der Redaktion: Für alle Fanzine- und sonstige Verkaufsanzeigen gilt, daß Lieferung nur gegen Vorkasse erfolgt. Bei Überweisung bitte deutlich den Absender auf dem Vordruck angeben. Bei Bezahlung in Briefmarken bitte nur Marken bis zu einem Wert von DM 1.- verwenden.

DIE Siedlung mitten in der Khom!

Die Oase des Ordens zu Shadifan wird von den Kriegern und Heilern des Ordens gut beschützt und umsorgt. Die seit kurzem dort ansässige Gauklertruppe und die durchreisenden Karawanen sorgen für Abwechslung. (Fast) jeder Besucher und dauerhafte Einwohner ist willkommen! Wer noch nicht im Umgang mit Schwert, Heilzauber und -kraut vertraut ist, kann dies hier lernen, wenn er dazu bereit ist. Der Ordenskurier berichtet regelmäßig über die Geschehnisse in und um die Oase.

Drum zögert nicht länger, und schaut mal beim Wal-Ei-Khomchra-Gebirge vorbei! Irdische Adresse: **Nicole Grübel, Zinkenwehr 14, 96450 Coburg, Tel. 09561/94428**

Historia Tobriae

- Die Geschichte der östlichen Provinz von den Tagen der Trollzeit und den Reichen der Al'Hani über das Herzogs-Protectorat
- Tobimorien bis hin zum Herzogtum und der Invasion Borbarads. Auf 28 Seiten A4 finden sich zahlreiche Illustrationen und Kartenmaterial. Für 7,- DM (inkl. P&V) in (kleinen) Briefmarken oder als V-Scheck zu haben bei
- **Anton Weste, Buchenweg 1, 30900 Wedemark, Tel. 05130/39972**

Für die Karawanserei im Orden zu Sharifan wird ein/e neu/e/r Wirt/in gesucht. Gut ausgestattete Taverne und Gästezimmer sind vorhanden. Wenden Sie sich bitte an: **Nicole Grübel, Zinkenwehr 14, 96450 Coburg, Tel. 09561/94428**

Höret und wisset von des Hochgeborenen Erlan von Zankenblatt zu Syrenholts jüngstem Erlaß: Primo seien die Grenzlande zwischen dem lieblichen Syrenholt und der abtrünnigen Baronei Waldwacht auf weisem Beschlusse für alle braven Bürger des Reiches zur Bannzone ausgerufen. Bei Überschreitung des Bannspruches wird die verdächtige Person standrechtlich durch des Barons eigene Langbogenschützen vom Leben zum Tode befördert.

Sekundo sei innerhalb der Lehensgrenzen das Tragen jedweder Waffe bei Kerkerhaft verboten, sofern man nicht von Stand oder Angehöriger eines rordrianischen Ordens ist. Tertio seien die Waldbauern aus Saudernheim, aus dem Tannrichter Hof, sowie die Untertanen der Domäne Byrkenweiler aus dem oben ausgerufenen Banngebiet in die Gemarkung Waldersheim umzusiedeln.

Verkündet zu Syrenholt (Gar-IV-05), am 1. Tage des Götternamen Efferd im Jahre der Zwölfe 1021 nach dem Falle Bosparans.

Das Kunterbunte Ordensband vom eiligen Karabustel gibt kund:

Unsere Ordensimmanmannschaft, die Immanfreunde Farindelwald sind nun nach Südaventurien unterwegs, um den Freunden des Imman-sportes dort unsere Kunst zu zeigen. Besonders freuen wir uns schon auf die Sjepengurker Eiche, und das Gasthaus von der Karilja auf Sjepengurken-Süd.

Preiszeit den Unsinn! Eilig, eilig, eilig!

Die Kriegerin Narianta entsteigt ihrer letzten Ruhestätte, um die geraubte Krone ihrer Königin zu finden. Das wird um so schwerer, da sie selbst nur noch ein Skelett ist ... Weitere Geschichten aus Grabestiefe und ein passender Artikel über Bestattungsriten runden das abenteuerlichen und gar nicht einmal unheimliche Thema ab. Das alles lest ihr für DM 4,50 in MONDDUNKEL. Noch einmal biete ich TRAUMGÄNGER an. Was hat Fantasy mit Folk zu tun? In Musik umgesetzte Fantasy-Geschichten – und weitere phantastische Musik, darüber informieren euch neben lyrischen Gedichten zwei Artikel in dem 60seitigen Heft für nur DM 4,50. Beide Hefte sind auch für zusammen DM 8,- erhältlich bei **Christel Scheja, Lenbachstr. 8, 42719 Solingen.**

Seine Hoheit Garl I. Herzog von Engasal zu Hohenengasal etc. pp. geben bekannt:

Im Zeichen der Einigkeit und Verbundenheit wider die finsternen Mächte und ihrer Schergen erklären Wir die im AB #70 verhängte Reichsacht hinsichtlich der Verräter und Daimonenpaktierer als ebenso gültig für die Grenzen des Herzogtums Engasal! Keiner der gesuchten Verbrecher soll Schutz noch Unterkunft finden in Unseren Gemarkungen, sondern unverzüglich den neureichen Behörden überstellt werden. Darüber hinaus loben Wir aus eine Belohnung von 500 Golddukaten oder 50 Engasal-Fiorin für die Ergreifung des Erzscherken Haf-fax, welcher sich erdreistete Uns persönlich auf das Schmähhilfste zu beleidigen!

Al'Anfaner!

Gebt acht, auch auf eure Hälse! Al'Rik ibn Abu wurde von uns dem letzten Richter überstellt. Das Mawdliyat der Beni Geraut Schie hatte seinen Tod verfügt, denn er war nur eine Marionette des ew'gen Feindes. Sein Tod ereilte ihn durch meine Hand, ich, Hamad al Haddi ibn Kaill ben Nesch abu Gosch, bin der Vollstrecker des Willens des einen – Ungläubige hütet euch! *Bilhana und Bilshifa allen Rechtgläubigen und Reinen!*

Rondra zum Gruße!

Hiermit möchte ich, die ehrenwerte Geweihte der Rondra, Alena von Donnerbach, Mitglied im Orden der heiligen Ardare zu Arivor, kundtun, daß ich in der alten Bergwerkstatt Uhdenberg am Oberlauf des Rathil einen Rondraschrein erbaut habe. Jeder Besucher der Stadt ist herzlich eingeladen, zu beten und zu spenden. Vorsteher des Schreins ist Gimli, Sohn des Ugosch, da ich selbst gegen die Horden Borbarads nach Tobrien gezogen bin.

Höret, Ihr Schriftgelehrten und Kartographen!

Ich suche selbstgeschriebene Abenteuer, Kurzgeschichten, Städte und Häuserbeschreibungen (mit Plänen des Schicksals), sowie andere Materialien, wie z.B. Beschreibungen von Schmugglerbanden, Söldnerhaufen u.ä. zwecks Veröffentlichung. Schickt eure Aufzeichnungen einfach an Irion Zuarzen, c/o **Julian Proft, Am Fischtal 28 b, 14169 Berlin**

Welch Schmach! Welch Frevel!

Zwei Monde ist es nun her, daß uns unsere allseits geliebte Statthalterin Allacaya Schattenreiter verließ. Mit geröteten Augen und Falten des Grams, daß ich ihr Antlitz kaum erkannte, schwand sie durch das Südtor und ward nicht mehr gesehen. Vergänglich warten Freunde und Verwandte auf eine Rückkehr, scheint es doch ein Gang ohne Wiederkehr zu sein.

Doch Welch ein Unmensch muß das sein, der in der Stunde der Trauer nichts Ehrenhafteres – für einen Magus seiner Stellung! – zu tun hat, als der Verlorenen Schimpf und Schande hinterher zu senden? Doch kommt nicht Hochmut vor dem Fall? So soll es denn jeder vernehmen: Er war es, der dem niedersten Tier gleich mit einer Hure buhte und die reine Ehre seiner Frau beschmutzte!

Euch, **Hashra Hondus**, gilt meine ganze Verachtung; für Euch gibt es auf Dere keine Bezeichnung, die Eurer schwarzen Seele gerecht werden würde.

Auf daß Boron der armen Seele Eures Weibes gnädig sei!

In Trauer, *Garion Nadrak*

Bierkenner aufgepaßt! Bartelbaum Doppelbock, das Bier für den verwöhnten Gaumen aus der Bierbrauerei Bartelbaum zu Khedu gibt es nun auch in Brabak.

Bartelbaumbier, und der Tag ist mit dir!

Ein köstlicher Tropfen von großem Wert ist der Engasal-Wein auch im Efferd!

Beim Allaventurischen Konvent '97 auf Burg Bilstein kam der Wunsch auf, eine **Sammlung von Lehabewerbungen** zu veröffentlichen. Daher ersuche ich die Teilnehmer der Lehabewerbungen, ob erfolgreich oder nicht, um ihre 1988, 1991, 1994 u. 1996 eingesandten Kurzgeschichten und Hoftagsbeiträge (Disk; ".doc", ".rtf"). Sobald genügend beisammen sind, eine Diskette zu füllen, will ich sie zum Selbstkostenpreis verbreiten.

■ **Michael Hasenöhr, Gießhüblerstr. 8, A-2344 Maria Enzersdorf**

Barone im Umzug ("Die alte Burg war baufällig und laut")

Die irdischen Vertreter von Baronin Eifwyn ni Bennain von Hohelucht (Alb-I-10) und von Jungfer Zeldu zu Berstenbein (Gar-IV-04) residieren ab sofort in der **Ahlmannstr. 12, 24118 Kiel**

Flo, Du schändlicher Thorwaler, wo auch immer Du sein magst, ich kriege Dich schon noch ...

Gezeichnet, *der Homunkulus*

Das Sheniloer Hesindeblatt 15 ist da!

Mit neuen Geschichten und Nachrichten aus der Domäne Pertakis. Lest von dem kläglichen Bardenwettbewerb in Shenilo, von den Intrigen gegen Elmantessa oder den fragwürdigen Thesen über die Götter. 48 S. A5, wie üblich mit dem Borbi-Comic abgeschlossen.

Für nur DM 2,50 (+ DM 1,50 P&V) bei: **Ralf D. Renz, Berliner Ring 1, 50321 Brühl**

Der Orden der Jagd zu Ask gibt bekannt:

Aufgrund Nichterfüllung seiner Pflichten wurde am 1. Rondra 1021 BF das bisherige Oberhaupt des klerikalen Ordenszirkels, Jagdmarschall Dork Sturmfahrt, Ritter der Göttin, seines Amtes, des Ordensstandes und aller damit verbundenen Rechte und Pflichten enthoben. Zu seinem Nachfolger bestimmt wurde Jagdmarschall Gero Starnioff, Ritter der Göttin. Der O.J.A. bedauert alle Inkonvenienzen, die durch des vormaligen Klerusvorstandes Wirken zustandekommen sein könnten. Im Auftrage des Großmeisters:

Baron Galek von Gellengecken und Trodeldorf, Herold und Großjäger des O.J.A.

Das neue Schlangenbanner ist da!

- In Nr. 3 gibt es auf 42 Seiten: ein Abenteuer,
- eine Kurzgeschichte, Rezepte, zwei (!) neue
- Heldentypen, ein Softwarezeu, u.v.m.
- Zu bestellen gegen DM 5,- (incl. P&V) bei:
- **Dieter Dengel, Westhoffstr. 4, 44145 Dortmund**

Höret! Höret!

Auf der Suche bin ich nach vier ehrbaren Herren, die unter den fremdländisch anmutenden Namen Der Komandar, Deto 6, Jandor Spellcaster und Half Elf durch die Lande streifen. Unser Kontakt wurde auf hinterhältigste Weise von den Dienern des Namenlosen unterbrochen. Sie (oder wer immer mir über ihren Verbleib Auskunft geben kann) mögen sich doch bitte umgehend bei **Johannes Mengel, Haldenstr. 27, 76327 Pfinztal** (diesen Herren bekannt und unter dem Decknamen "Der Adler" erreichbar) melden

"Wir sind unser Gold wert!
– Das STURMBANNER!"

Lieber Durin von Edowin,

Ihr habt wohl Probleme mit dem Rechnen, denn 30 ist etwas ganz anderes als 30000. Ansonsten kann ich Euch noch empfehlen, demnächst einen Schreiner aufzusuchen, damit Euch dieser ein schönes Brett für Euren Kopf anfertigt. Mit freundlichen Grüßen, *Trakwas, Sohn des Trakman*

- Diese Anzeige wurde vom Neuen Winhaller Orden bezahlt -

Bei einem feigen Anschlag auf unser Ordenshaus in Aran wurde unser Archiv vollständig zerstört. Daher bitten wir unser Ordensmitglied, den Charypter, sich mit unserem irdischen Spezialisten, **Heiko Henninger, Hertzstr. 148, 76187 Karlsruhe**, in Verbindung zu setzen, da seine Adresse dabei verloren ging.



Auf Golaris Schwingen enteilt ...



Doppelte Trauer im Yaquirbuch!

Mit Bestürzung verkünden die Familien Berisac – namentlich Derya-Caya Berisac de Costello, Lysandra Berisac, Ravelian ya Berisac und Lyrandor Berisac – und Sirensteen – Erlgard Sirensteen, Carmina Sirensteen-Schelf und Folnor Sirensteen zu Irendor – den Tod der beiden Signori, welche vor kurzem bei einem Überfall von finsternen Schergen niedergestreckt wurden, als sie den Rückzug der Comtessa

Yanis Telorodanya Neethling von Felsfelden sicherten. Die ruchlosen Gesellen nahmen sogar die sterblichen Überreste der beiden Signori mit!

Mögen den verstorbenen Signori die Zwölfe, BORon voran den beiden Edlen gnädig sein! im Namen der beiden Familien, *Cavalliera Carmina Sirensteen-Schelf*

Aronda!

Keine Seele kann ermessen Was in jener Nacht geschah. Deiner werd' ich nie vergessen In meinem Herzen immerdar. Ich getraute mich nie, Dir meine Liebe zu gestehen. Jetzt ist es zu spät. *Gyrion zu Glasal*

Falandor Telan – er gab sein Leben für die Wissenschaft

In der Schlacht um Burg Kurkum haben ihr Leben für Rondra, Reich und Recht gegeben: der Rondrageweihte Drolgor zu Donnerbach und die Amazone Nadjescha zu Yeshina. Ihre langjährigen Gefährten trauern um die im heldenhaften Kampf gegen den Nirravenpaktierer Gefallenen. Nadjescha hinterläßt auf der Burg Yeshina zudem ihre drei Töchter Yppolita, Ayla und Thalionel. In uns werden Ihre Heldentaten weiterleben: *Esraven, Nakrit und Freya Grelairsdottir*

– Kurzszenario –
**Firuns frostiger
Fingerzeig**

Fortsetzung von Seite 21

womit wir nicht andeuten wollen, daß die Tierchen besonders schlau sind, sondern bereits – wie es scheint von einer wilden Bestie – erlegt wurden, etwa durch einen Biß in die Kehle. In der heiligen Kälte ein wärmespendendes Feuer zu entfachen, käme einem schrecklichen Frevel gleich, das sollte Ihren Kämpfen klar sein. Also müssen sie das Fleisch wohl oder übel roh verzehren. Wasser findet sich in kleinen Rinnsalen an den Tempelwänden, das Eis auf dem Weiher vorm Tempel ist dünn und kann leicht durchstoßen werden, so daß man auch hier Efferds Element schöpfen kann.

Ist nun die Gefahr vorüber – sprich die unheiligen Horden, denen die Helden mit knapper Not entkommen waren, ziehen wieder ab –, dann ist es auch für die Recken an der Zeit, den Tempel zu verlassen. Kommen sie nicht von selber auf diese Idee, werden sie vom Winterherrn auf seine subtile Weise darauf aufmerksam gemacht: Es gibt kein junges Wild mehr, sondern nur noch alte, zähe Viecher oder kranke und mißgeborene Tiere, die selbst erlegt werden müssen. Letzteres stellt zwar keine Schwierigkeit dar, aber es kostet schon einige Überwindung, das an Schuhleder (über das ein Besoffener uriniert hat) gemahnende Fleisch eines alten Bocks hinunterzuschlingen oder ein dreibeiniges Rehkitz, dessen Augen von Parasiten zerfressen wurden, zu verzehren. Der Weiher ist bis zum Boden zugefroren, Trinkwasser gibt es jetzt nur noch in Form von Eiszapfen. Sollte auch dieser Wink nicht verstanden werden, dann muß man fortan durchaus wehrhafte, gesunde Tiere – etwa ein kräftiges Wildschwein – erjagen. Und wenn's die Helden bis jetzt immer noch nicht kapiert haben, dürfen sie fürderhin ihre Beute auch noch mit allerlei Raubgetier teilen, was mangels Rückzugsmöglichkeit früher oder später das Ende der Recken bedeutet.

So viele Menschen

Die Helden spüren den fauligen Atem der Karmanthi bereits im Nacken, als sie in höchster Not den Firuntempel zu Bjaldorn erreichen und sich in Sicherheit bringen können. Sofern Ihre Recken nicht regelmäßige Botenleser sind, werden sie sicherlich erstaunt sein, hier eine ganze Stadtbevölkerung anzutreffen – immerhin konnten sich etwa 300 Bjaldorner in den Tempel retten.

Sicherlich werden diese den Neuankömmlingen berichten, was vorgefallen ist, und die Recken ihrerseits befragen, was sie hierher führt. Als Lektüre zur Ausgestaltung dieser Szene empfehlen wir das Heft **Rauh Land**

im hohen Norden aus der gleichnamigen Box – in dem sich auch Plan von Bjaldorn nebst Tempelanlagen findet, den Roman **Steppenwind** von Niels Gaul, natürlich den Augenzeugenbericht auf Seite 21 sowie den **Aventurischen Boten Nr. 68**.

Nach ihrer Rettung erlebten die Bjaldorner genau das, was wir weiter oben beschrieben haben: es wird immer ungemütlicher im Tempel. Herr Firun ist der Meinung, daß jetzt die Zeit des Ausruhens vorüber sei, und daß man sein Heiligtum nun wieder verlassen solle. Allerdings versteht kaum einer der Anwesenden – meist sind es ja einfache Bauern oder Handwerker – die Zeichen richtig zu deuten. Einige sehen sich von Firun gestraft, für irgendeinen Frevel, den sie wohl unwissentlich begangen haben müssen, andere sind wiederum – nachdem sie eineinhalb Jahre im Eis eingeschlossen waren – einfach reif für die Noioniten. Wieder andere sind schlicht unverzeihlich geworden, aber sie wissen sich selbst nicht zu helfen. (Daß der Winterherr überhaupt so lange Geduld mit den Eingeschlossenen bewies, liegt nur daran, daß diese tapfer für Seine Stadt gekämpft hatten.) Harike Sturmwind, eine Bäuerin, die sich aber von Firun erleuchtet glaubt und gewissermaßen als Statthalterin des Weißen Mannes fungiert, hat eigentlich als einzige Firuns Plan wirklich durchschaut. Sie wird den Helden eindringlich klarmachen, daß es nun ihre Aufgabe ist, die Bjaldorner Bürger sicher aus Belshirashs Reich zu geleiten.

Und wie soll dieser Exodus vonstatten gehen? Das überlassen wir dem Einfallsreichtum Ihrer Spieler. Sicher ist, daß zunächst die Bjaldorner beruhigt und von der Wichtigkeit des Vorhabens überzeugt werden müssen. Magische Hilfe ist dabei durchaus erlaubt, ideal wäre eine Hexe in der Heldengruppe. Natürlich erfahren Ihre wackeren Kämpen von der Baroneß Liwinja, der Tochter Traumanns von Bjaldorn, die sich auch unter den Eingeschlossenen befindet, Unterstützung. Besonderes Augenmerk muß auf diejenigen gerichtet werden, die in Anbetracht von Firuns Größe den Verstand verloren haben. Meist sind sie einfach nur phlegmatisch, können aber auch in Raserei verfallen. Haben die Helden die Menge einigermaßen im Griff, können sie den Ausbruch planen. Vielleicht ist es sinnvoll, Kampfübungen mit den Eingeschlossenen zu veranstalten. Zwar werden auch die besten Recken aus einem Bauern in wenigen Tagen keinen erfahrenen Kämpen machen können, aber zumindest erhalten sie einen Eindruck von der Kampfkraft der Schar und können ihren Schützlingen durch gutes Beispiel Mut einflößen. Klug erscheint auch, die Leute in mehrere Trupps aufzuteilen, die in verschiedenen Richtungen aus dem Tempel geführt werden – hinaus in die eisige Ödnis.

Außerhalb des Tempels lauern mannigfaltige Gefahren. Zum einen wären da Orks, Goblins und Nordland-Barbaren, die einst mit

Uriel von Notmark die Stadt schleiften und nun immer noch dort verweilen. Daß es in Belshirashs Reich Dämonen gibt, muß wohl kaum noch erwähnt werden. Bedenken Sie vor allem, daß die Helden diesmal nicht auf sich allein gestellt sind, sondern Verantwortung für viele tragen. Möglicherweise fängt gerade im falschen Moment ein Säugling an zu plärren, oder einer der vielen Irren intoniert schön laut "Oh Leuin groß und mächtig". Sie sehen, für Sie, lieber Meister, hat diese Konstellation nur Vorteile (hähä!), zudem Sie einen allzu übermütige Recken leicht zur Räsön rufen können, ohne ihn selbst in Borons Hallen befördern zu müssen – seine Eskapaden dürfen jetzt andere ausbaden, was für ein schlechtes Gewissen sorgt ... Grundsätzlich sollten Sie mit Proben und Kämpfen nicht geizen, lassen Sie ruhig die Würfel klappern. Und bedenken Sie stets, daß die Leute, die die Helden anführen **eineinhalb Jahre** im Eis eingeschlossen waren. Nur zu leicht kann unter ihnen ein Streit ausbrechen, der in einer üblen Massenschlägerei endet.

Im Gegensatz zum Firuntempel ist die Kälte im verfluchten Dämonenland durchaus tödlich. Wer verzagt und rastet, erfriert innerhalb kurzer Zeit. Die Wildnis des nördlichen Nornja scheint sich gegen alles Lebende zu richten. Tannenzweige mit spitzen, harten Nadeln schlagen nach den Gesichtern der Menschen, scharfe Eiskanten schneiden selbst durch festes Leder ins Fleisch, riesige Eiszapfen brechen ab, stürzen hinab, um – gewaltigen Speeren gleich – die Flüchtlinge von oben zu durchbohren. Immer wieder werden die Helden die erschöpften Bjaldorner aufbauen und antreiben müssen. Szenen in denen Kampfeskraft gefragt ist, sollten sich mit solchen abwechseln, in denen zwischenmenschliche Talente die Hauptrolle spielen. Nach nur einem Tagesmarsch ist aber die Eisgrenze erreicht, die Helden und die Befreiten sind in Sicherheit.

Das Ende der Geschichte

Wie ergeht es nun den befreiten Bjaldornern? Nun, ein großer Teil ist – wie bereits gesagt – zukünftig in einem Noionitenkloster am besten aufgehoben. Viele weitere verdingen sich der Gräfin Thesia von Ilmenstein. Wald, der gerodet zu Ackerland gemacht werden kann, ist in Sewerien ja reichlich vorhanden. Aufgrund ihrer Vergangenheit räumt die Gräfin – sehr ungewöhnlich für bornische Verhältnisse – den neuen Siedlern ein Jagdrecht ein. Außerdem dürfen sie nach Bjaldorn zurückkehren, falls die Stadt binnen zwölf Jahren wieder befreit wird. Ein Drittel der ehemals Eingeschlossenen wird aber hinaus in die Welt ziehen, um sich ihren Platz im Leben firungefällig zu erkämpfen und die Größe des Winterherrn zu verkünden.

Baroneß Liwinja bleibt auf Schloß Ilmenstein und läßt sich dort von der Gräfin im Schwertkampf unterrichten.

rh

Kosch-Kurier

Es brodelt unter der Oberfläche:
Die Hügelszwerge rüsten zum Sturm auf Koschim. Angbar erwartet die Wiederkehr des Hochkönigs und in Rohalssteg wird die Vergangenheit des lang verschollenen Barons offenbart. Davon berichtet der Kosch-Kurier Nr. 20, zu erhalten für DM 3,- (inkl. PWZ) bei:

Fiete Stegers, Gahmener Str. 179, 44532 Lünen
kosch-kurier@geocities.com.
Hintergrundberichte diesmal: Provinz-Chronik Teil 3, Zwergische Maßeinheiten.

Höret, höret, Ihr Adeligen des Raulschen und Bosparanischen Reiches!

Dunkelheit und Finsternis überziehen weite Teile des östlichen Aventuriens, und seine Bürger ziehen aus ihrer Heimat und zerstreuen sich über den Kontinent. Seine Hoheit, Herzog Bernfried von Tobrien, dessen treuer Diener wir sind, hat uns darob beauftragt, uns um den Verbleib der tobriischen Flüchtlinge zu kümmern.

Darum fragen wir Euch: Wer von Euch hohen Herren und Damen hat in seiner Baronie, Grafenschaft oder auf seinem Junkergut tobriische Flüchtlinge aufgenommen, oder gedenkt dies zu tun? Möget Ihr alle von Travia gesegnet werden für Euer göttergefälliges Handeln! Doch wünscht seine Hoheit Bernfried von Tobrien zu erfahren, wohin sich sein Volk zerstreut hat. Darum teilt uns mit, wenn Ihr Flüchtlinge aufgenommen habt, und wenn ja, in welcher Kopffzahl. Schreibt uns und nennet uns Euren holden Namen, damit wir uns mit Euch in Verbindung setzen können.

Gez. **Oberst Frankward Gerdenwald, Edler zu Ebelried und Kollerbruch, Adjutant des tobriischen Kanzlers**
(Christian Hötting, Schienebergstege 13, 46514 Schermbeck, Tel. 02853/3547)

Sie sind eine rechte Qual, die Weine aus dem Yaquirtal.

Drum lang uns besser sind bekannt, die Weine aus dem Engasaler Land

Höret, Kinder Swafnirs!

Ich, Walkir Torgalson, Geweihter Swafnirs, Mitglied der Ottjasko *Orkenschlächter*, im ständigen Kampf gegen die Schergen Borbarads und stets fern von der geliebten Heimat, verspüre Sehnsucht nach Kontakten zu meinem Volk. Wenn auch ihr Al'Anfa haßt und Premier Feuer liebt, dann schickt einen Boten mit Eurer Antwort zu meiner irdischen Adresse:

Marcel Henrix, Wilhelm-Leuschner-Str. 6, 41189 Mönchengladbach

Aventuria

Das Fanzine für den Aventurier

Inhalt der Ausgabe 2 (Erscheinungsdatum voraussichtl. Januar/Februar 1998):

Aventurischer Rundblick No. 5 mit dem tobriischen Wolfshorn / Hinter dem Wasserfall – Die Beschreibung des Rondratempels zu Donnerbach / Rezis: "Aus dunkler Tiefe" und "Der Lichtvogel" / Av. Küchengeschichten / Kirchen, Orden, Kulte: Die Badilakaner / Gewandungstips / "Greif im Dunkeln" – Ein Kurzzenario / und v. a. mehr.

Aventuria kostet 4,- DM EVP, 12,- DM pro Abo und ist zu beziehen bei:

Ulrich Kneiphof, Schmidtstraße 21, D-47137 Duisburg, Tel. & Fax: 0203 – 43 06 63, eMail: aventuria@aol.com

Bestellungen, die nicht von einer Zahlung begleitet sind, können nicht bearbeitet werden. Bezahlung ausschließlich in bar oder Postwertzeichen!

Neu, einmalig & unentbehrlich!

Endlich gibt es einen verbindlichen, ausführlichen und aktuellen Restaurant- und Hotelführer für das Königreich Yaquiria: den "GAULT YA FLEUR"!

Dieser exquisite Führer wurde von mir, dem Cavalliero Guy ya Fleur während meiner Tätigkeit als Leiter der Criminal-Commission Kuslik zusammengestellt. Der GAULT YA FLEUR erscheint in einer Auflage von 240 Exemplaren im EFF 2513 Horas und kostet 3 D.

Cavalliero Guy ya Fleur, Criminal-Commissar und Justizrat

"Das STURMBANNER! – Eine Investition die sich auszahlt!
Mit Spezialitäten für alle Einsatzarten!"

Höret, höret!

Nach 92 Tagen harter Arbeit ist es Aromboslosch, Sohn des Sandaresch, Meister der Esse zu Xorlosch, endlich gelungen, "Mondstreich" anzufertigen. Dieses ingerimmgefällige Meisterwerk ist ein Anderthalb-Händer aus purem Mondsilber mit goldenem Knauf, an dem ein eigroßer Aquamarin angebracht ist. Außerdem schmücken Einlagearbeiten aus Elfenbein, zwei Rubine und ein Opal die Parierstange der Waffe. Nun wird "Mondstreich" auf dem Marktplatz von Zwerch versteigert. Mindestgebot: 1500 Goldtaler. Interessierte Käufer wenden sich bitte schnellstens an: **Patrick Adigbli, Schopenhauerstr. 56, 80807 München**. Der Meistbietende wird schriftlich benachrichtigt!

HELDENZEIT entführt euch wieder einmal zu großen Teilen nach Dere. Lest eine spannende Legende der Nivesen, erfahrt, warum man nicht nach Al'Anfa gehen soll, und laßt euch auch sonst von Geschichten über Abenteuer und Helden, oder solche, die es werden wollen, unterhalten. Ein paar informative Artikel und schöne Zeichnungen von CARYAD und anderen runden das Bild ab. Das Heft gibt es für DM 5,- bei: **Christel Scheja, Lenbachstr. 8, 42719 Solingen**

ENDLICH Die Rabenschwinge Nr. 12 (heilig/heilig/heilig!) ist da!



Rabenschwinge

Mit neuem Gesicht, aber nicht minder interessant für diejenigen, die sich für Geschichten und Politik im tiefen Süden interessieren: Die Schlacht gegen die Dämonenbuhlen von Ujak, Kem'sche Rechtsprechung, Gespräch mit dem kem'schen Grand-Inquisitorius, Grenzschärmtüzel in Nord- und West-Kemi... Zu erhalten ist das große Werk (42 Seiten, A4) für DM 6,- bei **Anja Jäcke, Barfüßerstraße 2, 35037 Marburg, eMail: jaecke@stud.mailer.uni.marburg.de**

Bekanntmachung:

Zur Unterstützung des Kampfes gegen Borbaradianer, die in Garetien versteckt halten, beabsichtigt Seine Hochgeboren, Vogt Albur von Dornensee, die Rekrutierung eines weiteren Magiers. Zu den Aufgaben wird auch die Begleitung der Dornenseeschen Landwehrkompanien zum Heer des Reichsbehüters gehören, sobald das Übel in Waldfang besiegt wurde. Bewerber mögen sich auf Burg Dornensee melden. (Spezialisten in der Bekämpfung von Dämonen und Untoten bevorzugt!)

Des weiteren sei darauf hingewiesen, daß zum Schutze der Vogtei vor Unterwanderung, aber auch zum Schutze der betreffenden Personen vor dem Zorn der Bevölkerung, alle magiegebenden Personen sich zur Registrierung auf Burg Dornensee vorzustellen haben. Selbiges gilt für alle Söldlinge, deren ständiger Aufenthaltsort in der Vogtei liegt.

(Irdisch: **André Fomferék, Im Fliederhain 18a, 50354 Hürth**)

Nordmarken hat Durst – Wir löschen ihn!
Die berühmte Schweinsfelder Brauerei hat beschlossen, ihren Kundenstamm zu vergrößern. Wirte aus Nordmarken und angrenzenden Gebieten, die Geschmack am *Herzogenfurter Herzogsbräu* gefunden haben, senden ihre Bestellungen an die
Brauerei Schweinsfeld c/o Uwe Gehrke, Weberstr. 5, 30449 Hannover

Lowanger Lanze

- Die Lowanger Lanze informiert ihre Leser
- über Personen, das Geschehen und die neuesten Ereignisse in der Großen Stadt am Svell
- und das umliegende Svellmland.
- Jetzt sind die Ausgaben 4, 5, 6 und 7 dieser hesinde- und phexgefälligen Gazette erhältlich.
- Bestellbar bei **Kerstin Glodzinski, Obere Donnerbergstr. 95, 52222 Stolberg** Einzel-
- Ausgaben je 4 DM (in 1-DM-Briefmarken), 3
- Ausgaben: für 10 Mark (als Geldschein beilegen) incl. Porto & VP.

Der gute Gastgeber, das ist doch sonnenklar, serviert den Engasal-Wein besonders gern im Travia!

An alle Magi und Magae Deres!

Ich, Tayola von Kurkum, möchte ein Kompendium der Magie erstellen, wozu ich jedoch Eure sehr geschätzte Hilfe benötige. Ich wäre sehr erfreut über Anleitungen zur Artefakterstellung, Schriftwerk über neue Zauberei und Elxiere, aber auch genaue Beschreibungen versch. Akademien und allem, was sonst mit Magie zu tun hat (Vielleicht auch Kopien der Farbkarten?)
Sendet einfach einen Boten an: **Daniel Bruxmeier, Pfuhlstr. 15, 66359 Bous, Tel. 06834/3362!**

Fantholi

Es ist da! Nun haben auch Weiden und Heldenruz ihr Provinzzine. Berichtet wird aus und über Weidener Landen und des Herzogs Vasallen. Doch auch umwälzende Ereignisse, die die nördlichste Provinz des Mittelreiches nicht betreffen, finden hier Eingang. Märchen und Lieder, Trachten und Gebräuche sollen hier verbreitet werden.
Numero 1 ist gegen DM 2,- (in Briefmarken, höchstens zu einer Mark) zu bekommen bei: **J.A. Klingsohr, Sonderburger Str. 30 A, 30165 Hannover.**

Nur noch wenige Baronien!

Es müssen noch die letzten Baronien in der Grafschaft Trebora, südlich von Aventurien, an den Mann oder die Frau gebracht werden. Bei: **Robert Matz, Grüne Str. 13, 19055 Schwerin, Tel. 0385/563319**

"Das STURMBANNER – gute Kligen für gutes Gold!"

Bosparanisches Blatt

Ausgabe 14 der horasischen Gazette ist erschienen! – Die neueste Ausgabe enthält den kompletten (!) Vertrag von Oberfels, inkl. Kommentierung; die aktuelle Entwicklung in der Shumir-Krise (s. AB#69); den Hesindespiegel Nr. 6, mit der Fortführung des Artefaktartikels; + Diverses.
Zu beziehen für 4,50 DM (inkl. P+V) bei: **Andree Hachmann, Prozeptionsweg 24, 48432 Mesum**, zahlbar per Scheck, Briefmarke, bar oder auf Kto. 74192501, VB Rheine, BLZ 403 600 39.
Die Ausgaben 10–13 sind auch noch erhältlich, Details s. AB#70, S.16!

Encyclopaedia Tharunica
Dieses Regelwerk enthält alle notwendigen Hintergrundinfos zur Neuen Welt Tharun: neue Kampfgeln, die Technik der Runenmagie, Beschreibungen der Großregionen, Personengruppen, Sitten und Gebräuche, Recht u. Gesetz, der Insel Hamur und ein Abenteuerzenario. 40 S. A4, schön gebunden mit mehrfarbigem Cover. Erhältlich für DM 15,- (inkl. P&V) bei: **Cocot FV, c/o Michael Kummer, Tulpenstr. 16, CH-9533 Kirchberg.**

Nachricht an Salva Salim ibn Hamed
Zdnahy xnethcerw vreniemu tuzs rhuceq, prolyto nratärkm, lhck jennenrei hmuradg. Fuze dsnuv bfuuaa znemmkoy xnetiezv verewhcsu.



Wo bist Du?

Lieber König Alrek D. vom Radehinterwald, wir vermissen Dich! Komm zurück in Dein zwergisches Königreich! Es hat sich so viel verändert, seit Dich die Abenteuerlust gepackt hat: Der Bart Deiner Mutter ist ergraut, Dein Vater hat zugenommen und Deine Knechte haben ihr fröhliches Lied verlernt.
Solltest Du diese Anzeige lesen, so hoffen wir auf eine baldige Rückkehr, denn ohne Dich ist unser Reich dem Untergang geweiht.
Deine Dich liebende Familie

Ich, Varken Xahl, habe mich dazu entschlossen, es meinem mir weit unterlegenen Kollegen Borbarad gleichzutun und etwas Land zu erobern! Hiermit erkläre ich die Selemer Sümpfe für besetzt !!! Alle Schätze und Moorleichen gehen in meinen Besitz über. Ab dem heutigen Tag möge man meine Wenigkeit "Kaiser der Selemer Sümpfe" nennen.

Noch 10 Jahre bis zum Donnersturmrennen!

Wappnet euch, Wagenfahrer des Kontinents, denn ich Gerborod der Weiße (vormals Gerborod der Graue, vormals Gerborod der Blonde) werde ein drittes Mal am größten Wagenrennen des Kontinents teilnehmen! Zwölfblatt, Ulmenwürgersud und Tarnelensalbe halten mich am Leben. Eure Jugend ist nichts gegen meine Erfahrung. Diesmal ist der Donnersturm mein!

- Diese Anzeige wurde vom Bosparanischen Wasserblauen Orden bezahlt -

Wir sind besser als der Neue Winhaller Orden. Unsere Farbe ist blau. (Wir sind's auch)
Jetzt übernehmen wir!
Lebenslänglich bWo.
Zu zuckersüß.

Ich, Varken Xahl, Kaiser der Selemer Sümpfe, dachte schon, ich könnte meine Experimente nie vollenden! Nachdem zuerst nur ein einziger Mann erschien, der sich "Falador Telan" nannte, hatte ich schon alle Hoffnungen aufgegeben. Doch dann kam dieses wundervolle Angebot von "Zachan ibn Ruhai", und meine Versuche können weitergehen, sobald die Lieferung kommt. Sehr geehrter Herr Raldokan! Wollt Ihr Euch auch für meine Experimente zur Verfügung stellen, oder hat sonst noch jemand Interesse? Dann schreibt meiner rechten oder linken Hand: **Stefan Hüsges, Hörenweg 18, 47877 Willich** oder **Christoph Klein, Schulstr. 37A, 41065 Mönchengladbach**.

Chimäre entlaufen!

Wer meine entlaufenen Mantikor findet, der kann ihn gegen 6000 Silberstücke bei Al'Machlal aus Khunchom eintauschen. Wer kein Geld möchte, dem kann ich einen frischen Schlangemenschens anbieten (der selbstverständlich nur als Verhandlungsbasis gilt!)

Sybias "neue Tochter"

In Zorgan wurde mit großem Spektakel eine zweifellos richtungsweisende Zeremonie begangen: Die offizielle Erhebung der edlen Eleonora von Revennis, Gräfin von Gorien und Tochter des Grafen von Baburin, zur Ersten Fürstgemahlin Araniens, eine Würde, die ihr das Nachfolgerecht zusichert, sobald Fürstin Sybia die Regentschaft niederlegt. Was lange geplant, wurde nun vollzogen, wohl auch, um in diesen turbulenten Zeiten dem nach völliger Unabhängigkeit strebenden Land Sicherheit und Stabilität zu schenken. Zwar wurde rund um das Fest gewisser Unmut laut, daß der Aranische Achat Al'Dabar noch nicht zurückgegeben und daher keine förmliche Zeremonie unter Beschwörung der aranischen Königswürde möglich war – die Wirkung der patriotischen, im alten tulamidischen Stil gehaltenen Feierlichkeiten auf die Aranier dürfte nicht zu unterschätzen sein.

Der Bote schätzt sich glücklich, eine Schilderung des drei Tage währenden Festes zu präsentieren, der eine Beschreibung durch Maray Samra, Freigräfin von Anchopal und Vertraute der Dame Eleonora zugrunde liegt:

»Der Höhepunkt am ersten Tage der Erhebungsfeier war ein farbenprächtiges Spektakulum augenschmeichelnder Zauberkunst, bei dem aus Fabelwesen exotische Blumen entstanden, um danach in einem Funken- oder Sternenmeer zu vergehen, wobei jede neue Erscheinung von den Betrachtern mit lauten Beifallsbekundungen begrüßt wurden. Ich leugne nicht, daß ich keine sonderliche Freundin des Magierstandes bin, allerdings gebe ich gerne zu, daß die Zorganer Meister der Illusionen an diesem Abend ihr Bestes taten, um den Zuschauern Freude und Unterhaltung zu bieten.

Des weiteren hielten die Gesandten der verschiedenen Grafen und Freunde Araniens ihrerseits Hof und besprachen ihre jeweiligen Beziehungen. Die Gräfin von Gorien stand natürlich besonders im Mittelpunkt, doch auch die Delegationen von Baburin – vertreten durch den stolzen Graf Merkan selbst –, von Palmyramis und dem Lande Yalaiaad – der so geheißenen Grafschaft Khunchom – glänzten in ihren jeweiligen Zelt- und Pavillondörfern, und auch vom Kalifenhofe waren höfliche Gäste erschienen, aus Rashdül gar die Shanja Eshila selbst. Die schöne Dame Shenny war anwesend als Tochter des Fürsten von Thalusa, und niemand verlor ein Wort darüber, daß sie auch die "Großfürstin" des abtrünnigen Khunchom ist.

Nur die Zelte für die Gesandten der Grafschaft Elburum standen leer, denn sie hatten Nachricht vorausgesandt, daß sie durch ein götterlob irriges Gerücht einer maraskanischen Invasion an der elburischen Küste aufgehalten worden seien.

Den eigentlichen, staatlichen Höhepunkt erreichten wir am zwei-

ten Tage, denn inmitten von allerlei ausgelassenen Feierlichkeiten fand die offizielle Erhebung von Gräfin Eleonora zur "Shahi Haranija", zur Ersten Gemahlin des Aranischen Reiches. Einst, so habe ich gelesen, muß diese Zeremonie wohl ganz auf die Erhabenheit des Fürsten ausgerichtet gewesen sein: In einem vornehmen Diwan, durch einen Vorhang vor den zudringlichen Blicken des gemeinen Hofstaates geschützt, wartete der Monarch, daß die Auserwählte gesenkten Blickes den Saal betrat und nicht ein-

mal an ihn, sondern über eine Fürsprecherin das Wort an seine Mutter richtete. Diese examinierte die Bittstellerin und legte schließlich "den Fall" dem Monarchen zur Entscheidung vor, der großmütig seine Zustimmung erteilte.

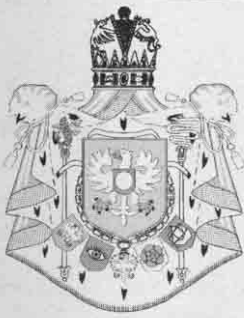
Nun, die grundsätzlichen Vorgänge haben sich kaum geändert, doch wie diese Zeremonie nun in der Gegenwart wirkt, das möge ein jeder Leser selbst beurteilen – und beschreiben kann ich es gut, denn meine Gräfin hatte aus ihrem Lande gerade mich ausgewählt, ihre Fürsprecherin zu sein.

Eleonora war zu diesem Anlaß einfach grandios gekleidet: Über grünen Hosen aus Zhatan trug sie aus grünem Brokat eine Ghala mit achatbesetzten Knöpfen. Ihre Brüste waren an diesem Tage noch vollständig bedeckt, denn erst am nächsten Tag würde die Fürstgemahlin sich erstmals ihren zukünftigen Untertanen mit dem traditionellen Brustschmuck der Shahi Haranija präsentieren. Darüber folgte dann ein wundervoller silberner Schleierstoff, der das Seerosensymbol Araniens aufnahm.

Gemäß den Sitten trug ich ebenfalls einen Hose in derselben Farbe, wenn auch gleich von schlichterem Stoff, deren Oberteil an meinen Bruststringen befestigt war und darüber ein golddurchwirktes Brokatwestchen mit dem Wappen Gorien's.

Ich ging an ihrer Seite, als wir den Saal betraten, und von einem gesenkten Blick kann ich nicht sprechen, im Gegenteil, im Bewußtsein ihrer derzeitigen und zukünftigen Stellung und Bedeutung hielt sie stolz und fest ihren Blick auf das gewaltige Himmelbett gerichtet, hinter dessen schweren Brokatvorhängen unser Prinz, vielmehr unser Fürst, Arkos verborgen lag. Vor dem Himmelbett, flankiert von ihren Leibwächterinnen, saß Ihre Durchlaucht Sybia auf dem Fürstinnenthron, in ein in allen Regenbogenfarben schillerndes weich fließendes Gewand gehüllt und schaute mit wohlwollender Miene auf ihre Schwiegertochter. An der richtigen Stelle angekommen, wo der kostbare Tulamidenteppich mit dem Großen Wappen Araniens ausgelegt war, ließ sich Gräfin Eleonora vor der Fürstin auf das linke Knie nieder, während ich hinter sie trat und darauf wartete, daß ich angesprochen wurde.





Das offizielle Horas-Calendarium!

Alle Adligen, Ämter und Ländereien der vier Reiche Yaquiria, Zyklopeninseln, Drol und Südmeer!

Endlich das Liebliche Feld mit all seinen Signorien und Spieleradressen! Für nur 3,- DM (inkl. P+V) bei:

Andree Hachmann, Prozessionsweg 24, 48432 Mesum.

Zahlbar per Scheck, kleinen (!!!) Briefmarken, bar oder auf Kto. 74 192 501, Volksbank Rheine, BLZ 403 600 39.

Ruinen in der Khom?

Sicherlich ungewöhnlich. Wer aber trotzdem Angaben dazu hat, sende sie bitte an das Collegio Militaria Vinsalt, z. Hd. Capitan Dozman Drucci, c/o Uwe Gehrke, Weberstr. 5, 30449 Hannover

Rur zum Gruß! Für all jene, die es nicht mehr ertragen können, daß unsere geliebte Insel Maraskan von Borbaradianern, Dämonenanbetern, Verrätern und Invasoren belagert wird: Schließt Euch der Achtbaren Bruderschaft vom Zweiten Finger Tsas an, und gemeinsam werden wir für die Freiheit unserer Insel kämpfen und alle Eindringlinge hinauswerfen! Meldet Euch bei: **Stephan Bachmann, Löbnitzer Str. 25, 08301 Schlema, Tel. 03772/22346**

An Clavius!

Es ist getan, ich danke Dir für die Unterstützung bei den Vorbereitungen.

Wir werden uns bald wiedersehen und ich werde Dir ausführlich vom Winseln dieses Wurms, Al'Rik ibn Abu, berichten.

Hamad

Aventurier, die Ihr etwas über den Verbleib **Emers von Draustein** wißt, ich flehe Euch an: Trefft mich rohalstags zur Mittagsstunde an der Prinzessin-Emer-Brücke oder benachrichtigt mich im Boten darüber, was Ihr über meine geliebte Schwester zu wissen meint!
Stipen von und zu Havena

Die Botenredaktion trägt nach:

Das Bardenlied "Zur Ermütigung" (AB 69, S. 22) wurde aus dem Verszyklus "Der Daimonenmeister" entnommen, der sich im Besitz des werten Herrn **Torben Walkison** befindet. Ihm möchte der Kunst- und Sittenredakteur des Aventurischen Boten noch einmal ererbietigsten Dank darbringen!

Kleinanzeigenwünsche
einzig und allein an:
Mechthild Henschel
Gerricusstr. 24
40625 Düsseldorf

oder per email an
AVBOTE@aol.com

Sybias "neue Tochter"

Fortsetzung von Seite 25

"Wie ist Euer Name?" Mein Stichwort. "Mara ay Samra, Freigräfin zu Anchopal, Euer Durchlauch" lautete meine Antwort.

"Was führt eine Tochter Goriens vor den Thron des Fürsten?" – "Euer Hoheit, meine Gräfin Eleonora von Gorien wünscht, die Erste Gemahlin des Fürsten zu werden." – "So soll sie hervortreten." Bei diesen Worten erhob sich Gräfin Eleonora.

"Dreht Euch um, auf daß ich Euch betrachten kann." Voller Eleganz drehte Eleonora sich einmal um sich selbst, eine Bewegung, die wir wochenlang einstudiert hatten. Die Fürstin wandte sich dem Himmelbett zu: "Mein Sohn, ich kann keinerlei Fehl an ihr feststellen und empfehle Euch daher, die Gräfin Eleonora von Gorien, Ayanur Sherefi ay Gorija, zu Eurer Ersten Gemahlin zu erwählen, zur Shahi Haranija." Es rauschten die Brokatvorhänge wie von Dschinnenhand gezogen für einen Moment auf, und wir wurden des blassen jungen Fürsten ansichtig, der, auf seine Seidenkissen gestützt, mit überraschend kraftvoller und weitreichender Stimme erklärte: "So soll es geschehen!" Mit einem zweiten Rauschen schlossen sich die Vorhänge wieder – des Fürsten Rolle in dieser Darbietung war erfüllt.

Während die Hörner schmetterten und der Hofstaat in Jubel ausbrach, vermochte ich im Gesicht der Fürstin Sybia deutliche Anzeichen von Erleichterung zu erkennen – immerhin war bei ihrer eigenen Erhebung zur Fürstgemahlin einst die ganze Zeremonie über nur ein lautes Schnarchen hinter den Vorhängen ertönt, wo sich Fürst Muzaraban mit Pfeife und Weinschlauch ver-schanzt hatte...

"So habe ich nun eine neue Tochter." Mit diesen Worten zog die Fürstin ihre Schwiegertochter und Erbin Eleonora zu sich und küßte sie auf die Wangen, ehe sie ihr die Schmuckstücke der Ersten Gemahlin wie auch den zeremoniellen Schlüssel des Fürstenpalastes übergab.

In der Nacht waren schließlich auch die Gesandten aus Elburum

eingetroffen – zu spät, um an der Huldigung teilzunehmen, wofür sie sich auch wortreich entschuldigten. Doch wie um die Verspätung wiedergutzumachen, stürzten sie sich um so eifriger in den Trubel der Feiern, die am dritten Tage abgehalten wurden: Denn für diesen war eine Reihe von Spektakeln und Darbietungen vorgesehen, einige dem Adel des Hofes und des Landes zum Wohlgefallen, andere dem Volk zum Ergötzen. Am Morgen hatte Fürstin Sybia ihre erwählte Nachfolgerin ihren Untertanen auf einer blumengeschmückten Sänfte präsentiert, später fanden verschiedene Belustigungen statt, von denen mir eine besonders im Gedächtnis bleiben wird: Am Nachmittag war ein Reiterspektakel im alten tulamidischen Stile vorgesehen, eine "Fantasija", die alle bisherigen in den Schatten stellen sollte. Eigentlich liegen mir derartige wilde Schauspiele sehr, aber in diesem Jahre hatte sich die oberste Zeremonienmeisterin etwas einfallen lassen, was den meisten zur Freude gereichte, in mir als Gorierin aber allerlei Widerwillen weckte:

Als Thema hatte man, scheinbar zeitgemäß, die "Bezwingung des Schwarzen Thurmes" gewählt: Zu diesem Zwecke war schon viele Wochen zuvor vor den Toren der Stadt recht kunstfertig ein gewaltiger Zitadellturm errichtet worden aus ungebrannten Ziegeln, schwarz gefärbt und groß genug, um eine ganze Reiter-schwadron aufzunehmen. Dieses Bauwerk sollte nun als der Turm des Schwarzen Magus dienen, der von den Rittern Araniens zu bezwingen sei, und daß er nicht von einem Sommerregen hinweggeschwemmt worden war, nahmen viele als Zeichen göttlicher Billigung für diesen Plan von zweifelhaftem Geschmack.

Eigentlich war geplant, daß die Grafschaften darum losen müßten, wer die Besatzung für den Turm zu stellen habe, allein wir Gorier der neuen Shahi waren davon ausgenommen – weil uns nicht zugemutet werden sollte, selbst zum Scherz eine Schwarze Zitadelle zu bemannen. Doch aus Verlegenheit über ihr Versäumnis boten die Elburier freiwillig an, die Rolle der Feinde im Spektakel zu übernehmen, ein großmütiges Angebot, das die Zeremonienmeisterin nur zu gerne annahm.

Ich wurde meinerseits von der Shahi gebeten, in dem Spektakel ihre Gorier in den Kampf zu führen, eine Ehre, die ich freudig annahm – und insgeheim schwor ich mir, das meine zu tun, um diesen schandbaren Schwarzen Turm niederzulegen und zu zerstören. Zuvor aber kam die feierliche Eideszeremonie, als die Anführerinnen der Grafentruppen ihre gemeinsamen Eide schworen, nicht zu wanken noch zu weichen im Kampf gegen die Schwarze Magie, ein recht anrührendes Erlebnis, das, wie mir berichtet wurde, auch die Herzen der Zuschauer ergriff und bewegte. Da waren Reuther Raimon von Revennis, der Fürstgemahlin ernster Bruder, ein Recke mit wenig Humor, aber voll des rondrianischen Mutes als Anführer der Baburiner Streiter, Reutherin Rashpatane von Palmyrabad, die ungestüme Erbin der palmyrenischen Gräfin, Alwidja Sherefi saba Mhirija ay Khunchom aus dem Yalaiad, jeder Fingerbreit eine furchtlose tulamidische Streiterin in Spiegelpanzer und Spitzhelm und schließlich meine Wenigkeit. Die Elburier schließlich besetzten derweil unter Führung der Reutherin Reshemina sab'saba Merisa Sherefi den elenden schwarzen Turm und hißten die für dieses Spektakel entworfenen Fahne mit dem Drachenhaupt.

Dann ertönte der Schrei: "Für die Zwölfe, für Araniens!", und aufging es ins Getümmel.

Als erste stürmten wir Gorier heran, zähe Kriegerinnen und Krieger, ein jeder auf dem leichten, von einem oder zwei Straußen gezogenen Streitwagen. Allein standen sie in den Wagen, die Zügel in der einen Hand, in der anderen eine Garbe leichter Wurf-speere, die Hiebwaaffe noch an der Seite. Ein größerer Unterschied zu den leichten Straußenwagen Goriens war kaum denkbar, als danach die schweren, bronzeschlagenen Streitwagen der Baburiner Streiter erschienen: Wie Ungetüme einer längst vergessenen Zeit polterten sie heran, gezogen von Zwei- oder Viergespannen, weißen, edlen Rössern von schwerem Schlag, allein die Mähnen wehten fuchsrot. Rot waren auch Zaumzeug und Zügel, die die Knappen der hohen Herrinnen und Herren in den Händen hielten, die seltene Rolle als Wagenlenker bravourös meisternd.

Ihre Ritterinnen und Ritter aber standen gelassen hinter ihnen, die Sprünge und Stöße des Gefährtes in den Knien abfedernd, die Stoßlanze oder das Schwert sicher im Griff. Reuther Raimon führte sie mit lauten Rufen an.

Zu beiden Seiten der Baburiner ritten die Streiter der beiden übrigen Grafschaften: Zur Rechten sah man die wilden Plänklerinnen aus Palmyramis: Die kaum gerüsteten Töchter dieser rahjatreuen Grafschaft führten nur leichte Waffen, Wurfspeer, Schleuder oder Fangschlinge, aber während des ganzen Rittes vollführten sie Kunststücke und Akrobatik auf ihren ungesattelten Pferden, die so manche Sharisad nicht beschämt hätten. Ganz anders die Kämpfer aus der seit langem ihrer Hauptstadt beraubten "Grafschaft Khunchom": Sie strahlten vor allem Würde aus, wie sie so in alter tulamidischer Weise heranritten, in blitzende Spiegelpanzer gehüllt, die blinkenden Khunchomer Zweihänder über den Spitzhelmen schwenkend.

Während wir uns dem Turme näherten, wurden von oben allerlei Dinge auf uns herabgeschleudert – von Eimern gefüllten Wassers über stumpfe Speere bis zu "Feuerbällen", farbigen Sandbeutelchen aus Seidentuch. Doch plötzlich zuckten auch scheinbar echte Blitze vom Turm herab, und uns Angreifern stockte kurz der Atem, denn der Einsatz von Magie war bei einem solchen Reiterpektakel nicht vorgesehen. Zwar handelte es sich bei zweitem Hinsehen nur um Illusionen, aber der Schaden war schon angerichtet: Ich muß es zugeben, die meisten Zug- und Reitpferde waren doch diszipliniert als unsere Gorischen Strauße, und meine Frauen und Männer hatten vollauf zu

tun, daß unsere Wagen auf dem richtigen Weg blieben. Als wir alles wieder im Griff hatten und die kopflosen Tieren beruhigt waren, hatten die übrigen uns längst überholt, getrieben von der wilden Lust am Getümmel. Ich selber fluchte leise vor mich hin, daß ausgerechnet Magier, die immer als erste gegen die Verschwendung von astralen Kräften protestieren, die Verteidiger mit verbotenen Waffen ausgestattet hatten – aber vermutlich hatte Reutherin Reshemin ihre Mutter, die Akademieleiterin, überredet.

Inzwischen hatte sich der erste Tumult gelegt und die Reitergefechte zu Füßen des Turmes begonnen. Lautes "Ah!" und "Oh!" klang von den Tribünen mit den schaulustigen Adligen herüber, während Reiterinnen und Streitwagenfahrerinnen atemberaubende Kunststücke vollführten: Wie in einem farbenprächtigen, aber völlig ungeordneten Turnier bekämpften sie einander und präsentierten ein Bild der heldenhaften Schlachten unserer Vormütter – und daß inzwischen gar illusionäre "Dämonen" mit gehörnten Drachenköpfen erschienen waren, heizte die Kampfeslust nur noch mehr an, zumal die Illusionen, so unerwünscht sie auch waren, zumindest dem Geiste des Kampfes gehorchten und nach zwei, drei Treffern mit der Turnierwaffe verschwanden. Manche Kämpferinnen trugen im Eifer des Gefechtes Blessuren davon, viele andere schieden gemäß der vereinbarten Bestimmungen als "getroffen" aus, und nach zwei Stunden des prächtigsten Getümmels hatte sich das Publikum heiser gebüllt und das Feld soweit gelichtet, daß der Eingang des Turmes nur noch von wenigen Elburischen Elitekämpferinnen bewacht

wurde, nach deren Bezwungung die Erstürmung des Bauwerkes beginnen konnte.

Hier war es niemand anderes als Reuther Raimon von Revennis, der nach heftigem Klingenspiel als erster in das Innere des Turmes vordringen konnte, um die Fahne einzuholen und als Ehrenpreis der neuen Shahi, seiner Schwester, zu überbringen. Damit sollte die Schlacht entschieden sein, die Macht des "Schwarzen Thurmes" gebrochen. Wir alle, Kämpferinnen wie Zuschauerinnen, jubelten aus vollem Halse, als die Fahne sank; doch das Jubeln blieb uns im Halse stecken, als sie unmittelbar danach wieder aufgerichtet wurde. Rasch entschlossen und wohl auch etwas unvorsichtig eilte ich nun meinerseits in den Turm, erklimmte die steilen Stufen im Inneren des ansonsten kahlen Gebäudes und erblickte, als ich die vom Zinnenwall umgebene Plattform betrat, Reutherin Reshemin, die Enkelin der Gräfin von Elburum – der Baburiner aber lag benommen zu ihren Füßen. In ihren Augen blitzte es wild, als sie zu mir herumfuhr, doch nicht wie die rauschhafte Wildheit der Palmyrenerin, sondern fast wie bei einer Besessenen. Mir aber gelang ein fast katzenhafter Sprung, der sie aus dem Gleichgewicht brachte, und als sie ihrerseits am Boden lag, nahm ich die Fahne, und drückte sie dem Reuther in die Hand. Nach kurzer Debatte nahm er die Trophäe an und erklimmte die Zinnen, während ich die Dame Reshemin beobachtete – doch ihr übertriebener Siegeswille schien ihr durch den Sturz ausgetrieben und als der Applaus um Reuther Raimon schließlich



abgeebbt war, rang sie sich auch einige Worte der Gratulation ab, doch keinerlei Entschuldigung für ihren regelwidrigen Angriff. Wahrlich, die unselige Idee dieses Spektakels vermochte selbst aufrechte Streiterinnen mit einer ganz und gar unheiligen Besessenheit und Ereiferung erfüllen. Als wir und die Elburier den Turm verlassen hatten, trug Reuther Raimon seine Trophäe zur Ehrentribüne, wo er als "siegreicher Heerführer" aus der Hand seiner Schwester und zukünftigen Fürstin einen wunderschön verzierten Reitersäbel und eine prächtige Ghala, ein Ehrengewand im tulamidischen Stil, erhielt. In den Reihen der Baburiner erklang erneut lauter Jubel, und zum unübersehbaren Mißfallen Fürstin Sybias und Graf Merkans auch einige "Eya Nebachot!"-Rufe, denn diese Bekundungen Baburiner Heimatliebe sind mit ihrem mitklingenden Anspruch auf das vor Ewigkeiten verlorene Perricum ebenso traditionell wie lästig. Doch die darauffolgende Siegesfeier über die "Dämonen des Schwarzen Thurmes" schwemmte derlei Probleme in einem Strom von Raschtulswaller Rotwein hinweg, und zum großen Glück endete dieses große Fest überaus versöhnlich. <

hk/jr

Gerüchte aus Rashdul

Rashdul. Mit größter Vorsicht wollen wir hier vermelden, daß uns unmittelbar vor Drucklegung dieses "Boten" Gerüchte aus Rashdul erreicht haben, nach denen es zu größeren Unruhen in der Stadt gekommen sei, während die Shanja der Stadt auf Besuch in Zorgan weilte.

Um an dieser Stelle nicht weiterer Unsicherheit Vortrieb zu leisten, wollen wir keine der spektakulären Behauptungen wiedergeben, sondern erst auf Bestätigung oder – die Götter mögen es fügen – eine überzeugende Widerlegung warten.

Zeremonie verschoben

Khunchom. Aus nicht näher genannten Gründen wurde die für diese Tage geplante feierliche Einsetzung des neuen tulamidischen Erzwissensbewahrs um einen Mond verschoben – dem Vernehmen nach, weil die

Letzte Meldungen

Sterne für diese Zeremonie nicht günstig standen: Insgeheim wird jedoch gemunkelt, daß die Kirche Grund habe, einen Angriff der Diener des Gefallenen Götterkindes auf die Feier befürchten und zuvor alle erdenklichen

Vorsichtsmaßnahmen treffen wollten. Wir bitten um Verständnis, daß wir aus diesem Grund auch die nähere Vorstellung der neuen Eminenz Hiradiel ibn Sindh ay Uru' Achin auf die nächsten Ausgabe des Boten verschieben.

Unruhen in Andergast

Offensichtlich gibt es in der Andergaster Staatsakademie Probleme in der Führungsriege: Zur Zeit haben sich zwei Fraktionen gebildet, bei denen auf der einen Seite Magistra Walsareffnaja auf eine Erweiterung des Stundenplanes in bezug auf Formeln des linken Weges drängt, während Magister Zornbold am traditionellen Lehrplan festhalten will.

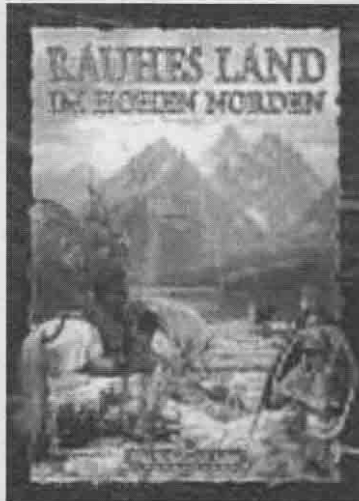


Aktion – „Ein Platz für Abonnenten“
 Möchten Sie an dieser Stelle künftig einen Aufkleber mit Ihrer Adresse vorfinden?
 Ein Jahres-Abo (6 Ausgaben) des Aventurischen Boten erhalten Sie für 23.- DM.
Nähere Informationen finden Sie unten auf dieser Seite.

**Korrigendum zur Box
 ‘Rauhes Land im Hohen Norden’:**

Der Beitrag **Die Wölfe vom Mahrenwald** (im Heft **Von Meuchelmördern und Drachentöttern**, S.44) entstammt der Feder von **Dirk Brandherm** aus Speyer. Lieber Dirk, für diese Panne möchten wir uns bei Dir in aller Form entschuldigen und Dir für Deinen hübschen Beitrag vor der versammelten Botenleserschaft ein herzliches Dankeschön aussprechen!

Die Redaktion der Box “Rauhes Land im Hohen Norden”



“Rauhes Land im hohen Norden”

- Das Land an Born und Walsach**
– Regionalbeschreibung des Bornlandes
- Rauhes Land im hohen Norden**
– Die Lande der Nivesen
- Von Meuchelmördern und Drachentöttern**
– Abenteuer im hohen Norden
- *dazu diverse Farb- u. SW-Karten*

Fantasy Productions
Best.Nr. 10270
DM 59,90

ABO-BESTELLUNG AVENTURISCHER BOTE

Ja, ich bestelle ab der nächstmöglichen Ausgabe die Zeitschrift AVENTURISCHER BOTE für 1 Jahr (6 Ausgaben) frei Haus zum Jahresbezugspreis von DM 23,- (Ausland DM 30,-) einschließlich Porto und Versand.
 Das Abonnement gilt zunächst für ein Jahr und verlängert sich nur dann um jeweils ein weiteres Jahr, wenn ich nicht bis spätestens 6 Wochen vor Ablauf des Bezugszeitraums schriftlich darauf verzichte.

Meine Adresse (bitte in Blockschrift ausfüllen!):

Name, Vorname: _____
 Straße: _____
 PLZ, Ort: _____

Gewünschte Zahlungsweise bitte ankreuzen:

Bequem und zeitsparend per Bankeinzug
 (Nur mit deutschem Bankkonto möglich!) Gegen Jahresrechnung an meine Adresse. Bitte keine Vorauszahlung, Rechnung abwarten!

Konto-Nr.: _____
 BLZ: _____
 Bankinstitut: _____

Vertrauensgarantie: Mir ist bekannt, daß ich diese Bestellung innerhalb von 14 Tagen schriftlich beim ABO-Service AVENTURISCHER BOTE, Postfach 1147, 65001 Wiesbaden widerrufen kann. Zur Wahrung der Frist genügt die rechtzeitige Absendung des Widerrufs (Datum des Poststempels). Dieses bestätige ich mit meiner 2. Unterschrift.

Datum, 1. Unterschrift (bei Minderjährigen Unterschrift des Erziehungsberechtigten) Datum, 2. Unterschrift (bei Minderjährigen Unterschrift des Erziehungsberechtigten)

Zum Verbleib beim Abonnenten:
 Abonnementsbestellung für die Zeitschrift AVENTURISCHER BOTE am _____ abgeschickt.

Vertrauensgarantie: Mir ist bekannt, daß ich diese Bestellung innerhalb von 14 Tagen schriftlich beim ABO-Service AVENTURISCHER BOTE, Postfach 1147, 65001 Wiesbaden widerrufen kann. Zur Wahrung der Frist genügt die rechtzeitige Absendung des Widerrufs (Datum des Poststempels).



Impressum

Herausgeber: Fantasy Productions GmbH, Postfach 1416, 40674 Erkrath
Redaktion: Mechthild Henschel und Michael Meyhöfer
Ständige Mitarbeiter: Lena Falkenhagen, Britta Herz, Jörg Raddatz, Thomas Römer, Gun-Britt Tödter, Hadmar v. Wieser und Karl-Heinz Witzko
Mitarbeiter dieser Ausgabe: Kolja Behrens, Bernhard Hennen, Ralf Hlawatsch, Heike Kamaris, Ina Kramer, Stefan Prella, Niklas Reinke, Gregor Rot, Fiete Stegers, Anton Weste u.v.a.
Illustrationen: Caryad (5), Kramer (1)
Satz: MIM Satz & Layout
 Der **Aventurische Bote** erscheint zweimonatlich.
 Copyright © 1998 by Fantasy Productions GmbH, Germany
 Nachdruck von Artikeln (auch auszugsweise) nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung des Herausgebers. Ähnlichkeiten mit lebenden oder verstorbenen Personen wären rein zufällig und unbeabsichtigt. Abonnementbedingungen siehe nebenstehend.

Redaktionsanschrift

(postalische Anfragen nur mit RP!):

Mechthild Henschel
Gerricusstr. 24
40625 Düsseldorf

oder per email an:

Michael Meyhöfer
AVBOTE@aol.com